



# Franziskuspreis

Der Nachhaltigkeits-Preis  
der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Bewerber 2017

HERAUSGEBER

Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart  
Hauptabteilung XI - Kirche und Gesellschaft  
Fachbereich Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung  
Stefan Schneider

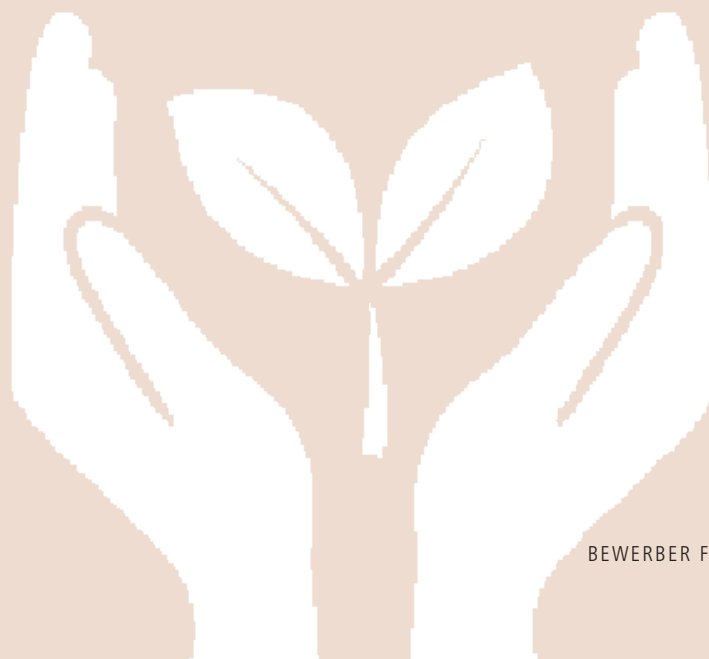
Postfach 70 01 37, 70571 Stuttgart  
Karlsruher Str. 3, 70771 Leinfelden-Echterdingen  
Neue Tel.: 0711 9791-218, Fax: 0711 9791-159  
E-Mail: [sschneider@bo.drs.de](mailto:sschneider@bo.drs.de)  
Internet: <http://umwelt.drs.de>

## Der Franziskus-Preis

Der Franziskus-Preis der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird von Bischof Gebhard Fürst gestiftet und verliehen. Der Franziskus-Preis ist der Nachhaltigkeitspreis der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Er wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit einem Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro dotiert. Auf den Hauptpreis entfallen 6.000 Euro. Ein Anerkennungspreis ist mit 2.000 Euro ausgestattet, zwei weitere Anerkennungspreise mit je 1.000 Euro. Damit können die eingereichten Bewerbungen differenziert gewürdigt werden.

Die Preisträger erhalten außerdem ein Bronzemedallion zum Sonnengesang des hl. Franz von Assisi, das der Rottweiler Bildhauer und Maler Siegfried Haas (+ 2011) gestaltet hat. Allen Teilnehmer am Bewerbungsverfahren wird eine Urkunde ausgehändigt.

*Die Texte und Bilder sind ein Auszug aus den Bewerbungsschreiben der teilnehmenden Einrichtungen.*



# Inhalt

<b>Georg Hug, Polizeiseelsorger</b>	6
Elektromobilität – nicht nur über die Bewahrung der Schöpfung predigen, sondern das auch konkret im Alltag tun!	
<b>Stiftung Haus Lindenhof, Schwäbisch Gmünd</b>	8
Neue Wege mit der Aromatherapie	
<b>Kath. Kirchengemeinde, St. Magnus Fischbach</b>	12
Nahwärmeversorgung für die Kirchengemeinde St. Magnus Friedrichshafen-Fischbach	
<b>Siedlungswerk Stuttgart</b>	16
Stuttgart Rosenstein „Leben im neuen Stadtteil“	
<b>Kath. Kirchengemeinde, Mariä Himmelfahrt Stuttgart</b>	20
Das Solarprojekt in unserer partnerschaftlichen Freundschaft zwischen den Menschen in der Diözese Masak/Uganda und Rottenburg-Stuttgart	
<b>Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Untermarchtal</b>	24
Erneuerbare Energie zur Versorgung der Missionsstation Maguu in Tansania	
<b>Kinderstiftung Ulm / Donau Iller</b>	28
GRÜNFINDER – ein naturpädagogisches Konzept für die Chancengleichheit von Kindern	
<b>Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH, Ravensburg</b>	32
Nachhaltiges energetisches Konzept für den neuen Raum der Stille	
<b>Ökumenischer Arbeitskreis Asyl, Ochsenhausen</b>	36
Kleidertreff	
<b>Vinzentinische Ersthelfer Albstadt</b>	40
Vinz Projekte (ab 2015)	



# Inhalt

<b>Kath. Betriebsseelsorge Ostwürttemberg</b>	44
SubKULTan – Aktive Teilhabe statt resignativer Anpassung Erlebte Kreativität statt alltäglicher Routine	
<b>Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen</b>	48
Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben	
<b>Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart</b>	50
25 Jahre Mäntel teilen: Ressourcen schonen und Entwicklung stärken	
<b>Kath. Kirchengemeinde St. Anna, Vogt</b>	54
Unter einem Dach .... sozial und nachhaltig!	
<b>St. Klara Rottenburg a. N.</b>	58
Nachhaltigkeit an Schulen - „So könnte Nachhaltigkeit aussehen - ein Paradebeispiel für Schulen von morgen.“	
<b>Verein Behindertenschule am Himalaya</b>	62
Unterstützung nachhaltiger Entwicklung im Behindertenzentrum Ashadeep in Badapur (Uttar Pradesh, Nordindien)	
<b>Initiativgruppe Franziskuswege</b>	66
Europäische Franziskuswege	
<b>Maximilian-Kolbe-Schule</b>	70
Nachhaltigkeitsentwicklung mit dem Kantinen-Coaching-Projekt zur Erlangung des Schule + Essen = Note 1 Siegel der DGE und des Bio-Zertifikates	
<b>Energieagentur Rems-Murr</b>	74
KLiK – Klimafreundlich konkret – im Alltag CO2 einsparen	
<b>Kath. Kirchen- und Stiftungsverwaltung Horb</b>	78
Horber Netzwerk für nachhaltige Entwicklung - lokal und weltweit Handeln für Klimaschutz und Nachhaltigkeit -	



## Georg Hug, Polizeiseelsorger

### Elektromobilität – nicht nur über die Bewahrung der Schöpfung predigen, sondern das auch konkret im Alltag tun!

#### **Mit dem E-Auto als Zweitfahrzeug geht es sehr gut – knapp 20.000 km in zwei Jahren.**

Bewahrung der Schöpfung geht ganz konkret – auch wenn es etwas anstrengend und etwas teurer ist. Aber wie viel ist uns die Bewahrung der Schöpfung wert und wie ernst meinen wir unsere Worte wirklich? Eine Wärmepumpe, Solarthermie, Passivstandard, Fotovoltaikanlagen, oder auch Bus und Bahn sind gar nicht ganz so billig. Aber sie sind wichtig für eine Veränderung der Klimaerwärmung, für einen ressourcenschonenden Umgang mit Energie. Sie sind auch ein wesentlicher Beitrag zur Energiebilanz und zum Ausstieg aus dem Atomstrom. Ich fahre im Jahr viele Kilometer – ganz wesentlich auch dienstlich. Mit den herkömmlichen diesel-, oder benzinbetriebenen Fahrzeugen. Damit verpeste ich genauso wie alle Anderen die Umwelt, trage zur Klimaerwärmung bei und verschleudere Ressourcen. Ich möchte versuchen auch hier einen Beitrag zu einer Veränderung zu leisten, deshalb habe ich mich entschlossen ein Elektrofahrzeug zu fahren.

Seit 2015 bin ich inzwischen knapp 20.000 km elektrisch gefahren. Ohne Probleme. Es braucht eine Umstellung der Routenplanung, der Fahrweise und für längere Fahrten braucht es noch eine Alternative; ein herkömmliches Auto oder Bus und Bahn. Es braucht einen kleinen Verzicht auf Komfort – im Winter braucht die Heizung ziemlich viel Strom (hier gäbe es aber alternative Konzepte bspw. von Renault, die viel weniger Energie verbrauchen). Es macht Spaß sehr geräuschlos, wenn nötig sehr spritzig aber ökologisch besser unterwegs zu sein. Der nächste Schritt wird sein meinen Strom zu 100% aus regenerativen Quellen zu beziehen, um noch ökologischer zu sein. Es mag sein, dass die E-Fahrzeuge noch nicht alle Erwartungen an die Umweltbilanz erfüllen, dass sie noch Atomstrom verbrauchen, aber das ändert sich. Und die Umweltbilanz der Diesel- und Benzinfahrzeuge ist auch nur auf dem Papier sehr gut. In der Realität sieht das anders aus. Der Elektromotor hat eine viel höhere Effizienz (mindestens 90%) als Verbrennungsmotoren. Benzinmotoren verfügen über einen Wirkungsgrad von rund 30 Prozent, Dieselmotoren kommen auf etwa 40. Von der zugeführten Energie wird also weniger als die Hälfte in Kraft umgesetzt, der Rest verpufft als Wärme.

Warum wird auch politisch nicht umgesteuert? Weil die Lobby für die Elektromobilität zu schwach ist, oder andersherum, weil die Lobby für die Verbrennungsmotoren zu groß ist. Wenn alle kirchlichen MitarbeiterInnen auf Elektrofahrzeuge umsteigen würden gäbe das einen ganz enormen Schwung. Wenn die Kirche(n) sich dafür lautstark und konkret einsetzen würden, dann gäbe es plötzlich eine große Lobby. Die Reichweite wird als großes Problem angeführt. Es ist noch nicht möglich mit einer Batteriefüllung 1000 km am Stück zu fahren. Aber das brauchen wenige Fahrer. Ganz viele bewegen sich bei den meisten Fahrten im Rahmen von 50 bis 80 km. Ganz viele fahren morgens zur Arbeit, stellen das Auto mehrere Stunden ab und fahren abends wieder nach Hause.

#### **Was wäre wünschenswert?**

- Die Diözese sollte die E-Mobilität unterstützen.
- Durch die Anschaffung von E-Dienstfahrzeugen.
  - Durch das Bereitstellen von Ladesäulen.
  - Durch die Bezuschussung von E-Fahrzeugen; beim Kauf bzw. bei den Kilometerersätzen.
  - Durch Abkommen mit Fahrzeugherstellern oder Autohäusern für besondere Anlässe unkompliziert und kostengünstig Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren (wegen der Reichweite) ausleihen zu können.

Mir ist wichtig deutlich zu machen, dass pastorales Personal Elektrofahrzeuge benutzen könnte. Bei der Dauer einer Firmung von ca. 2 h ist ein E-Fahrzeug schon wieder gut geladen. Die Diözese könnte die E-Mobilität zusätzlich fördern und damit einen auch öffentlich wirksamen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dass ich seit 2 Jahren mit einem E-Smart fahre ist (m)ein ganz kleiner Beitrag zum Klimaschutz. Dass ich mich beim Franziskuspreis 2017 bewerbe tue ich als Ansporn für andere und hoffe, dass sich Viele überlegen umzusteigen. Viele kirchliche MitarbeiterInnen sind mindestens mittlere Gehaltsempfänger, die sich die Bewahrung der Schöpfung auch leisten könnten. ■





# Stiftung Haus Lindenhof Schwäbisch Gmünd

## Neue Wege mit der Aromatherapie

### Konzept: Aromapflege im St. Lukas Pflegeheim

#### Pflege in St. Lukas – mit angenehmen Aromen und natürlichen Methoden

St. Lukas bildet gemeinsam mit einer Begegnungsstätte, betreuten Seniorenwohnungen und der benachbarten Katholischen Sozialstation das Seniorenzentrum „Im Hallgarten“. Das Pflegezentrum liegt mitten in Abtsgmünd, einer ländlichen Gemeinde im Kochertal. Ein Leben in der Nähe zur Natur zeichnet die ländliche Region um das Pflegeheim St. Lukas aus. Dies spiegelt sich in der Anwendung traditionellen Wissens in unserer naturbezogenen Pflege wieder. Dazu gehören z.B. ein Kräuterbereich im Sinnesgarten, das gezielte Einsetzen angenehmer, ätherischer Öle oder die Anwendung natürlicher Pflegemethoden. Die Aromapflege ist ein wichtiger Teil des pflegerischen Schwerpunktes von St. Lukas. Neben den bekannten und weit verbreiteten Schulungen für Mitarbeiter (in diesem Pflegeheim wurden z.B. pain nurse, pain assistants und alle Mitarbeiter in Kinästhetik geschult), der Umsetzung der entsprechenden Expertenstandards und einer guten Seelsorge, setzt St. Lukas insbesondere auch auf die Aromapflege.

Federführend für die Einführung und Sicherung der Nachhaltigkeit der Aromapflege ist Ute Sturm, Hausleiterin von St. Lukas sowie ihre Stellvertreterin Verena Hegele. Garant für den Erfolg des Schwerpunktes sind jedoch alle Pflegemitarbeiter.

*"Gott hat für jede Krankheit  
eine Pflanze wachsen lassen.  
Sehet Euch um in der Natur und  
schöpft aus der Apotheke Gottes."*

Paracelsus

### Warum wir auf Aromapflege setzen (Ziele)

Unsere meist einheimischen Bewohner vom St. Lukas schätzen Ihre Region sehr. Viele von ihnen hatten eigene Höfe und Gärten. Manche haben selbst Kräuter gesammelt und ihre Hausmittel bei verschiedenen Beschwerden eingesetzt. In ihrem neuen Zuhause bei uns, können die Bewohner an diesen Gewohnheiten festhalten oder die Möglichkeiten der Aromapflege für sich (wieder) entdecken. Auch deshalb nutzen wir das traditionelle Wissen naturbezogener Pflege. Unser Kräuterbereich im Sinnesgarten lädt zudem zum fachlichen Austausch oder für gemeinsame Projekte, wie zum Beispiel das Befüllen eines Lavendelkissens ein.

Wir bieten die Aromapflege als ein zusätzliches, kostenfreies Angebot zum Wohl unserer Bewohner an. Die Aromapflege dient dabei der Unterstützung konventioneller Therapien, kann eine medikamentöse Therapie aber nicht ersetzen. Als angenehmer Nebeneffekt kommt es jedoch gelegentlich vor, dass der Arzt die Dosierung von Medikamenten oder den Einsatz von Bedarfsmedikamenten reduziert.

Die Anwendung ätherischer Öle kann dazu beitragen, dass

- das körperliche und seelische Wohlbefinden der Bewohner gesteigert wird,
- bei Erkrankungen bestimmte Symptome gelindert werden,
- Schmerzen und Verspannungen sich reduzieren,
- demenzerkrankte oder „unruhige“ Bewohner auf einer emotionalen / sinnlichen Ebene erreicht werden,
- sich das Hautbild verbessert,
- Alltagsbeschwerden wie Kopfschmerzen oder Schlafstörungen gemildert werden,
- langfristig auf Körperlotionen auf Mineralölbasis verzichtet wird,
- durch die angenehmen Düfte ein sehr angenehmes Raumklima/Atmosphäre entsteht. →

### **Was ist Aromapflege (Inhalt)**

Die Aromapflege kommt immer nur äußerlich zur Anwendung, z.B. durch Einreibungen, bei Waschungen, Bädern, Hand- oder Fußbädern, aufgetragen als Duft z.B. auf einem Taschentuch, zur Raumbeduftung oder als „Duftblume“ zum Anstecken.

Aromapflege ist immer eine begleitende Maßnahme und ersetzt keine medizinische Behandlung. Der behandelnde Arzt wird bei Bedarf informiert und miteinbezogen. Von der Aromapflege ist die Aromatherapie abzugrenzen, die Teil der Phytotherapie ist und nur Ärzten mit einer Zusatzausbildung und von Heilpraktikern ausgeübt werden darf.

Bei der Aromapflege kommen ausgewählte ätherische Öle zum Einsatz, die jeweils bestimmte Wirkungen erzielen. Bei der Auswahl der ätherischen Öle verwenden wir überwiegend bereits fertig gemischte Öle, die qualitativ sehr hochwertig sind. Wir benutzen ausschließlich 100% reine ätherische Öle.

### **Einführung der Aromapflege und Sicherung der Nachhaltigkeit (Arbeitsorganisation und -struktur)**

Die Idee der Aromapflege wurde bereits 2008 geboren. Aber erst Mitte 2013 wurde beschlossen, die Aromapflege zu vertiefen. Das Projekt ist auf vier Jahre angelegt. Es wurden ein Konzept und ein Beobachtungsbogen zur Dokumentation entwickelt. Alle Mitarbeiter wurden und werden nun immer wieder in den Grundkenntnissen der Aromapflege geschult, einige Pflegefachkräfte haben vertiefende Schulungen erhalten. Einmal jährlich findet eine interne Schulung statt, damit auch neue Mitarbeiter in die Aromapflege eingelernt werden. Zudem gibt es in jedem Stationszimmer einen Ordner „Aromapflege“, indem die Wirkung der einzelnen Öle, deren Indikationen und Kontraindikationen jederzeit nachgeschlagen werden können.

Die zuständige Haus- und Wohnbereichsleitung überprüft die Einhaltung der strengen Auflagen. Die Selbstmischungen erfolgen ausschließlich durch eine fachlich geschulte Mitarbeiterin. Ergänzend arbeiten wir mit einer Aromaexpertin zusammen.

Bewohner, Angehörige und die Öffentlichkeit wurden durch eine Einführungsveranstaltung über das neue Angebot informiert. Diese Informationen werden immer wieder auf verschiedene Veranstaltungen wiederholt. Zudem erhalten alle Bewohner und Interessenten unseren Aroma-Flyer (als Anlage beigelegt), der auch abrufbar ist auf unserer Homepage [www.haus-lindenhof.de](http://www.haus-lindenhof.de).

### **Verlauf (Arbeitsablauf / Umsetzung)**

Die Aromapflege wird allen Bewohnern kostenfrei angeboten. Bevor die Aromapflege durchgeführt wird, klären unsere geschulten Pflegefachkräfte den Bewohner über das Angebot auf und ziehen bei Bedarf den jeweils behandelnden Arzt mit ein. Dabei werden u.a. die Indikationen und Kontraindikationen genau abgeklärt. Zum Beispiel wirken manche ätherischen Öle blutverdünnend. Diese dürfen dann nicht bei Bewohnern angewandt werden, die blutverdünnende Medikamente wie Marcumar, Heparin oder ASS einnehmen. Da es bei der Anwendung von ätherischen Ölen auch zu allergischen Reaktionen kommen kann, wird vor der Anwendung ein Verträglichkeitstest am Bewohner durchgeführt.

Jede Anwendungen von ätherischen Ölen werden in einem eigens entwickelten Beobachtungsbogen erfasst und evaluiert. Dieser Bogen ist dann Bestandteil der Pflegedokumentation. Seit der Einführung wurde in regelmäßigen Abständen der Einsatz und das Führen der Aromabögen evaluiert. Anhand dieser Ergebnisse wurden neue Ziele vereinbart. Aufgrund der überzeugenden Wirkung und hoher Akzeptanz wurde die Aromapflege 2017 in den Regelbetrieb integriert.

## Ergebnisse

Auf Grund der breitgefächerten Einsatzmöglichkeiten ist bisher nahezu jeder Bewohner, der es wollte, in den Genuss der Aromapflege gekommen. Beliebt sind die ätherischen Öle bei Waschungen, gegen trockene, juckende Haut, zur Linderung von Beschwerden z.B. bei Erkältungen oder zur Schlafförderung. Durch den Einsatz der Aromapflege wird teilweise auch weniger an Bedarfsmedikamenten benötigt.

## Projektkosten und Finanzierung

Die Kosten für die erforderlichen Fortbildungen und laufenden Schulungen, die Arbeitszeit für die Anwendung der Aromapflege sowie die Kosten für die ätherischen Öle trägt ausschließlich die Pflegeeinrichtung. Dadurch kann gewährleistet werden, dass allen Bewohnern die Aromapflege angeboten werden kann, unabhängig von der jeweiligen finanziellen Situation des Bewohners.

Wir freuen uns darüber, dass sich die Bewohner bei uns wohlfühlen. Dies spricht sich insbesondere im ländlichen Bereich schnell herum. Dadurch profitiert St. Lukas von einer sehr hohen Nachfrage und einer hervorragenden Integration in der Region. Ein weiterer sehr erfreulicher – wenn auch ungeplanter – Nebeneffekt: Einige unserer Mitarbeiter nutzen die positiven Effekte der Aromapflege wenn sie Beschwerden haben. Ob in St. Lukas die Krankheitsquote der Mitarbeiter deswegen so gering ist, können wir nicht mit Gewissheit sagen.

## Darstellung des Innovationscharakters als Vorbild für andere Einrichtungen

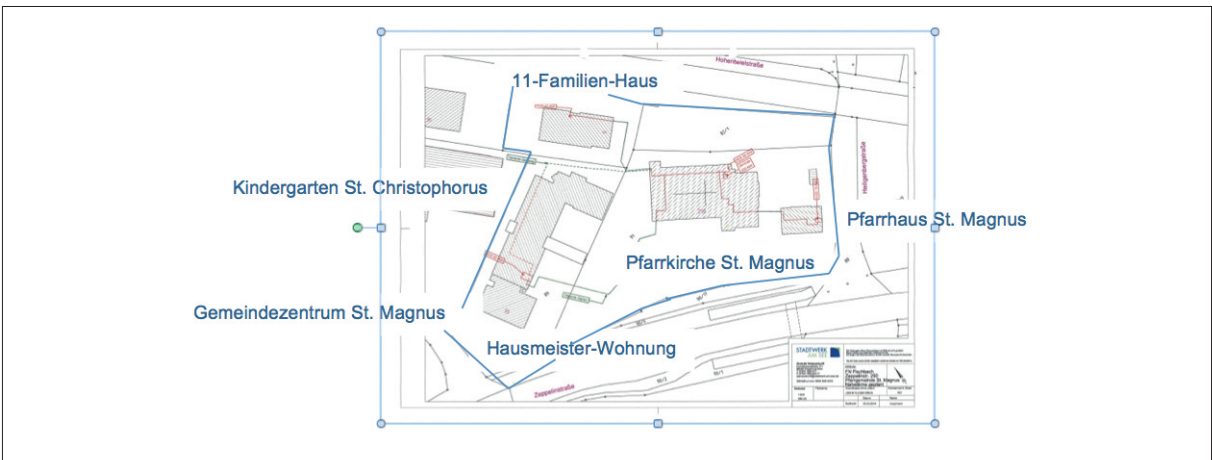
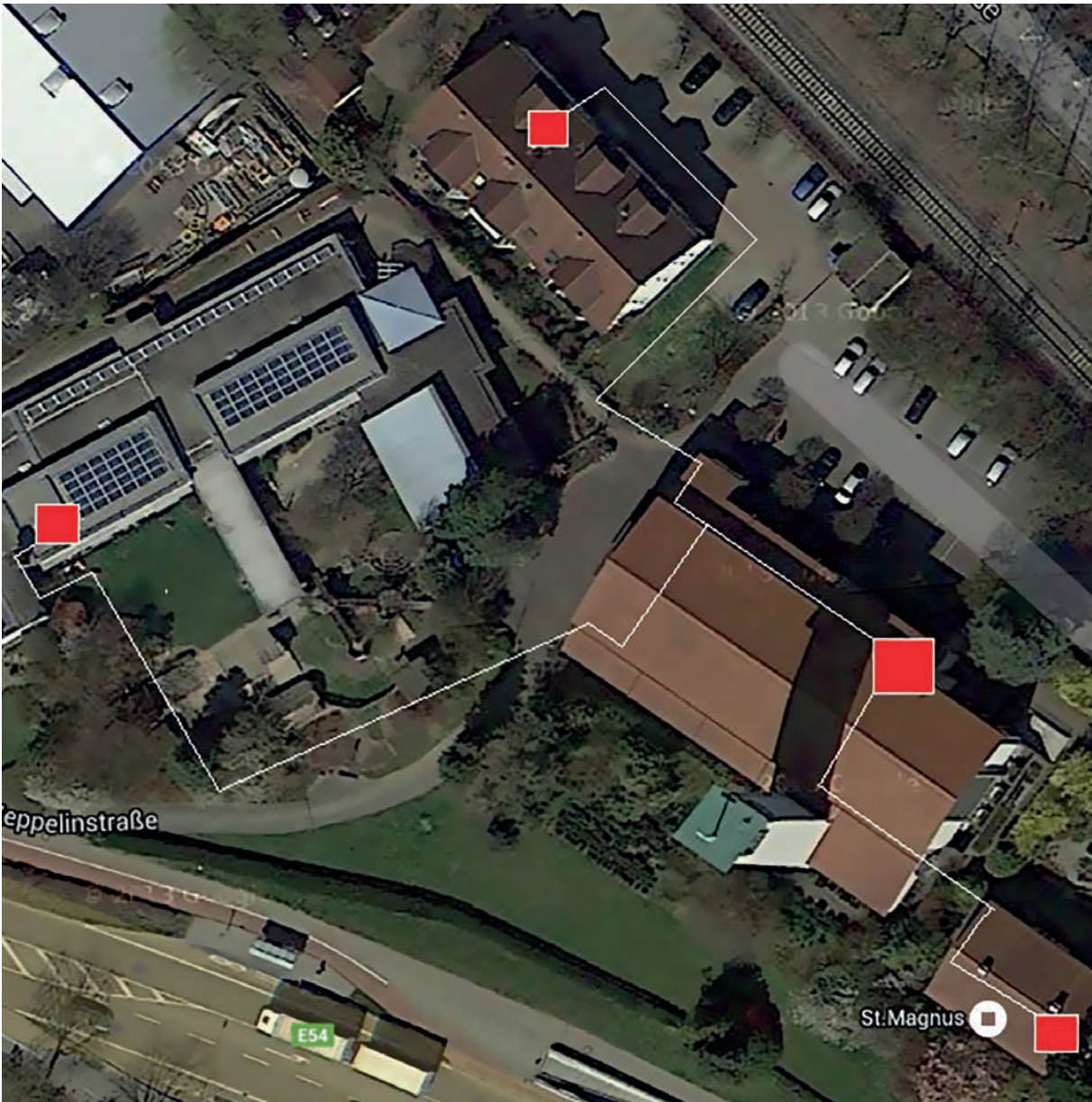
Neu an diesem Vorgehen ist, den palliativen Schwerpunkt von St. Lukas nicht nur aus der Perspektive einer guten Pflege, Einhaltung von Expertenstandards, einer bewährten Seelsorge und einer guten Schulung von Mitarbeitern zu sehen. Durch die Aromapflege sollen sich die Bewohner bei uns wohl fühlen und sich die ländlich geprägte Region in St. Lukas widerspiegeln. Dass dieses Konzept aufgeht, erkennt man an den Rückmeldungen der Bewohner und der Mund-zu-Mund-Werbung der Angehörigen.

Durch dieses Alleinstellungsmerkmal erfreut sich St. Lukas einer sehr hohen Nachfrage. Das Konzept wird zudem für Marketingzwecke genutzt. Auch die Mitarbeiter können für sich die positive Wirkung der ätherischen Öle einsetzen. Durch diese Gesamtkonstellation können Einrichtungen auch als attraktiver Arbeitgeber auftreten, was nicht zuletzt die Personalakquise erleichtert.

Fazit: Ein bewährtes und sehr erfolgreiches Konzept, von dem alle Seiten profitieren. Eine absolute Win-win-Situation. Auf Grund des Erfolges, wurde das Projekt ab 2017 in den Regelbetrieb überführt. ■

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Die Angaben beziehen sich aber selbstverständlich auf Angehörige beider Geschlechter.*







## Kath. Kirchengemeinde St. Magnus Fischbach

### Nahwärmeversorgung für die Kirchengemeinde St. Magnus Friedrichshafen-Fischbach

Die Katholische Gesamtkirchengemeinde Friedrichshafen ist ein Zusammenschluss der 10 katholischen Kirchengemeinden in Friedrichshafen, die auf dem Gebiet der Diözese-Rottenburg Stuttgart liegen. Sie ist u. a. Bauherrin für alle kirchlichen Gebäude.

#### Energiemanagement in der Gesamtkirchengemeinde Friedrichshafen

Seit etwas mehr als einem Jahrzehnt setzt sich die Katholische Gesamtkirchengemeinde mit Fragen des Energiemanagements sehr bewusst auseinander. Eine Initiative des Ökoteams St. Columban, wegweisend bei der Einführung eines Umweltmanagements und von Ökoaudits nach EMAS, schärfte das Umweltbewusstsein von Gesamtkirchengemeinderat und Verwaltung.

So wurde das Konjunkturpaket II des Bundes intensiv bei der energetischen Sanierung der Kindergärten in Anspruch genommen. Mit Unterstützung aus dem diözesanen Nachhaltigkeitsfonds konnten energetische Sanierungen verschiedenster Gebäude vorangetrieben werden. Zwei Photovoltaikanalgen wurden in St. Columban und St. Magnus realisiert.

Jedem Neubau einer Heizung gehen intensive Überlegungen voraus, die neben Leistungsfähigkeit und Finanzierung der Anlage auch verstärkt die ökologischen Aspekte in den Blick nehmen. Für das Areal der Kirchengemeinde St. Columban kam z. B. eine Luft-Wasser-Wärmepumpe zum Einsatz, der Neubau des Wohn- und Geschäftshauses Seestraße 19 wurde mit zwei Wärmepumpen ausgestattet, das Areal um St. Petrus Canisius wird über ein Wärmecontracting versorgt und die neue Herberge für Obdachlose ist ebenfalls an das Nahwärmenetz des Stadtwerks am See angeschlossen.

#### Situation Kirchengemeinde St. Magnus in Friedrichshafen-Fischbach

Als sich herausstellte, dass die Heizung des Pfarrhauses irreparabel ist, ist im Jahr 2014 das Areal der Kirchengemeinde St. Magnus einer Gesamtschau unterzogen worden. Alle Heizungen waren seit mehr als 20 Jahren in Betrieb. Es stellte sich die Frage, ob am Betrieb von Inselanlagen festgehalten werden soll oder ob sämtliche Gebäude auf dem Gelände von St. Magnus in ein Wärmenetz eingebunden werden können. Auf dem Areal befinden sich

- das Pfarrhaus St. Magnus, Heiligenbergstr. 1,
- die Pfarrkirche St. Magnus, Zeppelinstr. 250 (vorerst nur Sakristei und Nebenräume, der Kirchenraum wird durch eine elektrische Bankheizung beheizt),
- den Kindergarten St. Christophorus, das Gemeindezentrum St. Magnus mit Hausmeisterwohnung, Kapellenstr. 55
- das 11-Familien-Wohnhaus Heiligenbergstr. 5 (Haus für Kinderreiche und Alleinerziehende, Mietgebäude).

#### Untersuchung diverser Beheizungsvarianten

##### a) Contracting mit dem Stadtwerk am See

Der Gesamtkirchenpflege war bekannt, dass sich das Stadtwerk am See als örtlicher Energieversorger seit Jahren mit dem Aufbau eines Nahwärmenetzes in Friedrichshafen-Fischbach befasst. Da die konkrete Umsetzung noch einige Zeit auf sich warten lässt, schlug das Stadtwerk am See vor, das dazu benötigte Blockheizkraftwerk in den Räumen unter der Pfarrkirche zu bauen und für das Areal der Kirchengemeinde ein eigenes Nahwärmenetz zu erstellen. →

### **b) Beauftragung des Planungsbüro Amato**

Folgende Heizungsvarianten wurden untersucht

- Eigenbetriebenes BHKW 9 kW
- Eigenbetriebenes BHKW 15 kW
- Inselanlagen mit Gas-Brennwert-Kessel wie bisher
- Inselanlagen mit Gas-Brennwert-Kessel und Solarkollektoren

### **Wege zur Entscheidungsfindung**

#### **a) Variantenvergleich**

Die Diskussion wurde teilweise kontrovers geführt. Das Stadtwerk am See als auch das Planungsbüro Amato erstellten Variantenvergleiche mit je unterschiedlichen Ergebnissen. Hier ein Beispiel:

#### **Bewertung der Gesamtkirchenpflege**

Contracting-Verträge sind für Laien kaum nachvollziehbar und sind für Gremienbeschlüsse schwer aufzubereiten. Unsicherheit bestand auch hinsichtlich der Einordnung in die bestehenden Betriebsträgerverträge für die Kindergärten. Die Auswirkung auf Mietverhältnisse im Zusammenhang mit der Betriebskostenverordnung entstammt dem zufällig gelesenen Beitrag in einer Fachzeitschrift. Die Berechnung des Investitionsbetrags, der Warmmietenneutralität garantiert, erweist sich als eine schwierige Fragestellung für die Fachingenieure.

#### **b) Gutachten der Energieagentur Freiburg**

Der Geschäftsführende Ausschuss der Gesamtkirchengemeinde beschließt am 24.06.2014 ein Gutachten der Energieagentur Freiburg einzuholen, das sowohl zu dem Konflikt der Warmmietenneutralität Stellung nehmen soll als auch die diversen Varianten bewerten soll. Untersucht wurden

- Wirtschaftlichkeit
- Kosten
- Energiebilanz
- CO<sub>2</sub>-Bilanz
- Ausstoß sonstiger Luftschadstoffe

Ergebnis: Aus ökologischer Sicht ist das Contracting zu empfehlen, aus wirtschaftlicher Sicht die „Gas-Inselanlagen mit Solarthermie“. Das Gutachten beinhaltet außerdem noch die Anregung, neben der Wärme auch ökologischen Strom aus der BHKW-Anlage zu ziehen, und hinterfragte, warum bislang nur die Pfarrkirche mit ihrer Bankheizung davon profitieren sollte.

*Anlage Gutachten Energieagentur Freiburg*

#### **c) Beschluss des Geschäftsführenden Ausschusses am 25.11.2014**

Nach Anhörung der Kirchengemeinde St. Magnus Entscheidung für das Contracting samt Bau des BHKW's unter der Pfarrkirche. In die Entscheidung floss neben der Bewertung von Mehrkosten und Nutzen für die Ökologie das Interesse der Gesamtkirchengemeinde ein, im Rahmen des Contractings die ständige Betriebsbereitschaft der Gebäude gewährleisten zu können.

#### **Hinzuziehung und Überzeugung weiterer Projektbeteiligter**

Nicht zuletzt wegen der Frage der Finanzierung mussten die Interessen der diversen Nutzer und Zuschussgeber berücksichtigt werden:

#### **a) Mieter des Hauses für Kinderreiche und Alleinerziehende und in der Hausmeisterwohnung**

Die Betriebskostenverordnung lässt die Umlage investiver Kosten auf die Mieter/Nutzer nicht zu. Der Anspruch auf Warmmietenneutralität muss gewahrt werden. Die Rechtslage ist unübersichtlich, teilweise noch ungeklärt hinsichtlich der Umstellung auf Wärmelieferung. Mieter haben außerdem das Recht, den Stromanbieter frei zu wählen, weshalb zusätzliche Investitionen für eine Verbindungsleitung für Strom kritisch gesehen wurden.

**b) Zeppelinstiftung der Stadt Friedrichshafen als Finanzier des Kindergartens St. Christophorus und Zuschussgeber für Gemeindesaal und Jugendräume**

Die Stadt Friedrichshafen beteiligt sich am European Energy Award. Die Wirtschaftlichkeit einer Maßnahme spielt dennoch eine große Rolle. Zunächst fiel es dem Gemeinderat schwer, den Zuschussantrag zu bewerten. Die Rechtsämter der Stadt und des Stadtwerks am See wurden mit der Sache befasst. Der Zuschuss wurde letztendlich nicht nur genehmigt, sondern erweitert um die Vorgabe, dass der Kindergarten neben der Wärme auch an der günstigen, ökologischen Stromgewinnung partizipieren soll.

**c) Diözesane Stiftung „Lebensraum für die Familie“**

Die Stiftung Lebensraum für die Familie ist Eigentümerin von vier der 11 Wohnungen im Haus für Kinderreiche und Alleinerziehende. Sie beteiligt sich an der Finanzierung. Der Stiftungsrat mit Generalvikar Dr. Stoppel äußerte sich sehr anerkennend über das Vorhaben.

**d) Kirchengemeinde St. Magnus**

Die Kirchengemeinde St. Magnus bemüht sich seit jeher um den ressourcenschonenden Gebrauch ihrer Gebäude. Neben St. Columban drängte sie auf energetische Sanierungen und auf die Realisierung einer Photovoltaikanlage. Eine elektrische Anzeigentafel am Gemeindezentrum informiert die Bevölkerung über die Energieeinsparung. Offenheit für den geplanten Bau des BHKW war sofort gegeben. Am Contracting beteiligt sie sich finanziell, stellte den Raum sowie haupt- und ehrenamtliche Helfer während der Bauarbeiten und kümmerte sich um die Öffentlichkeitsarbeit. e) Aufsichtsrechtliche Genehmigung und Nachhaltigkeitsfonds Das Vorhaben wurde mit einer Bezuschussung aus dem Nachhaltigkeitsfonds gewürdigt.

**f) Gesamtkirchengemeinde Friedrichshafen**

Sie stellte die Weichen, übernahm die Klärung und Formalitäten, trägt die Kosten, die nicht von Dritten eingefordert werden können. Mit der Entscheidung für die ökologische Variante entstand die Herausforderung, die Interessen aller Beteiligten so auszubalancieren, dass diese Entscheidung allseits akzeptiert werden konnte.

**Bau des BHKW's sowie der Wärme- und Stromtrassen**

Ende April 2016 begann das Stadtwerk am See mit dem Bau des BHKW's in den Räumen unter der Kirche. Im Mai schlossen sich die Arbeiten an Strom- und Wärmetrasse an.

**Segnung des neuen BHKW's durch Pfarrer Michael Benner**

Die Kirchengemeinde St. Magnus lud nach der Segnung am 17.11.2016 alle am Bau beteiligten Firmen zu einem Umtrunk ein. Das Stadtwerk am See hat den Imbiss gestiftet. Nach den Gottesdiensten am folgenden Wochenende war den Gemeindegliedern und Interessierten Gelegenheit gegeben, das neue BHKW zu besichtigen. Mitarbeiter des Stadtwerks am See erläuterten die Funktionsweise.

**Zusammenfassung**

Der Ersatz von bisher 4 Gasthermen auf eine einzige zum Betrieb des BHKW's bringt eine CO<sub>2</sub>-Einsparung um rund 18 Tonnen/Jahr allein im Rahmen der Wärmeerzeugung; weitere Ersparnisse ergeben sich bei der Stromgewinnung. Der ökologische Nutzen des Projekts ist überzeugend. Das Projekt kann ein Leuchtturmprojekt für Kirchengemeinden sein, das BHKW in kircheneigenen Gebäuden unterzubringen und sämtliche kirchlichen Gebäude in das Nahwärmenetz einzubinden. Das „Rundum-Sorglos-Paket“ eines Contractings entlastet zusätzlich die Gebäudeverantwortlichen vor Ort. Die sehr unterschiedliche Nutzung der angeschlossenen Gebäude und die damit einhergehenden unterschiedlichen, manchmal gegenläufigen Interessen der Beteiligten, die beim Abschluss des Wärmecontractings zu berücksichtigen sind, erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den Projektbeteiligten. Am Beispiel des Projekts in St. Magnus ist es gelungen, wirtschaftliche, rechtliche und soziale, sowie ökologische und schöpfungsbewahrende Anliegen in Einklang zu bringen. ■





# Siedlungswerk Stuttgart

## Stuttgart Rosenstein „Leben im neuen Stadtteil“

### Das Gesamtgebiet

Auf dem Gelände des ehemaligen pharmazeutischen Betriebs Haidle & Maier, dem sogenannten Schmidtgen-Areal, und dem Firmengelände von Auto-Staiger entstehen in den nächsten Jahren rund 500 neue Wohnungen, zwei Kindertageseinrichtungen, eine Pflegeakademie und eine Pflegeeinrichtung für alleinstehende Männer. Das Bauvorhaben gilt als Auftakt für Wohnungsbau im zukünftigen Rosensteinviertel. Mit dem Stadtteil Rosenstein entsteht eines der größten innerstädtischen Stadtentwicklungsprojekte der letzten Jahrzehnte. Die Lage dieses Areals direkt am Pragfriedhof und in unmittelbarer Nähe zum neu entstehenden Europa-Viertel macht dieses Projekt so einzigartig. Die Stadtbahn hält unmittelbar neben unserem Quartier und bringt die Bewohner in 7 Minuten direkt zum Schlossplatz mitten ins urbane Zentrum der Landeshauptstadt. Aber ebenso genügen wenige Schritte um mitten im parkähnlichen Pragfriedhof zu sein oder – nach Fertigstellung der Gleisverlegungen im Zuge des Projekts Stuttgart 21 – fußläufig den Schlossgarten zu erreichen. Die Bebauung des Gesamtareals erfolgt in zwei Abschnitten: Rosenstein I und II.

*„Hast du bei einem Werk  
den Anfang gut gemacht,  
das Ende wird gewiss nicht  
minder glücklich sein“*

Sophokles

### Rosenstein I

Den im Frühjahr 2012 ausgelobten Architektenwettbewerb, für den ersten Teil der Bebauung auf dem ca. 8.600 m<sup>2</sup> großen Schmidtgen Areal, konnte das Büro Ackermann+Raff GmbH & Co. KG Architekten BDA aus Stuttgart und Tübingen für sich entscheiden. Ab dem Frühjahr 2015 entstanden in einem ersten Bauabschnitt 125 Wohneinheiten mit einer Gesamtwohnfläche von rund 11.500 m<sup>2</sup> als KfW Effizienzhaus 55 – realisiert. Neben 94 Eigentumswohnungen entstehen 8 Wohnungen im Förderprogramm Preiswertes Wohneigentum der Landeshauptstadt Stuttgart, 9 Wohnungen werden im Programm Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher angeboten, ergänzt durch 14 Mietwohnungen mit Sozialbindung und einer Bäckerei mit Café.

Die 14 Wohnungen mit Sozialbindung wurden in enger Abstimmung mit dem Körperbehindertenverein Stuttgart e.V. entwickelt und werden im Rahmen eines Inklusionsprojekts an Menschen mit Behinderung vermietet. Hierfür mussten die erforderlichen Bewegungsflächen für Rollstuhlnutzer und Menschen mit körperlichen Einschränkungen mit den engen Größenvorgaben der Sozialträger in Einklang gebracht werden. Der Körperbehindertenverein wird im Bereich der Wohnungen ein Büro beziehen, aus dem Assistenzangebote zur Verfügung gestellt werden können.

Alle Wohnungen des Projekts sind schwellenfrei über Aufzüge zu erreichen. Darüber hinaus stellt Haus 6 mit dem Konzept Freiräume schaffen des Siedlungswerks eine Besonderheit dar. Die Wohnungen werden neben der schwellenfreien Erreichbarkeit mit größeren Bewegungsflächen, breiteren Türen, elektrischen Rollläden und weiteren Komfortmerkmalen ausgestattet. →

## Rosenstein II

Für den zweiten Teil der Bebauung, welcher aus dem Gelände der Firma Auto-Staiger und dem Grundstück des Männerwohnheims der Landeshauptstadt Stuttgart besteht, wurde im Sommer 2013 ebenfalls ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Neben der Integration des Wohnbauprogramms inklusive den Festlegungen des Stuttgarter Innenentwicklungsmodells (SIM), mussten die Teilnehmer zwei Kindertagesstätten für ca. 160 Kinder, eine Begegnungsstätte, eine Pflegeakademie für 200 Schüler und eine Pflegeeinrichtung für 80 alleinstehende Männer in ihre Konzeptionen integrieren. Die Pflegeakademie und die Pflegeeinrichtung werden hierbei vom Eigenbetrieb Leben & Wohnen (ELW) der Landeshauptstadt Stuttgart betrieben.

Am besten gelang die Planung, nach dem Beschluss im Wettbewerbsgremium, dem Büro KBK Belz / Lutz Architekten-gesellschaft mbH aus Stuttgart. Deren mittlerweile weiterentwickelte Planung, sieht derzeit neben dem Entstehen der genannten Institutionen, den Bau von 264 Eigentumswohnungen, 22 Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher und 27 Mietwohnungen mit Sozialbindung vor. Zwei Gewerbeeinheiten ergänzen das umfassende Programm dieses gemischten Quartiers. Rund 31.000 m<sup>2</sup> Wohn- und Nutzfläche werden in mehreren Bauabschnitten bis 2022 entstehen.

### Energie: Wärme – Strom – Mobilität

Das Siedlungswerk entwickelt bereits seit Jahren neue Energiekonzepte für seine Quartiere. Der Auftrag an die Planer lautet hierbei: „Gewinnen Sie möglichst viel Energie aus dem Grundstück!“

So wurde beim Projekt Kathäuserstraße in Freiburg eine Wasserschnecke zur Stromerzeugung für eine Wärmepumpe oder in Bad Cannstatt beim Projekt Seelberg Wohnen ein Abwasserwärmetauscher zur Energiegewinnung des gesamten Quartiers eingesetzt.

Im Quartier Rosenstein ging man einen anderen Weg: Da direkte Energiequellen nicht zur Verfügung stehen, wurde ein Konzept zur Wärmeversorgung des Projekts erarbeitet, welches die Wärmeenergie möglichst lange speichern kann. Der Aufbau der gesamten Wärmeversorgung im Rosenstein erfolgt in mehreren Schritten und unter der Zuhilfenahme mehrerer Komponenten, welche wie Zahnräder ineinandergreifen und somit das funktionierende Ganze entstehen lassen. Ein Bestandteil ist der sicherlich beeindruckend große Eisspeicher mit einem Volumen von 800 m<sup>3</sup>, welcher das energiespeichernde Rückgrat bildet.

Die Funktionsweise des Eisspeichers und damit des gesamten Wärmekonzeptes basiert auf einer Besonderheit des Wassers: Beim Gefrieren von Wasser wird Kristallisationsenergie frei, die wir nutzen können. Beim Gefrieren von 1 l Wasser bei 0°C wird so viel Energie frei wie beim Abkühlen von 1 l Wasser von 80°C auf 0°C. Diesen Umstand nutzt man zur langfristigen Energiespeicherung über mehrere Monate.

Im Bereich des ersten Bauabschnitts –Rosenstein I – entsteht die erste von zwei Heizzentralen auf dem Gesamtareal. Von hier aus startet ein Nahwärmenetz welches die einzelnen Gebäude mit Wärme im Winter und mit Kühle im Sommer versorgt. In der Heizzentrale im Rosenstein I liefert ein gasbetriebenes Blockheizkraftwerk (BHKW) Wärme für die großen Pufferspeicher. Daneben liefert das BHKW Strom um eine Wärmepumpe zu betreiben, welche dem Eisspeicher im Winter Energie entzieht. Bis zum Ende der Heizperiode wird dann der gesamte Eisspeicher mit Eis gefüllt sein. Um dieses Eis zu schmelzen und damit wieder einen Energievorrat für den folgenden Winter anzulegen, wird den Gebäuden durch Umkehrung der Fußbodenheizung und damit durch Bauteilaktivierung Wärme entzogen. Zusätzlich sorgen Absorber auf den Dächern einiger Gebäude dafür, dass warme Luft und die Wärmestrahlung der Sonne den Eisspeicher kontrolliert wieder abschmelzen lassen. Im Herbst ist der Eisspeicher dann wieder mit flüssigem Wasser bereit für den Entzug der Kristallisations- und Wärmeenergie.

**Energie: Wärme – Strom – Mobilität**

Zusätzlich ergab sich durch die Herstellung von Strom auf dem Grundstück eine Chance die Stromversorgung im Bereich des Allgemeinstroms bilanziell über das Jahr aus eigener Erzeugung zu decken.

Die Stromerzeugung des BHKW wird durch eine Photovoltaikanlage ergänzt, welche zusätzlich Strom ins System einspeist. Der erzeugte Strom soll hierbei einmal den Strombedarf des Allgemeinstroms des Projekts, also den Strombedarf der Heizungsanlage, des Treppenhauslichts, der Außenbeleuchtung, der Tiefgarage und der Lüftungsanlage abdecken. Um den Eigennutzungsgrad noch zu erhöhen wird ferner eine Batterie als Pufferspeicher vorgesehen. Als zusätzliche Komponente soll auch noch der Strombedarf für die Elektromobilität der Bewohner abgedeckt werden – eine besondere Herausforderung:

**Energie: Wärme – Strom – Mobilität**

Auch hier sollte der Bedarf der Energie möglichst mit Strom aus dem Grundstück gedeckt werden. Als Mitglied im Projekt Schaufenster Elektromobilität und damit auch im livinglab BWe mobil sollte auch dieses Thema in das Projekt integriert werden.

Mit dem Thema Mobilität werden gleich zwei Fragen aufgeworfen: Welches Mobilitätskonzept haben wir in Zukunft und welche Energien werden wir nutzen um diese Konzepte umzusetzen.

Um diese Fragen zu klären haben wir um die Unterstützung des Instituts für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber und Partner gebeten. Welche Bewohnerstruktur wird im zukünftigen Rosenstein vorzufinden sein, welchen Mobilitätsbedarf haben die zukünftigen Bewohner und welche Mobilitätsangebote sollten entwickelt werden um das Projekt zukunftssicher zu machen? Das Ergebnis kann der Studie, welche im Frühjahr 2014 veröffentlicht wurde, entnommen werden.

Das Wohnprojekt Rosenstein I wurde daher um Mobilitätskomponenten erweitert: Auf dem Grundstück wurden Stellplätze für ein Carsharing-Partner hergestellt, welcher die Möglichkeit erhält Elektrofahrzeuge mit dem auf dem Grundstück erzeugten Strom zu laden. Zusätzlich ist beabsichtigt das Angebot durch Pedelecs und Fahrräder zu ergänzen, welche von den Bewohnern entliehen werden können.

Im Bereich der Wohnungswirtschaft ergeben sich aus diesen Themen weitere, auch rechtliche Fragen, welche im Zuge des Schaufensters Elektromobilität von Rechtsanwalt Stephan Volpp und Prof. Dr. Büchner vertiefend beantwortet werden.

**Gemischtes Quartier**

Im Gesamtgebiet Rosenstein wird ein neues sozial gemischtes Quartier entstehen, wie es vom Siedlungswerk bereits an anderen Stellen verwirklicht wurde. Neben den Themen Wohnen, Arbeiten, Ökologie und wirtschaftliche Umsetzung spielen auch die Begriffe des sozial gemischten Umfelds und der Nachbarschaft eine wichtige Rolle. Entstehen wird ein Quartier in dem sich alle Bewohner wiederfinden und wohl fühlen: Alte und Junge, Eigentümer und Mieter, hohe, mittlere und niedrigere Einkommen. Ergänzt durch die Komponente eines ganzheitlichen Energiekonzepts. Das Siedlungswerk steht hierfür mit seiner ganzheitlichen Ausrichtung: Weil das Ganze eben doch mehr ist als die Summe seiner Einzelteile. ■







## Kath. Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Stuttgart

### Das Solarprojekt in unserer partnerschaftlichen Freundschaft zwischen den Menschen in der Diözese Masak/Uganda und Rottenburg-Stuttgart

Wir sind das EINE-Welt-Team der Gemeinde Mariä Himmelfahrt. Einen Teil unserer Freizeit geben wir in Liebe zu den Menschen und in Verantwortung für die Schöpfung. Die Bewahrung der Schöpfung bedeutet uns nicht nur die Bewahrung des natürlichen, sondern auch des sozialen Lebensraums der Menschen. Bei allen Unternehmungen stehen die Menschen im Mittelpunkt. Ein Projekt ist nicht nur eine Abwicklung eines Prozesses, für eine anonyme Gemeinschaft, sondern ein Ausdruck der Freundschaft und Partnerschaft zu den Menschen. Aus allen unseren Vorhaben stellen wir für die Bewerbung zum Franziskus-Preis, unser Solarprojekt vor.

*„... Wenn es jemals wahrhaft gut gehen soll, dann nur zusammen.“*

Desmond Tutu

#### Geschichte

Die Wurzeln liegen in der Kindheit von Peter Heisig, als die ugandische Sozialarbeiterin Anne Namuddu Familie Heisig in Stuttgart-Degerloch besuchte (ca. 1964). Konkret wurde das Projekt nach einer Reise von Peter und Angela Heisig mit ihrem VW-Bus nach Uganda im Jahr 1982/83. Die Menschen litten sehr unter den Folgen des Bürgerkriegs (Idi Amin). Nach der Rückkehr haben wir die Freunde von Anne Namuddu vernetzt und in Folge, bis ins Jahr 1990, mehrere See-Container via Laupheim nach Uganda verschickt. Was als Hilfsprojekt begann wandelte sich zum Entwicklungsprojekt. Peter Heisig wurde Mitglied des KGR. Und wir haben den EINE-Weltausschuss gegründet, um die ‚EINE-Welt-Gemeinde‘ sichtbar zu machen. Die Unterstützung des Brunnenbaus war der Start in unsere Partnerbeziehung mit der Diözese Masaka. Ein Projekt, das so gut läuft, dass wir im nächsten Jahr unseren 100. Brunnen ‚feiern‘ dürfen.

Schon bald kam das (AIDS-)Waisenhaus, das ‚Motherhouse‘, von Anne Namuddu und Schulpatenschaften hinzu. Anne Namuddu kam regelmäßig nach Degerloch, um die freundschaftlichen Kontakte zu pflegen, bis wir 2007 das erste Mal auch als Gemeindedellegation, mit 12 älteren und 6 jüngeren Mitgliedern, nach Uganda gereist sind. Für die Freunde waren die Erlebnisse und Begegnungen so beeindruckend, dass sie sich eine weitere Begegnung wünschten und wir 2009 eine weitere Reise organisierten. Beide Reisen waren Auslöser von neuen Projekten, erstere für die Partnergemeinde Lwaggulwe, letztere für das Solarprojekt.

Bereits vor der ersten Reise hatten wir begonnen, junge Menschen in unsere Projekte zu vermitteln.

Unsere Partnergemeinde Lwaggulwe unterstützten wir bei der Sanierung ihres Pfarr- und Gemeindehauses. Heute besitzt sie eine der modernsten Solaranlagen, ein autonomes Stromnetz, welches die Daten via Internet nach Deutschland schickt, um auch in Stuttgart über Produktion, Verbrauch und Zustand informiert zu sein.

#### Das Solarprojekt

Sämtliche Solarprojekte erfolgen in Kooperation mit der Abteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Ausführung erfolgt nur durch lokale Partner und Firmen. Die Geräte und Bauteile werden, bis auf Spezialkomponenten, vor Ort eingekauft. Begonnen hatte es 2011 mit einer PV-Anlage auf einem Waisen- Internat, dem Transitory Home. In einen Workshop wurden 8 Techniker in dieser Technologie geschult. Das Folgeprojekt, ein Berufschulinternat, konnte schon ohne unsere Unterstützung ausgeführt werden. Die Anlage: Transitory Home + Berufschulinternat: 24 Panels a 120 Wp, 12 AGM Batterien a 12V/200Ah und die Installation der kompletten Innen- und Außenbeleuchtung mit Energiesparlampen. Unsere Partnergemeinde Lwaggulwe liegt auf dem Land. Wie das Trinkwasser (Brunnen), so ist auch Strom auf dem Land oft nicht verfügbar. Daher haben wir dort 2015 ein autonomes Stromnetz gebaut. Auch in diesem Projekt haben wir einen Workshop veranstaltet. →

Zurzeit werden zwei Schulen und ein Schwesternkonvent, in eigenständiger Regie, an das Stromnetz angeschlossen. Außerdem liefert nun eine thermische Solaranlage Warmwasser für das Pfarr-Gemeindehaus. Während des Projekts haben wir zu einer Entwicklungskonferenz nach Masaka eingeladen, um von den Teilnehmern die Planungen und Ziele für weitere Projekte zu erfahren und abzustimmen. Es nahmen Teil ein Vertreter der Deutschen Botschaft und eine Vertreterin der GIZ aus Kampala, der Manager des lokalen Energieversorgers UMEME, Vertreter des Berufschulzentrums der KAB in Butende und der Manager des Entwicklungsbüros der Diözese Masaka (MADDO). Wir haben auch die katholische Uganda Martyrs University besucht, um vor allem die sozioökonomischen Fragen zur Energiebereitstellung und Bezahlung aufzugreifen. Zu weiteren ugandischen Universitäten besteht Kontakt. Mit diesem Solarprojekt kam ein weiterer Entwicklungsaspekt hinzu. Lwagglwe liegt auf dem Land. Und wie bei Energie und Wasser, gibt es dort auch kein Internet. Daher mussten wir eine Spezialantenne einsetzen, um ein internetfähiges Signal, von einer entfernten Funkzelle, einzufangen. Wir haben das Internet, um das Gemeindehaus, öffentlich zur Verfügung gestellt. Außerdem wollen wir es in den erwähnten Schulen verfügbar machen. Neben der Knappheit an Energie entwickelt sich das Fehlen des Internets auf dem Land immer mehr zu einem gesellschaftlichen Problem. Da ein nicht unerheblicher Teil des Lebens in sozialen Netzwerken stattfindet und das Internet Information und Wissen einfach bereitstellt, entsteht auch auf diesem Gebiet ein immer stärkeres Chancen- und Entwicklungsdefizit zwischen den Menschen auf dem Land und in der Stadt. Das in den Städten verfügbare Internet sorgt für Abwanderungstendenzen der Jugend vom Land, was uns vom Vertreter der Deutschen Botschaft bestätigt wurde. Daher haben wir uns vorgenommen, mit jeder Solaranlage auch das Internet auf dem Land, insbesondere in Schulen, verfügbar zu machen. Ein neues Vorhaben ist in Planung. Wieder ein autonomes Stromnetz, diesmal für ein großes Berufschulzentrum auf dem Land. Hier sollen, neben der Sonne, auch andere Energieerzeuger (Wind) zum Einsatz kommen. Wegen der hohen Investitionssumme wird eine Kooperation zwischen zwei Vereinen und der Abteilung Weltkirche unserer Diözese angestrebt. Das Projekt wird zurzeit von der Abteilung Weltkirche geprüft

## Bewerbung

### Ziele

Das Ziel unseres Solarprojektes ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen auf dem Land in den vielfältigsten Bereichen des Alltags. Wir möchten das Chancen- und Entwicklungsdefizit zwischen den Menschen auf dem Land und in der Stadt ausgleichen, um ein friedliches Zusammenleben für die Zukunft zu garantieren. Da auf dem Land vorwiegend auf offenem Feuer mit Holz gekocht wird, stellt der Einsatz von solarer thermischer- und elektrischer Energie, einen erheblichen Fortschritt dar. Die durch das offene Feuer erzeugten Rauch und Abgase, bilden ein erhöhtes Krankheitsrisiko. Außerdem ist der Wirkungsgrad der offenen Feuerstellen sehr niedrig, so dass ein erheblicher Bedarf an Feuerholz notwendig ist, der nachhaltig nicht bereitgestellt werden kann. Dadurch wird immer mehr Wald gerodet. Als weiteres Projektziel soll diese nachteilige Entwicklung durch konsequente Nutzung von Sonnenenergie gebremst werden. Die Solarenergie fördert somit (wie bereits die Brunnen) die Gesundheit der Menschen. Zusätzlich bringt die elektrische Energie eine Vielfaltigkeit von Anwendungsmöglichkeiten auf das Land, was zurzeit nur in den Städten möglich ist.

Neben Energie für Licht, Küchen- und Unterhaltungsgeräte, können nun auch Smartphone und Computer auf dem Land betrieben werden, da wir das Ziel haben, mit jedem Solarprojekt auch das Internet verfügbar zu machen. Das gibt vor allem den Schulen die Möglichkeit, ihr Ausbildungsniveau an das in den Städten anzugleichen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Weitergabe des ‚know how‘ der eingesetzten Technologie, so dass weitere Vorhaben von lokalen Partnern bzw. Firmen ausgeführt werden können. Alle diese Aktivitäten geschehen im Rahmen einer langjährigen, freundschaftlichen Beziehung, die als Ziel hat, das Verständnis der unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu fördern.

## Maßnahmen

Die Bereitstellung von thermischer und elektrischer Sonnenenergie in der Partnergemeinde Lwaggulwe, verbunden mit einem Workshop. Die Anlagendaten: 2 Thermosiphonkollektoren mit einem 2000 l Wasserspeicher. SMA-Off Grid System, 48 Module a 130 Wp, Energiespeicher mit 16 AGM Batterien a 12V/200Ah. Aufbau der kompletten Elektroinfrastruktur der ange schlossenen Gebäude. Installation der Außen- und Innenbeleuchtung mit LED- Energiesparlampen.

Das Projekt erfolgte in Abstimmung mit dem lokalen Energieversorger UMEME bzw. nach den Plänen des ugandischen Energieministeriums. Außerdem stehen wir bei Projekten in Kontakt mit der GIZ in Kampala und der Uganda Martyrs University, um projektbezogene Themen auszutauschen. Um die Menschen in Masaka noch stärker in das gemeinsame Vorhaben einzubinden, haben wir, vor Beginn des Solarprojekts, einen guten Freund als lokalen Projektleiter gewonnen. In der Planungsphase prüft er verschiedene lokale Firmen und holt Angebote ein, in der Ausführungsphase stimmt er Zeiten und Tätigkeiten vor Ort ab und überwacht den Ablauf. Er wird aus dem jeweiligen Projektbudget finanziert und stellt eine Projektsicherheit und Qualität zur Verfügung, die auch von den Sponsoren sehr geschätzt wird. Das installierte Inselstromnetz kann problemlos erweitert werden. Außerdem können auch andere Energieerzeuger, wie z.B. Windkraft oder Generatoren in das Stromnetz einspeisen. Es kann an das öffentliche Stromnetz angeschlossen bzw. kombiniert werden, sollte es in den kommenden Jahren das Inselstromnetz erreichen. Damit sind die hohen Investitionen geschützt. Mit Hilfe eines mobilfunkfähigen Routers und einer Spezialantenne erfolgt der Anschluss an das Internet, welches zur Überwachung der Anlage für unsere Partner und aus Deutschland genutzt wird. Mit jeder Projektreise sprechen wir Freunde und Interessiert an, um uns zu begleiten. Sie sollen dem Projekt ein Gesicht und unserer Verbundenheit Ausdruck geben. Im gleichen (2-jährigen) Rhythmus laden wir Freunde aus Uganda ein, damit sie unser Leben sehen und wir uns in unserer gemeinsamen Arbeit besser verstehen können. Nicht zu vergessen sind die vielen jungen Menschen, die wir in unsere Projekte, für einen sozialen Einsatz, vermittelt haben. Zurück in Deutschland sind sie Multiplikatoren unserer Anliegen und haben auch selbst schon wieder eigene Projekte ins Leben gerrufen.

## Zusammenfassung

Betrachtet man nun alle vorgestellten Punkte, so erkennt man, dass es ein beinahe perfektes Netzwerk aus einem SES-Solar-Experten, einem Funk- und Netzwerkspezialisten, die Abteilung Weltkirche, die GIZ und UMEME, dem lokalen Energieversorger, sowie MADDO und die Uganda Martyrs University, den ausführenden Partnern und Sponsoren ist. Aus dieser Zusammenarbeit entsteht ein breitgefächertes Produkt, welches in vielen Bereichen nachhaltig wirkt. Angefangen von der gemeinsamen Planung und Durchführung, bei denen wir nur einige „Bausteine“ Expertenwissen beitragen, welches dann vor Ort durch Workshops auf unsere Partner übertragen wird. Über die Abstimmung mit externen Akteuren, wie z.B. durch die Entwicklungskonferenz vor Ort, die gezeigt hat, dass solche Anlagen ein wichtiger Bestandteil in der Gesamtplanung des Landes sind und dass Uganda alleine nicht in der Lage ist, im vorgegebenen Zeitrahmen, die geplanten Haushalte mit elektrischer Energie zu versorgen. Schließlich die Anlagen selbst, die es ermöglichen den Alltag auf dem Land mit regenerativer Energie und Internet zu versorgen. Sie helfen, im Bereich Bildung und Kommunikation, ein den Städten angepasstes Niveau zu bieten. Dies trägt dazu bei, den ländlichen Raum aufzuwerten, um Familien und vor allem jungen Menschen, auf dem Land eine Zukunftsperspektive zu geben. Der spontane Dank für die Arbeit und die Liebe zu den Menschen in Uganda, der uns bei jeder Projektreise von völlig fremden, vom Projekt nicht betroffenen Menschen immer wieder auf der Straße entgegengebracht wird, ist ein bescheidener aber berührender Ausdruck unserer Gemeinschaft. Das Projektergebnis ist mehr als die Summe seiner Aktivitäten. Das gemeinsame Feiern eines Gottesdienstes in der Bischofskathedrale, bei dem wir durch unser (Vor-)Singen von deutschen Kirchenliedern unserer Verbundenheit Ausdruck geben oder der gemeinsame ugandische Tanz auf unserem Gemeindefest, sind die nicht messbaren aber gemeinsame, weit über unsere Zeit wirkende, Ereignisse. ■





# **Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Untermarchtal**

Erneuerbare Energie zur Versorgung  
der Missionsstation Maguu in Tansania

## **1. Der Orden der Barmherzigen Schwestern**

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal ist eine katholische Ordensgemeinschaft in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der Ordenspatron Vinzenz von Paul gilt als Begründer der modernen Caritas. Zusammen mit Luise von Marillac hat er im 17. Jahrhundert in Paris begonnen, junge Frauen zum Dienst an Armen, Kranken, Findelkindern und Sträflingen auszubilden. Seine Sendung lautete: „Ihr habt als Kloster die Häuser der Kranken, als Zelle eine Mietkammer, als Kapelle die Pfarrkirche, als Kreuzgang die Straßen der Stadt, als Klausur den Gehorsam, als Gitter die Gottesfurcht und als Schleier die heilige Bescheidenheit.“ So ist der heilige Vinzenz von Paul bis heute ein Vorbild gelebter Nächstenliebe und spürbarer Hilfe – getreu seinem Motto „Liebe sei Tat“.

Vom Mutterhaus in Untermarchtal brachen 1960 vier Schwestern auf, um im Südwesten von Tansania Christus im Nächsten zu dienen. Das Engagement der Vinzentinerinnen stieß auf fruchtbaren Boden: Heute sind rund 240 tansanische Mitschwestern an 25 Missionsstationen aktiv im Dienst an Hilfsbedürftigen aller Generationen. Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern entsendet somit seit über 50 Jahren Schwestern aus ihrer Ordensgemeinschaft zum Dienst in die Mission. Bindeglied für die Missionarinnen und die tansanischen Schwestern ist seit diesem Zeitpunkt die Missionsprokura im Mutterhaus in Untermarchtal. Kirchenrechtlich ist die Gemeinschaft in Tansania eine Region von Untermarchtal. Das Regionalhaus befindet sich in Mbinga.

## **2. Tansania**

Tansania gehört zu den bevölkerungsreichsten Ländern des afrikanischen Kontinents. Nach Schätzungen von 2015 beträgt die Bevölkerung Tansanias etwa 54 Millionen Menschen. Gleichzeitig wächst die Bevölkerung rasant. Derzeit sind etwa 44 Prozent der Menschen unter 15 Jahre alt, so dass mit einem weiteren Bevölkerungsanstieg zu rechnen ist. Der Anteil der Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung beträgt etwa 24 %. Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Viele Menschen, besonders auf dem Land, leben von Subsistenzwirtschaft. Steigende Lebensmittelpreise führen dazu, dass die privaten Einkommen überwiegend für Lebensmittel aufgebraucht werden.

Mbinga, wo sich das Regionalhaus der Schwestern befindet, ist eine Stadt mit geschätzt 45.000 Einwohnern. Sie liegt im gleichnamigen Distrikt Mbinga, in der Ruvuma Region im Süden Tansanias. Die Diözese Mbinga wurde 1987 gegründet und besteht aus 24 Pfarreien. →

### 3. Die Missionsstation Maguu

Maguu ist die älteste Missionsstation der Vinzentinerinnen in Tansania. Hierher wurden 1960 die ersten vier Missionarinnen entsandt. Heute leben und arbeiten neun tansanische barmherzige Schwestern in Maguu. Maguu liegt im Matengo-Hochland westlich von Mbinga. Das Klima dort ist durch die Lage relativ kühl. Die Landschaft ist bergig mit fruchtbaren Tälern und abgelegenen Hochplateaus.

Zahlreiche, teils mannshohe Steine und Felsen prägen das Bild. Erst zum Malawisee hin fällt das Gelände wieder steil ab. Von Anfang an wurde in Maguu ein Health Center mit angeschlossener Entbindungsstation betrieben. Dieses besteht bis heute, hat aktuell 92 Betten, einen Operationssaal und einen Röntgenraum. Ebenfalls seit den Anfängen setzen sich die Schwestern besonders für die Bildung der Frau ein. Aus der früher bestehenden Haushaltungsschule Maguu ist inzwischen die Sekundarschule St. Luise geworden, die circa 300 Schülerinnen aufnimmt und als Internat geführt wird. Jedes Jahr bewerben sich viel mehr Mädchen um Aufnahme, als die Schule Kapazitäten hat. Seit wenigen Jahren kann man in Maguu auch das Abitur machen: Die Schule wurde erweitert und umfasst jetzt nicht nur vier Jahrgänge, wie früher, sondern sechs. Auch ein Kindergarten wird in Maguu von den Schwestern betrieben, den aktuell 70 Kinder besuchen.

### 4. Das Projekt „Erneuerbare Energieversorgung“

#### 4.1 Ausgangssituation und Problemstellung

Aufgrund der abgeschiedenen Lage im Matengo-Hochland kämpfen die Schwestern in Maguu schon seit jeher mit Wasser- und Stromproblemen. Bis 2016 war Maguu nicht an das öffentliche Stromnetz Tansanias angeschlossen. Zur Versorgung der Einrichtungen in Maguu wurde deshalb 1987, unter tatkräftiger Mithilfe der Missionsbenediktiner, ein kleiner Stausee samt Turbine angelegt. Ebenso wurde in der Vergangenheit eine Solaranlage auf dem Health Center installiert, um wenigstens die wichtigsten Bereiche des Gesundheitszentrums mit Strom zu versorgen. Doch das stete Wachsen von Schule und Health Center ließ den Energiebedarf ständig steigen. 2012 und 2013 wurden beide Säulen der Energieversorgung schwer getroffen. Durch einen Blitzschlag wurden der Stromverteiler und etliche Solarpaneele zerstört. Gleichzeitig zerstörte eine unerwartete Überschwemmung das Turbinenhäuschen und einen Teil der Turbine.

#### 4.2 Vorprojektphase und Projektziel

Das Mutterhaus Untermarchtal wurde umgehend von der Zerstörung weiter Teile der Energieversorgung von Maguu in Kenntnis gesetzt, so dass im Sommer 2013 mit der Planung zur Lösung des Problems begonnen wurde. In einem ersten Schritt begutachtete Herr Dipl. Ing. Elmar Reitter, der selbst zahlreiche Wasserkraftwerke in der Nähe von Untermarchtal betreibt, im Herbst 2013 den Schaden in Maguu. Im April 2014 reiste er gemeinsam mit Herrn Bernd Wolff, der die Schwestern in Mbinga schon seit langer Zeit mit seiner Expertise im Bereich Solarenergie unterstützt, nach Maguu. Gemeinsam mit den Schwestern vor Ort, einheimischen Arbeitern und der Missionsprokura Untermarchtal wurde ein Plan ausgearbeitet.

Ziel war es, die Energieversorgung Maguus langfristig sicherzustellen, wobei der Schwerpunkt auf den vorhandenen regenerativen Energien liegen sollte. Hierbei wurden zukünftig steigende Bedarfe mit eingeplant. Wasserkraft und Solarenergie sollten miteinander verknüpft und gegen weitere Schäden durch Blitze und Überschwemmungen abgesichert werden.



### 4.3 Zielerreichung und Nachhaltigkeit

Ziel war es – wie unter Punkt 4.2 dargestellt – die Energieversorgung der Missionsstation Maguu langfristig sicherzustellen. Dieses Ziel wurde erreicht. Daneben war es uns aber genauso wichtig, hierbei auf die regenerativen Energiequellen zurückzugreifen, die in Maguu schon frühzeitig gefordert wurden: Solarstrom und Wasserkraft.

Gerade in einem Land wie Tansania, in dem der staatliche Energieversorger TANESCO seinen Strom fast ausschließlich durch das Verbrennen von Öl erzeugt, war es uns ein Anliegen, mit gutem Beispiel voranzugehen – gegen Umweltverschmutzung und für den Erhalt der Schöpfung. Tansania ist reich an natürlichen Energiequellen wie Sonnenenergie oder Wasserkraft. Diese werden bisher aber nur sporadisch genutzt. Ende 2016 erreichte uns die Nachricht aus Maguu, dass nun auch der staatliche Energieversorger TANESCO mit einer Freileitung vor Ort sei. Die Schwestern werden in Zukunft den Bedarf der Einrichtungen in Maguu genau im Auge behalten. Falls es einen Energieüberschuss gibt, soll versucht werden, diesen an TANESCO zu verkaufen.

Finanziell betrachtet trägt sich das Projekt nach Abschluss selbst. Kosten für Inspektion und Instandhaltung können von den Einrichtungen der Schwestern vor Ort übernommen werden, da sich das Health Center eigenständig trägt und die Sekundarschule St. Luise nur noch zu fünf Prozent auf Spenden angewiesen ist – hauptsächlich zur Finanzierung des Schulgeldes für Mädchen aus ärmeren Familien. Ergänzend zur finanziellen Nachhaltigkeit wurde in Blitz- und Hochwasserschutz investiert – so dass die Anlagen in Maguu den Schwestern lange erhalten bleiben.

Am Projekt „Erneuerbare Energieversorgung“ hatten und haben viele Menschen Anteil. Zunächst die Schwestern vor Ort, die die regenerativen Energiequellen in Maguu über die Jahre bereits zu schätzen wussten. Sie wurden durch dieses Projekt gestärkt und identifizieren sich damit. Dann die Mädchen in der Schule, die nun auch abends wieder länger lernen und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Computern schulen können. Die Patientinnen und Patienten im Health Center profitieren ebenfalls direkt und sind froh, wenn Operationen nicht aufgrund von Strommangel verschoben werden müssen. Die Kirche und die Pfarreiräume von Maguu wurden ebenfalls angeschlossen und sind nun versorgt.

Herr Wolff, der schon oft in Tansania vor Ort war, um Solaranlagen der Schwestern einzurichten, hat uns auch dieses Mal wieder tatkräftig unter die Arme gegriffen und wird dabei von seinem tansanischen Mitarbeiter Herr Ndunguru unterstützt. Mit beiden haben wir in der Zwischenzeit weitere Projekte erfolgreich umgesetzt und Herr Ndunguru kann dabei sein Wissen und Können weiter ausbauen und Geld erwirtschaften. Für die Wasserkraft waren Herr Reitter und Bruder Maximilian verantwortlich. Herr Reitter ist so in engen Kontakt mit Tansania gekommen und ist von dem Projekt begeistert. Auch hier haben sich über kulturelle Unterschiede und Ländergrenzen hinweg Austausch und Freundschaften entwickelt.

Auch zahlreiche tansanische Unternehmen waren in das Projekt involviert, beispielsweise beim Bau der Hochwasserschutzmauer, beim Transport von Gütern und Material sowie bei Ein- und Ausfuhr. Für uns ist es immer wichtig, auch lokale Firmen einzubeziehen und einen fairen Lohn zu bezahlen. Für die Schwestern sind diese Kontakte im Alltag und auch bei weiteren Projekten hilfreich.

Nicht zuletzt haben wir den zahlreichen Spendern in Deutschland zu danken, die erst durch ihre großzügige Unterstützung dieses Projekt ermöglicht haben. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort sagen wir: „Asante sana“ – Herzlichen Dank! ■





## **Kinderstiftung Ulm / Donau Iller**

### **GRÜNFINDER – ein naturpädagogisches Konzept für die Chancengleichheit von Kindern**

GRÜNFINDER setzt sich zum Ziel, die Lebens- und Entwicklungschancen von benachteiligten Kindern nachhaltig zu verbessern. Junge Menschen wissen, wie ein gutes Leben aussehen soll. Die Aufgabe einer Gesellschaft ist es, sie dabei zu unterstützen und sie dazu zu befähigen, dass sie dieses Leben auch gestalten können (Befähigungsansatz Amartya Sen und Martha Nussbaum). Kinder und Jugendliche verfügen über das Potential dazu, brauchen aber ein Setting, in dem sie dieses entwickeln können. Dieses bezieht idealerweise auch ihre Familien und ihr Umfeld mit ein. Kinder stehen mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen, ihren Bedürfnissen und Rechten im Zentrum der Aktivitäten von GRÜNFINDER und sind selbst Akteure ihres Lebens.

#### **Idee**

Das lebendige Erleben und Lernen in der Natur mit Kopf, Herz und Hand ist auch in der näheren Umgebung einer Schule möglich. GRÜNFINDER-Kinder entdecken wöchentlich einen fußläufig erreichbaren Naturraum mit erfahrenen Fachkräften, begleitet von einer vertrauten pädagogischen Kraft. Das Angebot richtet sich schwerpunktmäßig an Kinder in Grundschulen an Orten mit vielen sozialen Problemlagen in der Region Ulm/Donau-Iller. Die GRÜNFINDER-Kinder entdecken und erforschen "draußen" in ihrem direkten Umfeld und lernen ihre eigene Freizeit sinnvoll zu gestalten. Kinder verschiedener Herkunft machen bei den GRÜNFINDERN mit: nicht nur benachteiligte Kinder, sondern alle Kinder einer Grundschul-Klasse. Nach dem gemeinsamen Einstiegsritual gibt es eine kleine Einführung in das geplante Thema, ehe (bei jedem Wetter) die Expedition in den Naturraum beginnt. Alle Kinder sind mit einer Forscherausrüstung (Rucksack, Becherlupe, Bestimmungshilfen u. a.) ausgestattet. Kinder lernen auf diese Weise die Einzigartigkeit der Schöpfung sehr tief kennen. Die Aktivitäten werden von den Kindern mitgestaltet, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen zu zeigen, dass man etwas selbst in die Hand nehmen kann.

Sie haben die Möglichkeit, in ihrer Umgebung Neues zu entdecken und können diese Erlebnisse auch in ihrer Freizeit vertiefen, ihren Familien und Freunden weitergeben und eigene, neue Freizeitaktivitäten entwickeln. Anschließend werden die Erlebnisse reflektiert und im Naturtagebuch festgehalten, bevor die GRÜNFINDER-Einheit gemeinsam abgeschlossen wird.

#### **Armut bei Kindern und Jugendlichen**

Die Studie „Die Menschen hinter den Zahlen“ (2009) des Diözesanrats und des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. beschreibt Einschränkungen von Armut auf die kindliche Entwicklung in fünf Dimensionen. GRÜNFINDER wirkt allen diesen Einschränkungen entgegen. Die GRÜNFINDER-Kinder erleben positive Effekte auf:

- Körperliche Entwicklung und Gesundheit (bspw. indem sie sich in der Natur bewegen, sich auf der Wiese austoben, im Wald unterwegs sind, lernen wertzuschätzen, draußen aktiv zu sein)
- Kognitive Entwicklung, Bildung, Sprachfähigkeit und Lernen (bspw. indem sie Pflanzen- und Tierkunde ausüben, Erlebnisse reflektieren, im Naturtagebuch festhalten, diskutieren, erzählen)
- Soziale und emotionale Entwicklung, soziale Netzwerke (bspw. durch das Gruppenerlebnis, durch neue Ideen zur Freizeitgestaltung, bei der Auswertung naturpädagogischer Aktivitäten)
- Kulturelle Entwicklung und Freizeitgestaltung (bspw. Spielen mit und in der Natur, einen Naturspielplatz oder ein Waldwohnzimmer einrichten, Schnitzen, eine Baumpatenschaft pflegen)
- Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwert (bspw. ein Projekt entwickeln, im Sozialraum wirken indem sie dazu beitragen, dass ein Spielplatz renoviert wird) →

### **Pädagogik im Naturraum (Joseph Cornell)**

Die Naturpädagoginnen von GRÜNFINDER arbeiten nach der vierstufigen Methode des Flow Learnings von Joseph Cornell. Der Lernort Natur weckt in den Kindern Begeisterung, wird von ihnen wahrgenommen, erlebt, erforscht und erfahren sowie mit anderen als wichtiger Erlebnisraum geteilt. Kinder sind von Haus aus neugierig und lernen in der Natur anschaulich und ganzheitlich. Sie bereichern sich gegenseitig mit ihrem Wissen, teilen ihre Begeisterung und tauchen konzentriert ein, wenn ihr Interesse geweckt wurde. Neben Naturfachwissen hilft GRÜNFINDER den Kindern dabei, sich zu entwickeln. Die Natur beeinflusst mit ihren Phänomenen und Prozessen die Kinder im positiven Sinne. Gleichzeitig verbinden sich die Kinder so mit der Natur, dass Sie die Schöpfung schätzen und in der Lage sind, sorgsam mit ihr umzugehen.

Die Pädagoginnen „helfen den Kindern, es selbst zu entdecken und zu erleben“. Sie müssen gut vorbereitet sein und dennoch flexibel auf die Themen der Kinder eingehen. Es gibt neben dem geplanten Programm immer den nötigen Platz für die persönlichen Interessen der Kinder. Mittels des Forscherrucksacks kann spontan reagiert werden und die Kinder können ihre spontanen Interessen vertiefen und Entdeckungen dokumentieren. Dank eines wiederkehrenden Rahmens für die Unterrichtseinheiten mit denselben Ritualen wissen die Kinder, was auf sie zukommt, und sie fühlen sich sicher.

### **Sozialraumorientierung**

Beim sozialraumorientierten Vorgehen treten Kinder mit ihrem subjektiven Blick auf ihre Lebenswelt als Experten ihres Aufwachsens in den Mittelpunkt. Wird der Sozialraum bewusst in pädagogische Tätigkeiten mit einbezogen, können Kinder und Jugendliche ihren Handlungsraum im wortwörtlichen und im übertragenen Sinne erweitern. In neuen Räumen gibt es neue Möglichkeiten (oder in vertrauten Räumen durch neues Wissen), durch die Kinder und Jugendliche motorische oder gegenständliche, kreative oder mediale Kompetenzen erwerben und erweitern können. Wenn Kinder und Jugendliche sich Räume aneignen, gestalten sie diese auch um, schreiben ihnen einen neuen „Zweck“ ein und stoßen dabei gelegentlich auch auf den Widerstand von Teilen der – meist erwachsenen – Bevölkerung, die sich bspw. durch spielende Kinder gestört fühlt. Öffentliche Räume verändern sich, wenn sie von Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Das ist ein grundlegendes Element von sozial-

raumorientiertem Arbeiten und wünschenswert.

Kinder werden dabei auf ganz unterschiedlichen Ebenen gebildet und bilden sich selbst: von emotionalen oder kognitiven Fähigkeiten bis zu sozialen oder politischen Kompetenzen. Der öffentliche Raum als Ort, an dem sich Kinder informell bilden, ermöglicht es im besten Fall, dass Kinder und Jugendliche Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Selbstwert entwickeln.

### **Positive Effekte für GRÜNFINDER-Kinder**

- GRÜNFINDER-Kinder werden gestärkt in ihrem Selbstwert, im Vertrauen in die eigene Fähigkeiten, in ihrer körperlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und kulturellen Entwicklung und in ihrer ganzen Persönlichkeit.
- GRÜNFINDER-Kinder sind freudig und begeistert dabei und lernen mit leuchtenden Augen ihre Umgebung neu kennen.
- GRÜNFINDER-Kindern werden neue Welten eröffnet und sie erwerben ein breites Spektrum an bisher unbekanntem Möglichkeiten sich auszuprobieren. Die Schule wird als Lebensraum gestaltet, der mehr bietet als reine Wissensvermittlung und innerhalb dessen die eigene Freizeit sinnvoll gestaltet wird.
- GRÜNFINDER-Kinder lernen, dass Bewegung, draußen sein, frische Luft, geschärfte Sinne, Pflanzen und Tieren beobachten oder den Sozialraum erforschen und Partizipation ein Teil ihres Alltags sind.
- GRÜNFINDER-Kinder werden stark und unabhängiger von ihren einschränkenden Lebensbedingungen, indem sie ihren Blick für die Natur öffnen, über sie staunen und selbstwirksam tätig werden. Die erschlossenen Nah-Räume können sie nun auch mittags oder in den Ferien aufsuchen und Erlerntes anwenden.
- GRÜNFINDER-Kinder lernen die Einzigartigkeit der Schöpfung kennen und verstehen natürliche Prozesse. Das ist die Basis für einen verantwortungsbewussten und achtsamen Umgang mit der Natur.
- GRÜNFINDER-Kinder lernen sich ihren Sozialraum zu Eigen machen, sich neue Plätze darin zu erschließen, sich frei zu bewegen und an Sicherheit zu gewinnen.

### **Das GRÜNFINDER-Angebot selbst besteht aus zwei Säulen:**

Zum einen geht es darum naturpädagogische Angebote vor Ort zu erkunden, wie z.B. Welche Vögel leben hier? Wo kann man

ans Wasser gehen? Wo kann man Kräuter sammeln? Wie lange braucht man zu Fuß in den nächsten Wald? ... und zum anderen soll der eigene Lebensraum erlebt werden, wie z.B. Welches ist der schönste Spielplatz? Wo kann man am besten Verstecke spielen? Wie backt ein Bäcker? Stadtdetektive: was gefällt uns hier? GRÜNFINDER will die Wichtigkeit der Natur den Kindern näher bringen, ihre Schönheit, ihren Wert, ihre Bereicherung für uns Menschen.

Das Projekt soll sich in verschiedenen Dimensionen abspielen:

- körperliche Entwicklung und Gesundheit: z.B. Bewegung in der Natur, auf der Wiese, im Wald ...
- kognitive Entwicklung, Bildung, Sprachfähigkeit und Lernen: z.B. Pflanzenkunde, Tierkunde ...
- soziale und emotionale Entwicklung, soziale Netzwerke: z.B. Gruppenerlebnis
- Freizeitgestaltung: z.B. Outdoor-Aktivitäten, ...
- Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwert: z.B. Projekt, das von Kindern unter Anleitung entwickelt wird. Alle Aktivitäten sollen von und mit den Kindern gestaltet werden um deren Selbststeuerungskompetenz zu fördern und positive Wirksamkeitserfahrungen zu erzielen.

Als Fortbewegungsmittel kommen nur öffentliche Verkehrsmittel in Frage. Um die elterliche Kompetenz gezielt zu fördern, werden am Ende des Projekts die Eltern einbezogen werden.

Mögliche Ergebnisse, die das Projekt bewirken könnte, wären z.B. Bastel- und Bau-Aktionen (Vogelhäuschen, Fledermauskästen oder Insektenhotels), Kräutersalz herstellen, Marmelade aus gesammelten Beeren einkochen, Kastanienseife herstellen, ein Stadtplan von Kindern für Kinder, der verschiedene Orte im Sozialraum aufzeigt, sowie eine Stadtteilbeschilderung für Kinder oder Kinderfreundlichkeits-Sticker (z.B. an Spielplätzen, Parks, Cafés...)

Zur Ausstattung des Projekts gehört ein geeignetes Team, sowie ein/eine Projektreferentin. Zum Team gehören Naturpädagogen, Sozialpädagogen oder Erlebnispädagogen auf Honorarbasis, sowie Freiwillige aus dem Sozialraum und möglicherweise Jugendbegleiter. Die Schulung des Teams erfolgt direkt bei der Kinderstiftung. Außerdem wirkt ein Lehrer oder Sozialarbeiter aus der kooperierenden Grundschule mit.

An materieller Ausstattung bedarf es einiger naturpädagogischer Materialien (z.B.: Lupen, Bastel- und Baumaterialien, Holz, ...), Kinderkleidung (z.B.: Gummistiefel für benachteiligte Kinder) und Kinderspielen.

### **Erlebnsbericht Kinder der Martin-Schaffner-Grundschule**

„Jeden Mittwoch kann man zu Grünfinder gehen. Gertrud, Antje und Frau Wagner leiten die Grünfinder. Nur Zweit-, Dritt- und Viertklässler können mitmachen. Wir treffen uns immer erst im Klassenzimmer und gehen dann raus. Je nach Wetter sollte man sich entsprechende Kleidung anziehen. Wir gehen raus, spielen, schauen uns in der Natur alles genau an. Manchmal erfinden wir auch selbst etwas. Man lernt bei Grünfinder die Natur kennen. Einmal haben wir Kastanienseife gemacht. Im Winter gab es heißen Punsch. Es macht Spaß, wenn man die großen Rucksäcke von Grünfinder anhat. Und es ist nicht so toll, dass die Zeit immer so schnell rumgeht.“

*Niveta, 4b und Klesta, 3a, Schülerinnen der Martin Schaffner-Grundschule Ulm. An der Martin-Schaffner-Grundschule haben über 80% der Kinder Migrationshintergrund. In der Grünfindergruppe hat nur ein Kind keinen Migrationshintergrund.*

### **Erlebnisbericht Schulleitung Eduard-Mörrike-Grundschule Blaustein**

Als gebundene Ganztagschule mit einer bunt gemischten Schülerschaft, die sich durch ein großes soziales Gefälle auszeichnet und als gruppenbezogener Standort von Inklusion liegt uns das Thema Chancengleichheit besonders am Herzen. Wir müssen Kindern Welten eröffnen, indem wir ein breites Spektrum an Möglichkeiten zum sich Auszuprobieren bieten und die Schule als Lebensraum gestalten, der mehr bietet als die reine Wissensvermittlung, der sinnvolle Freizeitgestaltung innerhalb unserer Rhythmisierung mitdenkt. Bewegung in der Natur, frische Luft, Schärfung der Sinne und Naturbeobachtungen an Pflanzen und Tieren sind Bereiche, die für viele Kinder heutzutage leider nicht mehr selbstverständlich zum Leben dazugehören.

Ein Kind, dem vor einem Jahr nur das Wort Muschel einfiel, als wir eine Weinbergschnecke fanden, das in Blaustein wohnt aber weder Wege durch den Wald oder die Schlittenwiese kannte und seit ½ Jahr bei den Grünfindern ist, klärte mich neulich bei einem Spaziergang am Mittag auf: „Das ist Spitzweggerich. Der hilft gegen Mückenstichen. Am liebsten mag ich Birken. Das sind die Bäume mit der weißen Rinde. Der Busch da vorne, der so runde Blätter hat ist ein toller Busch. An ihm wachsen Nüsse. Können Sie mir bitte nochmals sagen, wie die Nüsse heißen!“ ■





## **Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH, Ravensburg**

### Nachhaltiges energetisches Konzept für den neuen Raum der Stille

Die Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH ist ein überregionaler Bildungsträger und 100%-Tochtergesellschaft der Stiftung Liebenau. Unsere Mission ist die Berufliche Bildung: Berufsvorbereitende Maßnahmen, Qualifizierung und Ausbildung für vornehmlich junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf. Ausgehend vom Leitsatz der Stiftung Liebenau: In unserer Mitte der Mensch – formuliert das BBW als Vision: Teilhabe für Jeden. Den Menschen in die Mitte stellen bedeutet für den Bereich Berufliche Rehabilitation Teilhabe zu ermöglichen. Das große Ziel: Teilhabe am Arbeitsleben.

Seit der Gründung des Standorts in Ravensburg 1981 wurde im damaligen Neubau ein „Raum der Stille“ geplant und gebaut. Für religiöse Räume gab es keine Zuschüsse, sodass der Raum ausschließlich aus Eigenmitteln finanziert wurde. Knapp drei Jahrzehnte der Nutzung weisen inzwischen einen dringenden Renovierungsbedarf auf. Bereits damals in der Planung hatte man nicht bedacht, dass die großzügigen Glasdecken den Raum im Winter auskühlen und im Sommer stark aufheizen würden. Im laufenden Betrieb wurde dies schnell entdeckt, wodurch inzwischen die gesamte Decke mit Stoffbahnen verdunkelt ist, um so die Temperaturschwankungen etwas zu mindern. Außerdem ist die Lage des Raumes suboptimal, er liegt im Bereich der Verwaltung und ist damit nicht im Blick der Menschen, die im Haus ein- und ausgehen. Wichtig war deshalb für den „neuen Raum“ von Anfang sowohl der Gedanke, den Raum energetisch sinnvoll zu planen als auch einen anderen Platz für den Raum zu finden. Inzwischen sind die Planungen des Religionspädagogischen Arbeitskreises (bestehend aus Geschäftsführung und Mitarbeitern des BBWs) in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro in die Tat umgesetzt worden. Die Bauarbeiten im Raum der Stille werden voraussichtlich Ende Juni abgeschlossen, sodass dann auch die Inbetriebnahme erfolgen kann.

#### **Ökologische Dimension**

Der neue Raum der Stille entsteht nun im Herzen des Gebäudes. Der Raum ragt in einen Innenhof zwischen zwei Gebäudeflügeln, sodass dort im Sommer eine hohe Wärmeentwicklung herrscht. Es war schnell klar, dass an diesem Standort für die geplante Nutzung eine automatisierte Be- und Entlüftung sowie ein sinnvolles Heiz- und Kühlsystem die energetisch und auch inhaltlich sinnvollste Variante sein würde.

Der gesamte Standort „Schwanenstraße 92“ wird über ein zentrales Blockheizkraftwerk beheizt. Der neue Raum der Stille hätte ebenfalls über dieses beheizt werden können. Allerdings wird für den Raum nicht nur eine Heizung sondern auch eine Kühlung benötigt. Um die optimale Lösung zu finden wurden verschiedene Varianten betrachtet. Die Variante eine Wärmepumpe zu installieren war relativ schnell die favorisierte Ausführung. Zum einen kann mit dieser sowohl geheizt als auch gekühlt werden, zum anderen kann damit die bereits automatisch entstehende Abwärme des BHKWs im Keller sinnvoll genutzt werden. Die Wärmepumpe ist ebenfalls an die Be- und Entlüftung angeschlossen, sodass sie auch dort die Lufttemperatur angleichen kann. Die Kapazität von 9 KW ist genau auf diesen Raum und dessen Nutzung ausgelegt. So wird die optimale Nutzung gewährleistet. Die Wärmepumpe zeichnet sich durch äußerst niedrige Betriebskosten sowie die technisch aktuell höchste Energieeffizienzklasse aus. Durch den Standort der Wärmepumpe im Heizungskeller neben dem Blockheizkraftwerk kann diese besonders effizient betrieben werden. Der benötigte Strom für die Be- und Entlüftung, sowie die Wärmepumpe kann über das eigene Blockheizkraftwerk bezogen werden. →

### **Pädagogische und soziale Dimension**

Im Liebenau Berufsbildungswerk werden Jugendliche, die auf Grund ihres besonderen Förderungsbedarfes gezielter Hilfen und einer besonderen beruflichen Förderung bedürfen, in verschiedenen handwerklichen Berufen ausgebildet.

Grundlage für die Ausbildung sind rechtliche Bestimmungen, darunter das Berufsbildungsgesetz und die Handwerksordnung. Berücksichtigt werden behindertenspezifische Regelungen und die Rahmenbedingungen der betrieblichen Realität. Um eine möglichst realitätsnahe Ausbildung zu gewährleisten werden sowohl interne als auch externe Handwerkeraufträge durchgeführt. Einige der Arbeiten können deshalb mit „unserer“ Jugendlichen in Eigenleistung erbracht werden. Ein wunderbares Projekt, bei denen die jungen Menschen einen „heiligen“ Raum gestalten, den sie später nutzen werden. Spirituelle und pastorale Dimension

Der Raum der Stille soll ein Ort sein, um zur Ruhe zu kommen. Ein Ort, um sich und Gott zu begegnen. Dies ist oft im Trubel des Alltags nicht möglich oder wird vergessen. Der neue Raum soll ein offener und einladender Raum für jeden sein unabhängig von Religion und Konfession. Im Berufsbildungswerk gibt es entsprechend der Belegung einen hohen Migrantenanteil von ca. 20%. Bei der Gestaltung des Raumes ist deshalb das richtige Maß an religiösen Zeichen unseres katholischen Glaubens wichtig.

### **Spirituelle und pastorale Dimension**

Der Raum der Stille soll ein Ort sein, um zur Ruhe zu kommen. Ein Ort, um sich und Gott zu begegnen. Dies ist oft im Trubel des Alltags nicht möglich oder wird vergessen. Der neue Raum soll ein offener und einladender Raum für jeden sein unabhängig von Religion und Konfession. Im Berufsbildungswerk gibt es entsprechend der Belegung einen hohen Migrantenanteil von ca. 20%. Bei der Gestaltung des Raumes ist deshalb das richtige Maß an religiösen Zeichen unseres katholischen Glaubens wichtig

- In den strategischen Zielen der Stiftung Liebenau ist formuliert: „Bei uns ist gelebtes Christ-Sein erfahrbar.“

- Das Liebenau Berufsbildungswerk formuliert die Wichtigkeit des christlichen Glaubens konkreter:

### **Leben aus der Kraft des Glaubens**

Kirchliche Sozialunternehmen haben ein Plus: Sie können Kraft aus dem Glauben gewinnen und so manche Herausforderung trotz aller Widrigkeiten bestehen. Dazu muss man aber auch etwas tun – zumindest einen Rahmen und Zeit für dieses Geschehen des Glaubens schaffen bzw. zur Verfügung stellen.

### **Dienstgemeinschaft**

Die Herausforderungen werden im Rahmen der Dienstgemeinschaft gemeistert, möglichst fair werden Entscheidungen getroffen, möglichst solidarisch und auf der Grundlage der MAVO wird gehandelt.

### **Gute Gottesdienstkultur**

Die Gottesdienste sind geplant, gut vorbereitet und erkennbar akzeptiert.

### **Gelebte Spiritualität**

In der BBW-L [Leitungsgremium des BBW] und in den Abteilungen werden im Laufe des Jahres deutliche Akzente gesetzt und die gelebte Spiritualität ist im Alltagshandeln (Umgang miteinander, Führungshandeln, Kultur, Trauerkultur) erlebbar.

### **Meditationsraum**

Die Räume sind in RV und Ulm eingerichtet, gestaltet und eingeweiht. Wir pflegen in unserem Haus ein religiöses Leben.

Zum Schuljahresanfang, sowie -ende als auch an den Hochfesten Weihnachten und Ostern gibt es Gottesdienste, die von katholischen oder evangelischen Geistlichen ökumenisch gestaltet werden. Hierzu sind alle Mitarbeiter und Jugendlichen herzlich eingeladen. Außerdem gestalten die Religionslehrer an unserer Sonderberufsschule Meditationen, organisieren Klostertage und machen unterschiedliche Angebote. Als gesamte Mitarbeiterschaft feiern wir einmal im Jahr eine Eucharistiefeier als Auftakt für unsere Organisationsentwicklungstage im Frühjahr. ■







## Ökumenischer Arbeitskreis Asyl, Ochsenhausen Kleidertreff

Seit acht Jahren bin ich im Ökumenischen Arbeitskreis Asyl Ochsenhausen für die Asylsuchenden und Flüchtlinge in unserer Stadt ehrenamtlich tätig. Als bereits Ende 2014 deren Zahl durch mehrere Übergangswohnheime am Ort erheblich zunahm, wurde die Verteilung von Sachspenden, vor allem von Kleidung, immer schwieriger und aufwändiger. So hatte ich die Idee, dass ein ehrenamtlich geführter kleiner Laden, in dem Kleidung zu geringen Preisen verkauft wird, die Lösung sein könnte. Ab Januar 2015 fanden im AK Asyl die ersten Gespräche statt und es dauerte dann trotz intensiver Suche bis Ende September, bis wir passende Räumlichkeiten (rund 95 qm Ladenfläche plus 2 Lagerräume) fanden, zentrumsnah und trotzdem bezahlbar. Denn das Projekt war von Anfang an darauf ausgelegt, wirtschaftlich unabhängig zu sein. Die Größe des Ladens erforderte nach ersten Kalkulationen jedoch, an vier Tagen pro Woche ganztags geöffnet zu sein – eine Herausforderung, bedeutete es doch, vor- und nachmittags je zwei Personen zuverlässig einteilen zu können. Mit über 30 Frauen, die wir persönlich und über die Presse anwarben sowie einem Leitungsteam funktioniert dies glücklicherweise gut – seit der Eröffnung Mitte November 2015 bis zum heutigen Tag.

Konzeptionell war es uns wichtig, Kleidung in ansprechender Atmosphäre anbieten zu können, so dass sich die Geflüchteten nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern fast wie in einer normalen Boutique ihre Kleidung auswählen und anprobieren können – und das bei sehr niedrigen Preisen. Gleichzeitig war es uns genauso wichtig, den Laden für alle Menschen zu öffnen, da es ja auch andere Bedürftige gibt und viele aus Umweltschutzgründen oder einfach so gerne Secondhandware kaufen. So gibt es absolut keinen Sozialneid und durch die Vielzahl der Kunden war es auch möglich, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen.

Die gebrauchte Kleidung für Damen, Herren und Kinder sowie Schuhe, Accessoires, Haushalts- und Bettwäsche stellen uns die Spender völlig unentgeltlich zur Verfügung. Dadurch und natürlich auch durch die ausnahmslos ehrenamtlich geleistete Arbeit bei Sortierung und Verkauf kommt nach Abzug der Fixkosten ein beachtlicher Reinerlös zusammen. So konnten inzwischen über 11.000 Euro in soziale Projekte der Region investiert werden wie z. B. in die Flüchtlings-Jugendarbeit und den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst der Caritas und in Entwicklungs(-politische)-Projekte. →

Mit einem namhaften Betrag unterstützten wir auch den Druck eines Magazins, das vor allem vom Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gesponsert wurde und niederschwellig Lust auf Faire Mode mit Zielgruppe Jugend und junge Erwachsene macht. Darin gibt es Infos über Sozial- und Umweltaspekte bei der Produktion von Kleidung und wie wir als Kunden verantwortlich handeln können. Diesen „Fair Fashion Guide“ verteilen wir zurzeit auch an Schulen in der Region und laden die Schulleitungen ein, Faire Mode im Unterricht zu thematisieren.

Durch regelmäßige Presseartikel, Werbung bei Sonderverkäufen, (Floh-)Märkten, über Flyer- und Visitenkartenverteilung und auf der Homepage [www.asyl-bc.de](http://www.asyl-bc.de) erreichen wir neue Kunden und Sachspender ebenso wie neue Mitarbeitende

Inzwischen ist aus dem KleiderTreff auch noch ein NähTreff für Flüchtlingsfrauen entstanden, die von einheimischen Schneiderinnen und einer syrischen Näherin geleitet werden. Daraus entstand wiederum ein Strickkreis. In diesen reinen Frauengruppen leben die Flüchtlingsfrauen sehr auf, weil sie eine Abwechslung vom Alltag haben, unter sich sind (ohne Kopftuch) und ganz nebenbei ein wenig Deutsch lernen.

Durch unser Projekt gibt es erfreulicherweise viele Win-win-Situationen:

- Die Sachspender sind froh, zu wissen, wohin ihre Kleidung kommt und damit Gutes tun zu können.
- Die ehrenamtlichen Frauen – meist Rentnerinnen und Witwen – sind glücklich, einer sinnstiftenden Tätigkeit nachgehen zu können und nette Sozialkontakte zu Kunden und vor allem Kolleginnen zu haben. Außer zu Besprechungen, die wir mit einem geistlichen Impuls beginnen, treffen wir uns auch zweimal im Jahr zu einem Helferfest als Dankeschön für die geleistete Arbeit.
- Unzählige Kundinnen und Kunden sind glücklich, gut und freundlich beraten zu werden, auch für manche sonstige Fragen und Sorgen ein offenes Ohr zu finden und vor allem günstig gute Qualität einkaufen zu können (also eine echte Marktlücke in der Region).
- Familien werden entlastet, da bei uns Baby- und Kinderkleidung besonders günstig ist.
- Die Umwelt gewinnt, weil Kleidung wieder getragen wird und überwiegend in der Region verbleibt.
- Die Umwelt und Menschen gewinnen, weil es eine kleine Tauschbörse in Form einer „Biete“-„Suche“-Pinnwand für nichttextile Dinge gibt.

- Menschen in armen Ländern profitieren, weil wir Kleidung, die nicht verkauft werden kann, aber noch gut tragbar ist, Hilfsorganisationen wie der „Kasachstan- und Osteuropa hilfe“ oder „Aktion Hoffnung“ zukommen lassen.
- Viele Menschen in der Region und weltweit sowie die Umwelt profitieren, weil wir vom Reinerlös sehr viele Projekte unterstützen können.
- Schüler können ein Schulpraktikum im KleiderTreff absolvieren, was sie gerne in Anspruch nehmen.
- FIM-Mitarbeitende können angestellt werden (frühere 1-Euro-Jobber) – wie zurzeit ein afghanischer Schneider – als Vorbereitung für den Arbeitsmarkt.
- Eine Flüchtlingsfrau als Reinigungskraft konnte eingestellt werden und verdient so ihr eigenes Geld.
- Frauen im Näh- und Strickkreis lernen nähen und stricken und nebenbei Deutsch.
- Nicht zuletzt trägt das Projekt auch zum Ansehen der Kirchen bei, da es ein ökumenisches Projekt ist und so auch öffentlich kommuniziert wird.

Nach diesen eineinhalb Jahren sind wir ehrenamtlichen Frauen noch mit großer Freude, ja Begeisterung, bei der Sache und hoffen, dass wir den KleiderTreff noch viele Jahre weiterführen können – zum Segen für viele! ■







## Vinzentinische Ersthelfer Albstadt

### Vinz Projekte [ab 2015]

Die Katholischen Seelsorgeeinheiten Ebingen und Talgang haben sich bereits zum Franziskuspreis 2014 mit dem Projekt "Vinzentinische Ersthelfer Albstadt" beworben und dafür einen Anerkennungspreis erhalten.

Die Vinzentinischen Ersthelfer Albstadt bewerben sich nun mit ihren aktuellen Projekten (ab 2015). Die Bewerbung ist mit über 60 Seiten sehr umfangreich, es kann hier nur eine Auflistung mit kurzen Beschreibungen aufgelistet werden.

#### **Vinz-Kreuzweg im Jahr der Barmherzigkeit 2016**

Den Heiligen Mutter Teresa, Vinzenz von Paul und Franziskus begegnen und sich aus der Begegnung entzünden lassen. „Der Lautlinger Soldat Meier gelobte, einen Stationsweg zum Bühl zu bauen, wenn er unversehrt aus dem Krieg 1870/71 heimkehren würde. So wurde 1871 der Kreuzweg mit mehreren Stationen gebaut.

#### **Kreuzweg „Die 7 Werke der Barmherzigkeit“**

Entlang eines seit 1871 bestehenden Kreuzweges wurden 7 Holzkreuze errichtet, „gekleidet“ mit den Werken der Barmherzigkeit, inspiriert von den Kreuzen des Tischlers Francesco Tuccio. „Du gehörst dazu“ (Puzzle), „Ich höre dir zu“ (Kopfhörer), „Ich rede gut über dich“ (Sprechblase), „Ich gehe ein Stück mit dir“ (Schuh), „Ich teile mit dir“ (Brot), „Ich besuche dich“ (Boot), „Ich bete für dich“ (Rosenkranz)

#### **Tuffsteine für die Heiligen Mutter Teresa,**

##### **Vinzenz von Paul, Franziskus**

Aufstellen von 3 Tuffsteinen mit Zitaten von Mutter Teresa: „Kennt ihr die Armen eurer Stadt“, Vinzenz von Paul: „Erbarrende Liebe erobert die Welt“, Franziskus: „Ein Sonnenstrahl reicht, um viel Dunkel zu erhellen“

#### **Sitzbank/Tabor-Erlebnis/Schutz und Heil/ Obdach/Auferstehung**

Anstatt der 1870 geplanten Kapelle wurden Sitzsteine als Ruhe- oder Andachtsort aufgestellt.

#### **Geplante Nutzung/Einbindung in die religiöse Praxis**

Wie schon der Mediationsgarten in Lautlingen soll auch der Kreuzweg und die Heiligen-Hinweise (Leben und Wirken) den vorbeikommenden Pilger segnen, einladen und inspirieren. Alle Anliegen sind im Kreuzweg mit hineingenommen, besonders die der Kranken und Notleidenden. Früher pilgerten die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul, welche bis vor 20 Jahren noch in Lautlingen tätig waren, auf den Berg Bühl, um den Rosenkranz zu beten. Lichterprozessionen und geführte Kreuzwege sind geplant.

#### **Vinz-Ora et labora im Meditationsgarten Lautlingen**

Im Jahr 2012 bauten die Vinzentinischen Ersthelfer zusammen mit den damaligen 9. Klässlern der Ignaz-Demeter-Schule den Meditationsgarten in Lautlingen. Seit dieser Zeit betreut und pflegt unsere Mesnerin Frau Gisela Schemminger das Labyrinth und Frau Hilde Fix die Rosen liebevoll. Ergänzt wird die „Pflege“ mit Vinz-Ora et labora, beginnend mit einem Impuls, wozu alle Gemeindemitglieder der Albstadt-Gemeinden herzlich eingeladen werden.

#### **Vinz-Projekt Handwerk–Pflege–Seelsorge**

Bei Herrn Rainer Narr, geb. 1967 wurde 2012 die Krankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose des Nervensystems) diagnostiziert. Zusammen mit seiner Frau Andrea und seinem Dackel „Chrisu“ lebte er in einem Einfamilienhaus in Unterdigheim. Der gelernte Säger und Schreiner arbeitete leidenschaftlich und voller Freude in seinem Beruf. Seinen Terrassenanbau hat er selbst begonnen. Da er diesen Krankheitsbedingt nicht mehr selbst fertigstellen konnten innizierten die vinzentinischen Ersthelfer die Fertigstellung der Terrasse. Maßgeblich haben Haupt- und Realschüler des Abschlussjahrganges 2015 an diesem Projekt teilgenommen. Rainer Narr ist wenige Tage nach der Fertigstellung seiner Terrasse gestorben. Wir hatten aber unzählig viele „Tabor-Erlebnisse“ miteinander. →

### **Vinz–Seniorenprojektchor, Vinz–Theater, Schülerchor trifft auf Seniorenchor**

Seit drei Jahren laden die Vinzentinischen Ersthelfer Albstadt, Kirchenmusikdirektor Rudolf Hendel und die sechs Albstadt-Seniorenheime Seniorinnen und Senioren sowie die Gemeindeglieder ein mal monatlich zum gemeinsamen Singen in die Seniorenheime in Albstadt ein. Aufgrund der gemeinsamen Begegnungen ist innerhalb der Seniorenheime unter den Bewohnern, Mitarbeitern und Gemeindegliedern eine Vernetzung und tiefe Freundschaft entstanden. Einmal im Jahr heißt es: „Schülerchor trifft auf Seniorenchor“ und „Theater verzaubert“. Auf dieses Ereignis bereiten sich Schüler und ihre Lehrer im Rahmen des Religions-, Ethik- und Musikunterrichts eifrig vor. Für das Projekt „Theater verzaubert“ ließ sich eine Laienspielgruppe begeistern. Ca. 15 talentierte Albstädter Gemeindeglieder, im Alter von 17-76 Jahren, zeigen ihr ganzes schauspielerisches Können.

### **Vinz-Bewegung für Leib und Seele im Pflegeheim**

Im Seniorenheim Haus Lukas, Albstadt-Ebingen und im Senioren- und Pflegeheim Senova, Albstadt-Truchtlingen

- Einführung der Betreuungs- und Pflegekräfte in das Leben und Wirken des Heiligen Vinzenz von Paul, sowie die Impulse zum Jahr der Barmherzigkeit, welche auch den Betreuungskräften, Schwestern und Pflegern Kraft, Halt und Ausrichtung für ihr „Tun“ sein soll.
- Fortbildung von Betreuungs- und Pflegekräften: Bewegung im Alter, die Herausforderung und zusätzliche Verantwortung für die Heimbewohner.
- Einführung der Altenpflegeschüler in den beiden Einrichtungen zum Thema Bewegung im Alter.
- In jede Einheit soll speziell auch ein spiritueller Teil, wie zum Beispiel aus den Vinz-Impulsen des Kloster Untermarchtal und „Vinz lacht“ einfließen. In der Bewegung können die Impulse auf besondere Weise aufgenommen werden.

### **Vinz-Bewegung für Leib und Seele in den Gemeinden/Vinz-Mittagstisch**

Ältere Gemeindeglieder aus den Eyachtalgemeinden bieten wir einen preiswerten Mittagstisch im Schwesternhaus in Lautlingen an. Das Ziel ist es, ältere Menschen zusammen zu bringen, Lebensfreude zu erhalten sowie Einsamkeit zu lindern. Das Angebot findet einmal wöchentlich statt.

### **„Vinz lacht“**

Zielgruppe: Seniorinnen und Senioren in den Pflegeheimen und Gemeinden sowie Kindergartenkinder und Grundschüler der Ignaz-Demeter-Schule Lautlingen. Angelehnt an das Projekt im Kloster Untermarchtal von Fotograf Andreas Rainer aus Biberach, welcher Portraits von 50 lachenden Vinzentinerinnen fotografiert und ausgestellt hat, sollen die Menschen in den Pflegeheimen und den Gemeinden zu glücklichen Momenten „geführt“ und dann fotografiert werden. Mit dem Lachen möchten wir den Menschen vor allem Herz und Mund öffnen.

### **Vinz-Stärkung/Begleitung/Anleitung pflegender Angehörige**

Im Jahr 2016 wurde ein Kurs für pflegende Angehörige angeboten. Dabei erhielten die Kursteilnehmer Anleitung, Begleitung und Stärkung für den Pflegealltag.

### **Vinz–Reisen ohne Koffer**

Seit 2015 bieten wir für Seniorinnen und Senioren in Zusammenarbeit mit den 6 Senioren- und Pflegeheimen von Albstadt „Vinz – Reisen ohne Koffer“ in der Schlossscheuer Lautlingen an. Das Angebot gilt besonders für ältere und gebrechliche Menschen, welche ihr zuhause oder das Senioren- oder Pflegeheim nicht selbständig verlassen könnten. Altenpflegeschüler und das Betreuungspersonal werden in der Begegnung mit den älteren Menschen in diesen Tagen inspiriert, den Pflegealltag „neu“ zu gestalten.

### **Vinz-Unterricht in der Ignaz-Demeter-Schule Lautlingen seit dem Jahr 2015**

Mit dem Vinz-Unterricht möchten wir zusammen mit Schülern der Klassen 1 bis 4 in verschiedenen „Unterrichtseinheiten“ Generationen verbinden. Der Vinz-Unterricht findet seit dem Schuljahr 2015/16 wöchentlich statt.

### **Aktivitäten**

- Theoretischer Teil
- Besuch in den Kliniken und Senioren- und Pflegeheimen
- Märchenbücher mit CD
- Brieffreundschaften, mit Oma, Opa und „einsamen“ Menschen
- Begegnung mit Frau R., im Alter von 40 Jahren erblindete Frau R.



- Erste Hilfe mit Bär Funny. Die Vinz-Schüler bekamen einen Teddybären geschenkt, um den sie sich liebevoll kümmern sollen.
- Besuch des Oberbürgermeisters, der Ortsvorsteherin, der Feuerwehr, der Sanitäter und der Polizei
- Wo lebe ich, wo wohne ich, anhand einer Landkarte suchen wir, wo meine Freunde und ich wohnen.
- Vereine in unseren Gemeinden
- Pizza-Ofen, durch die Wiederinbetriebnahme des Ofens könnte Pizza gebacken und in der Pause kostenlos angeboten werden.
- Spielnachmittag mit Gemeindemitgliedern
- Ausrüstung der „kleinen Vinzentiner“

Alle Schüler, die am Vinz-Unterricht teilnehmen, werden mit Vinz-Poloshirt und Vinz-Tasche mit Teddybär Funny und einem Märchenbuch ausgestattet.

- Gestaltung Traktorenanhänger, die Schüler möchten einen Traktorenanhänger zu einem Vinz-Wagen umgestalten.
- Übernachtung im Kloster Untermarchtal.

Im laufenden Schuljahr haben sich 20 Kinder für den Vinz-Unterricht angemeldet.

### **Ebitabo e Katende – Bücher für Katende**

Felix Hofele, 23 Jahre alt hatte im Juli 2016 sein Bachelorstudium im Fachbereich Energiesysteme abgeschlossen und sich im August im Rahmen eines weltkirchlichen Friedensdienstes nach Katende in Uganda aufgemacht. Dort lebt er mit 6 Priestern im Pfarrhaus. Er arbeitet im „Technical Institute“, einer Schule, die bereits in den 1970er Jahren gegründet wurde und vor allem Schülern aus schwierigen Verhältnissen die Möglichkeit zu einer praxisorientierten, staatlich anerkannten Ausbildung zu geben. Inzwischen nehmen ca. 150 Schüler an einer Ausbildung am Institute teil. Die Jüngsten kommen bereits mit 13 Jahren ans Institute. Mögliche Ausbildungsfächer sind Elektriker, Schneider, Schreiner, Friseur, Automechaniker, Maurer, ... Felix Hofele ist gemeinsam mit einem Kollegen für die Elektriker zuständig und betreut alleinverantwortlich die Fächer Electrical Installation Science und Solar Energy. Eines der größten Probleme liegt in der Unterrichtsvorbereitung. Für das Fach Elektrotechnik haben sie 2 Bücher zur Verfügung, die leider lange nicht alle Themen behandeln. Die Unterrichtsvor-

bereitung mit Hilfe des Internets fällt zum einen schwer, da eine Verbindung nur über das mobile Netzwerk mit Hilfe des Smartphones möglich ist. Um die Vorbereitung etwas zu erleichtern und so auch die Belastung etwas zu reduzieren, will er ein paar ausgewählte Bücher besorgen und diese dem Institut überlassen. Bücher können noch für viele Jahre die Lehrer und Schüler unterstützen und die Qualität des Unterrichts anheben. Um diesem Anliegen nachkommen zu können, haben die Vinzentinischen Ersthelfer ihm ihre Hilfe angeboten, die Kosten für diese Bücher zu übernehmen.

### **Vinz-Gotteshaus erkunden, erleben, bestaunen, sehen, entdecken**

Seit 2015 bieten die Vinzentinischen Ersthelfer für Schulklassen, Gruppen und Familien Kirchenraumerkundungen an.

### **Vinz-Energiesparen/Geräteausleihen**

Immer wieder kommt es vor, dass Familien oder Alleinerziehende in eine finanzielle Notsituation geraten und deshalb Haushaltsgeräte veräußern müssen. Für diese Situation haben wir Elektrogeräte angeschafft, welche den Betroffenen leihweise zur Verfügung gestellt werden. Diese Geräte sind außerdem auf dem neuesten energetischen Stand und helfen dabei, den bedürftigen Menschen Energiekosten zu sparen.

### **Zukunftsvision einer Vinz-Pflegewerkstatt**

- Pflegeansätze, Kraftquellen, Erholungsmomente, Lernen des Loslassens für pflegende Angehörige, ältere und gebrechliche Menschen sowie des Pflegepersonals und bestehende Dienste „neu“ gestalten, entdecken und entwickeln!
- Als Zielgruppen werden SchülerInnen und pflegende Angehörige durch das Projekt angesprochen werden.
- Das Projekt soll zur Verbesserung der Lebensqualität von älteren und pflegebedürftigen Menschen beitragen.
- Die Vinz-Pflegewerkstatt soll auch „Heimat“ des Gesprächskreises für pflegende Angehörige und der Trauergruppen werden.
- Es soll eine Vernetzung mit anderen Initiativen und Organisationen in der Gemeinde und ganz Albstadt stattfinden. ■





## **Kath. Betriebsseelsorge Ostwürttemberg**

### SubKULTan – Aktive Teilhabe statt resignativer Anpassung Erlebte Kreativität statt alltäglicher Routine

Unter dem Projekttitel „Aktive Teilhabe statt resignativer Anpassung – Erlebte Kreativität statt alltäglicher Routine“ ist das Projekt SubKULTAN der kath. Betriebsseelsorge Aalen Mitte September 2014 gestartet. Ziel war, dass Erwerbslose und sozial Ausgeschlossene aus der Job-Börse keine passiven „Maßnahmeteilnehmer“ bleiben, sondern zu erkennbaren Akteuren und gesellschaftlichen Teilhabern werden, die sich über kreative Aktionen in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen, dabei Kompetenzen erwerben, Selbstwirksamkeit erleben, ihre engen Milieugrenzen überschreiten und sich selbst im Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren neu entwerfen. Weil diese Zielsetzung auch für die Betriebsseelsorge ganz neue Arbeitsweisen und neue Kooperationen bedingte, waren wir sehr gespannt, ob dieses ambitionierte gesellschaftliche Experiment gelingen würde.

#### **Bevor ich sterbe möchte ich ... (2014)**

Den Auftakt bildete die Wand „Bevor ich sterbe“. Wir waren fasziniert, wie sich unsere Mitarbeiter mit dem Projekt identifizierten, wie sie von Beginn an Verantwortung übernahmen und wie sie sich schließlich mit eigenen, teilweise berührenden Beiträgen beteiligten. Die Resonanz in der Öffentlichkeit hat uns überwältigt. Quer durch alle Bevölkerungsschichten notierten die Menschen ihre Wünsche auf der Wand. Die Beiträge waren so vielschichtig, dass wir sie wie kleine Schätze sorgfältig dokumentiert und schließlich in einem erlesenen kleinen Bildband veröffentlicht haben. Bemerkenswert war auch die Resonanz in den neuen sozialen Medien.

#### **Aus Grau wird Grün – Urban Gardening (2015)**

Motiviert durch den Erfolg vom Vorjahr entwickelte die Betriebsseelsorge zusammen mit den MitarbeiterInnen der Job-Börse, mit Menschen aus der Nachbarschaft und kulturellen Akteuren eine Idee mit einer weit reichenden Zielsetzung: wir wollten Soziales, Kultur und Natur auf eine besondere Art verbinden. Unter dem Motto „Aus Grau wird Grün“ entstand auf dem Parkplatz vor dem Haus der kath. Kirche über den Som-

mer 2015 hinweg ein Garten mit Blumen, Gewürz- und Heilkräutern und alten Gemüsesorten, die von Freunden gezüchtet werden. Dafür wurden in Eigenarbeit aus gebrauchten Paletten Hochbeete gefertigt, mit Erde befüllt, bepflanzt und gepflegt. Natürlich legten wir Wert darauf, naturnah und unter völligem Verzicht auf den Einsatz von synthetischen oder chemischen Düngemitteln zu arbeiten. Ein besonderer Hingucker war ein altes Auto, dessen Innenraum und Kofferraum als Gewächshaus genutzt wurde. Ergänzt wurde das Ensemble durch bunte Pflanzsäcke und Gemüse in diversen Behältnissen sowie einem Insektenhotel.

Den ganzen Sommer über haben unsere Leute die Hochbeete gehegt und gepflegt und sich schließlich über die ertoreifen Produkte gefreut. Der Garten war ständig bevölkert von Passanten, die für einen Augenblick innehielten, um zu schauen, zu schnuppern, sich hinzusetzen, Fotos zu machen, ins Gespräch (auch mit unseren Leuten) zu kommen. Auffällig war, dass viele Schüler aus den benachbarten Schulen den Garten besuchten. Und ein besonderes Ausrufezeichen war das Straßenfest „Gartengeflüster“ mit ausgesuchten musikalischen Beiträgen der bekannten Band des Betriebsseelsorgers Rolf Siedler und literarische Beiträge von Schauspielern des Theaters der Stadt Aalen. Im Oktober luden wir schließlich zum Erntedank.

Die einst tote Verkehrsfläche ist zu einem Ort der Begegnung von Mensch und Natur mitten in der Stadt geworden: Eine einladende Zone ohne Verbotsschilder. Das Haus der kath. Kirche hat dadurch ein prägnantes, unverwechselbares Gesicht im Quartier bekommen. Und unsere Leute sind über die kontinuierliche Arbeit im Garten zu einer verschworenen „Gärtner-Kolonie“ zusammengewachsen.

Von der Stadt Aalen wurden wir für das Projekt wegen seiner Wirkung im Quartier ausgezeichnet. Bilder davon waren immer wieder in den sozialen Medien zu finden und die Gartenbeauftragte des Landratsamtes nutzt in Vorträgen Bilder der Aktion, um auf eine gelungene Realisierung des →



Konzeptes „Urban Gardening“ hinzuweisen. Ein Brautpaar nutzte den Garten für ihre Hochzeitsbilder.

### **Das Modulor – „Cloud of Hope“ im Garten (2016)**

Die Erwartungen waren hoch für das Jahr 2016. Im Winter begannen wir zusammen mit unseren Leuten und mit dem Künstler Albrecht Briz neue Ideen zu entwickeln. Wir entschieden uns für das verwegene Konzept, aus Naturmaterialien (für diesen Zweck geflochtene Weidenwände) und gebrauchten Restmaterialien das Modulor – eine Zelle nach dem Vorbild des berühmten Schöpfers der Kapelle von Rochamps, Le Corbusier – zu erstellen und die Pflanzbeete um das Modulor zu gruppieren.

Auf dem Hof von Rolf Siedler wurden im Frühling mit viel Geduld über etliche Wochen hinweg die kniffligen handwerklichen Vorarbeiten geleistet. Im Mai wurde das Modulor auf dem Parkplatz vor dem Haus der kath. Kirche errichtet und von Albrecht Briz künstlerisch ausgestaltet.

Wieder war den ganzen Sommer über reges Leben vor, im und um das Modulor. Mit den bereit gestellten Kreiden verzierten Vorbeigehende (vor allem Jugendliche) die Innen- und Außenflächen des Modulor. Vegetation und der Ort wuchsen im besten Sinne des Wortes heran. Obwohl (oder vielleicht auch weil) alles offen war, gab es keinerlei Form von Vandalismus. Unsere Leute fühlten sich „heimisch“ mit ihrem Projekt und verantwortlich für das Projekt. Die Rückmeldungen waren durchweg motivierend.

Wie im Jahr zuvor luden wir Nachbarschaft und Freunde zum „Gartengeflüster“. Im Herbst wurde Erntedanksuppe (zum Teil aus eigenen Produkten) serviert, im Advent das Modulor zur „Cloud of Hope“ genutzt: Wer wollte, konnte in der Adventszeit auf Karten notieren, was ihm Hoffnung gibt.

Dazu servierten wir wöchentlich und kostenlos einen Teller Suppe für alle, die einen Augenblick „innehalten“ wollten. Auf beeindruckende Weise schmolzen Soziales, Kunst und Natur mit den Menschen zusammen. Davon konnten sich Bischof Dr. Gebhard Fürst und Ordinariatsrat Dr. Drumm im Rahmen des Martinusmantel-Tages direkt vor Ort überzeugen.

### **Der WIRrGARTEN (2017)**

Klar ist: das Projekt SubKULTAN hat sich im Sinne einer nachhaltigen Verbindung von Sozialem – Kunst – Natur etabliert. Sowohl unsere Leute wie auch MitarbeiterInnen im Haus der kath. Kirche, unsere bisherigen Partner (Das Dekanat Ostalb, Theater der Stadt Aalen, Musiker aus Aalen) und mögliche neue Partner (Schüler und Lehrerin des Jakobus Gymnasiums in Abtsgmünd) wie auch die Nachbarn fragen interessiert nach, „ob wir wieder was machen.“ In den kommenden Tagen starten wir damit, vor dem Haus der kath. Kirche einen „WIRrGARTEN“ nach eigenen Entwürfen (vergleichbar einem Labyrinth) zu gestalten. Wir sind sehr gespannt, welche Resonanz die Kombination aus Gängen, Worten, Farben und Pflanzen bei Passanten und Besuchern finden wird.

Neben dem mit Sicherheit auffälligen Gebilde ist neu, dass wir einige Hochbeete für einen katholischen Kindergarten und möglicherweise für eine Kirchengemeinde fertigen werden. Freunde haben bereits alte Gemüsesorten vorgezogen. Wir freuen uns, dass wir dank der guten Kooperation mit dem Job-Center einige Mitarbeiter gewinnen konnten, die wir längerfristig in unser Projekt integrieren wollen. Neben den Langzeitarbeitslosen ist dies möglicherweise auch ein junger Tunesier, der auf Arbeitssuche ist und bis dahin froh über jede Tätigkeit und jede Form des Anschlusses ist. Geplant ist wieder das „Gartengeflüster“ in der gewohnten Form. Sobald der „WIRrGARTEN“ erstellt und die Hochbeete bepflanzt sind, werden mit Sicherheit weitere Aktionen rund um den Ort entstehen. Ideen dafür haben wir bereits im Köcher.

## Fazit und Ausblick

Wir sind überzeugt, dass unser Projekt in einer griffigen, konkreten und außergewöhnlichen Form die im Franziskuspreis geforderte entscheidende Verbindung verschiedener Dimensionen verwirklicht:

Die soziale Dimension: Durch die Beteiligung von Langzeitarbeitslosen. Sie sind als Mitgestalter wesentlich für die Konzeption und die Verwirklichung. Sie werden von passiven Teilnehmern einer Aktion zu aktiven Teilhabern und dadurch zu „erkennbaren“ Subjekten. Sie erleben sich in einer sinnvollen Tätigkeit. Das ist uns in Zeiten zunehmender Stigmatisierung extrem wichtig. Und: sie haben was zu zeigen, was zu erzählen, was (Gesundes) zu genießen und möglicherweise auch was zum Herschenken.

Die kulturelle Dimension: Unterschiedliche Akteure kooperieren auf Augenhöhe: Langzeitarbeitslose, Akteure aus Kunst, Kultur und Kirche; die von uns gestalteten Orte sind durch die Beteiligung von Kunstschaffenden durchaus anspruchsvoll gestaltete und deshalb inspirierende Orte des freien Dialogs mitten in der Stadt. Alle bisherigen Aktionen und auch die für 2017 geplante finden im öffentlichen Raum statt. Sie sind „soziale Plastik“, denn sie fordern die Betrachter dazu auf, mit den unterschiedlichen Gestaltungselementen und den Menschen vor Ort in Beziehung zu treten und emotional Stellung zu nehmen.

Die ökologische und nachhaltige Dimension: Wir bilden eine grüne Insel inmitten von toten Verkehrsflächen. Wir bewirtschaften auf kleinstem Raum Hochbeete; die am Projekt Beteiligten, die selber oft in engen Unterkünften ohne Garten leben, können sich als Gärtner einbringen. Wir legen Wert auf biologischen Anbau, organische Düngung und auf besondere, d.h. alte Gemüsesorten. Die ökologische Dimension wird zudem durch die Verwendung von Naturmaterial, gebrauchten Materialien, Lehmfarbe usw. verwirklicht. Aus Parkplätzen wird ein Garten. Allein das ist Provokation.

Spirituelle Dimension und Sinndimensionen konkret erlebt: das Ensemble aus Kunst und Garten ist ein Angebot, das zu „Unterbrechungen“ einlädt. Und bekanntlich ist die kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung. Insbesondere in diesem Jahr haben wir uns durch die Symbolik des Labyrinths zum WIRrGARTEN inspirieren lassen. Die Besucher werden zu „Kundschaftern“ in einer von uns gestalteten Landschaft, die

sie nicht kennen, die aber möglicherweise mehr Verbindungen zu ihrem Leben aufweist, als im Augenblick bewusst ist. Und die Berührung mit Erde ist per se eine Erfahrung mit einer spirituellen Note.

Wir gehen davon aus, dass wir durch unsere eigenwillige Herangehensweise einen bereichernden Beitrag leisten, der konkret erlebt werden kann.

Vom finanziellen Rahmen her ist das Projekt natürlich mit Aufwand verbunden: Materialien, Honorare, Gagen und Aufwandsentschädigungen fallen an. Auf der Basis von Ehrenamt kann eine so kontinuierliche Arbeit nicht gesichert werden. Wir bringen dafür Mittel der Betriebsseelsorge ein, die Aktion Martinusmantel steuert dankenswerterweise einen beträchtlichen Teil der Lohnkosten des Projektleiters Martin Jahn bei, kleine und große Spenden von Freunden haben uns geholfen und natürlich die ideelle und materielle Unterstützung durch das Dekanat Ostalb.

Wir haben große Freude am Projekt. Wir haben vor allem Freude daran, wenn unsere Leute mit der Arbeit im Projekt wachsen. Deshalb streben wir an, SubKULTan und den damit verbundenen öffentlichen Garten auf Dauer als gesellschaftliches Biotop und gerne auch als Vorbild zu etablieren. Wir würden uns natürlich über Nachahmerprojekte freuen und stehen denen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

## Ansichten

Auf unserer Homepage [www.subkulttan.eu](http://www.subkulttan.eu) finden sich unter der Rubrik „Lichtblicke“ schöne Fotos der diversen Aktionen. Ebenfalls auf Facebook: [facebook.com/projekt-subkulttan-1485241205096445](https://www.facebook.com/projekt-subkulttan-1485241205096445) Wenn Bildmaterial in einer höheren Auflösung gebraucht wird, dann ist das jederzeit möglich. Falls Referenzen notwendig sind, können diese selbstverständlich jederzeit angefordert werden. Eine gute Referenz ist die Begeisterung, mit der Bischof Fürst das Projekt wahrgenommen hat. ■





## Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen

### Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben

Das Projekt „Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben“ war auf drei Jahre angelegt und hatte zum Ziel, naturpädagogische Elemente, verknüpft mit religionspädagogischen Inhalten, als Regelangebot in den sechs Kindergärten der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen nachhaltig zu etablieren. Die erste Sitzung des Projektbeirats fand am 22.01.2010 statt, offiziell beendet wurde das Projekt mit dem Fachtag am 24.01.2013.

Die Auswertung des Projekts fand in Form einer Selbstevaluation der beteiligten Akteure (Erzieherinnen, Referentinnen, Begleiter) aber auch durch die Evaluation der Rückmeldungen der Kinder, ihrer Eltern und Vertretern der Kirchengemeinde statt. Zielsetzungen, Verlauf, Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts wurden in einer schriftlichen Dokumentation (Broschüre) zusammengetragen und anderen Einrichtungen und Interessierten zur Verfügung gestellt.

Nach dem offiziellen Projektende hat ein Qualitätszirkel – bestehend aus je einer pädagogischen Fachkraft aus allen sechs Kindergärten – an der Implementierung der Thematik „Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben“ in den Kindergärten gearbeitet. Die entsprechende Prozessbeschreibung wurde am 23.06.2015 frei gegeben und in das Qualitätshandbuch der Kindergärten aufgenommen.

Naturpädagogik sowie die Verknüpfung zur Schöpfungsgeschichte sind ein Qualitätsmerkmal der pädagogischen Konzepte der Kindergärten geworden. Zu den pädagogischen Themen werden Mitarbeiterinnen geschult, entsprechende Fortbildungen sind verpflichtend. Waldtage und Waldwochen werden in allen Kindergärten regelmäßig durchgeführt. Eltern, Kirchengemeindeglieder, pastorale Mitarbeiter und örtliche Fachlichkeit werden miteinbezogen. Ebenso ist das Thema Umwelt als Schöpfung Gottes in die Pastorale Konzeption der katholischen Kindergärten Tuttlingen eingeflossen.

Natur- und Waldpädagogik bietet ein breit gefächertes Spektrum, um verschiedene Erziehungs- und Bildungsziele zu erreichen. Neben religionspädagogischen Zielen lassen sich auf altersgerechte Art weitere Ziele und Bedürfnisse umsetzen bzw. befriedigen, z. B. Neugierde, Bewegungsbedürfnis, alle Sinnes-

erfahrungen, soziales Verhalten, Durchhaltevermögen, Anstrengungsbereitschaft, Spielverhalten, Verständnis von systemischen Zusammenhängen (biologischer und menschlicher Natur), Gruppenerfahrungen. Wie all dies im Kindergartenalltag umgesetzt wird, wurde in einem Film festgehalten, der aus sechs Sequenzen besteht. Die Tuttlinger Kindergärten Bruder Klaus, Maria Königin, St. Vinzenz, Hinter Lohmehlen, Don Bosco und St. Maria zeigen in jeweils eigenen Beiträgen wie die Initiative „Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben“ im Alltag gelebt wird.

Um den Kindern die Natur als Gottes Schöpfung näher zu bringen und sie ihnen als Wert zu vermitteln, den es zu schützen gilt, führt die Katholische Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen in ihren Kindergärten nunmehr seit sieben Jahren die Initiative „Gottes Schöpfung in der Natur entdecken und erleben“ durch. Die Initiative vermittelt gemäß unserem Leitgedanken den Kindern Nähe zur Natur als Schöpfung Gottes. Die Initiative war von Anfang an auf Nachhaltigkeit angelegt und hat die folgenden Ziele:

- Die Kinder sollen Natur erleben als Gottes Schöpfung, die es zu bewahren gilt.
- Sie sollen tief greifende Erfahrungen machen und sensibel dafür werden, dass Gottes Schöpfung die Grundlage allen Lebens ist, damit sie später als Erwachsene Verantwortung übernehmen können.
- Sie sollen Natur auf der wissenschaftlichen, biologischen Ebene erfahren.
- Sie sollen Natur nicht nur als Umwelt, sondern als ihre persönliche Mitwelt erfahren und schätzen lernen.
- Sie sollen Natur in Bezug auf die Nützlichkeit für den Menschen kennen lernen.
- Sie sollen Natur erleben in Märchen, Mythen, Liedern.
- Sie sollen sich durch religiöse Angebote als Teil der Schöpfung erfahren und die Dinge der Natur als Vermittlung zu Gott verstehen.
- Ihre Herzensbildung soll gefördert werden, damit sie achtsam ihrer Umwelt, insbesondere der Schöpfung Gottes begegnen können. ■



## Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart

### 25 Jahre Mäntel teilen: Ressourcen schonen und Entwicklung stärken

Als Martin von Tours den armen, unbedeckten Mann am Straßenrand sah, teilte er spontan seinen Mantel. Angesichts der Not des Mannes handelte Martin aus der Situation heraus unvermittelt und den Möglichkeiten angemessen. Die Aktion Hoffnung – mit ihren beiden Vorläufern Aktion Kisii und Aktion Mañana – teilt Kleidung im Sinne unseres Diözesanpatrons schon seit den frühen 1960ern in Rottenburg-Stuttgart. Der Verein mit seinen neun Mitgliedsverbänden versucht auf verschiedene Weise, das Wirken des Heiligen Martin in die Gegenwart zu tragen. Die Aktion Hoffnung sieht die Not Hilfsbedürftiger im In- und Ausland. Sie orientiert sich aber auch an der Tatsache, dass in Deutschland Unmengen noch verwendbarer Kleidungsstücke von ihren Besitzern frühzeitig aussortiert werden. Diesem verschwenderischen Umstand begegnet sie mit dem Anspruch, mit unserem Wohlstand verantwortlich umzugehen beziehungsweise vom eigenen Wohlstand etwas abzugeben: Kleider nachhaltig zu teilen auf ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Sie folgt hier dem Leitgedanken, denen Kleidung zu geben, die im übertragenen Sinne nackt sind – stellvertretend für das Bild Jesu im Gleichnis des Heiligen Martins. Sei es konkret in Form von Schuh- und Kleiderspenden für Flüchtlinge in akuten Notlagen wie im Nordirak oder im übertragenen Sinne in Entwicklungshilfeprojekten.

1992 wurde der Verein Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e. V. gegründet, um die Sammelaktivitäten von Textilien zu bündeln. Er wird heute von insgesamt neun katholischen Verbänden in der Diözese getragen:

- Ackermann-Gemeinde,
- Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe,
- Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ),
- Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB),
- Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB),
- Kolpingwerk,
- Pax Christi und
- Verband Katholisches Landvolk (VKL).

25 Jahre später ist die Aktion Hoffnung der größte gemeinnützige Sammler von gebrauchten Textilien in Baden-Württemberg und die einzige flächendeckende Organisation im Bundesland, die sich – als Gründungsmitglied – den strengen Kriterien des Dachverbands FairWertung unterwirft. Dadurch kommt der Aktion Hoffnung eine Vorreiterrolle dabei zu, die Sammelaktivitäten ethisch auszurichten. Sie erfüllt alle Standards von FairWertung. Umweltschutz ist dabei ein wesentliches Kriterium, wenn die Kleidung gesammelt und weiterverwertet wird oder unbrauchbare Bestandteile verantwortlich entsorgt werden. Die Aktion Hoffnung erwirtschaftet mit der Weitergabe der Kleidung an einen Betrieb für Textilverwertung eine Geldspende. Diese Erlöse finanzieren Projekte der EinWelt-Arbeit ihrer Mitgliedsorganisationen. Wirtschaftliche Auswirkungen auf die jeweiligen Textilindustrien sind ebenso im Augenmerk der Aktion Hoffnung wie Bildungsangebote in der Diözese oder das ehrenamtliche Engagement.

All dies wäre ohne Partner nicht möglich. Die Aktion Hoffnung ist optimal in der Diözese Rottenburg-Stuttgart verankert. Viele der Kirchengemeinden bieten Stellplätze für Container an (momentan über 600 Stellplätze auf kirchlichem Grund) und die Ehrenamtlichen in den Dekanaten und Verbänden unterstützen die Arbeit in Straßensammlungen. Eine enge Kooperation besteht darüber hinaus auch mit vielen Kleiderkammern der Diakonie, Caritas oder von Kirchengemeinden. Die Aktion Hoffnung übernimmt die dort entstehenden Überschüsse und führt sie einer sinnvollen Weiterverwertung zu. Wenn aussortierte Kleidungsstücke gesammelt und weiterverwendet werden, entsteht ein großer ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und ehrenamtlicher Nutzen. Diesen mehrfachen Nutzen illustrieren wir anhand einer Jeans, die der Kleidersammlung gespendet wird. →



## **1. Ökologisch und wirtschaftlich: Gebrauchte Textilien weiter verwenden**

### **1.1 Sammeln und sortieren**

In Deutschland wird jedes Jahr über eine Million Tonnen Gebrauchtkleidung aussortiert. Dies entspricht etwa zwei Milliarden einzelner Kleidungsstücke. Diese werden entweder weggeworfen oder landen in einem Sammelbehälter. Kleidung hat sich leider von einem Investitions- zu einem Wegwerfartikel entwickelt. Etwa 6.000 Tonnen gebrauchter Textilien pro Jahr werden der Aktion Hoffnung gespendet. Sie lässt die von ihr gesammelte Kleidung ausschließlich in der Diözese Rottenburg-Stuttgart sortieren. Einen Großteil der Textilien, etwa 5.500 Tonnen, übernimmt der zertifizierte Fachbetrieb Striebel Textil GmbH auf der Schwäbischen Alb, der über den Dachverband FairWertung extern auditiert wird. Dadurch werden die Kleidungsstücke nicht nur mit geringstem Transportaufwand zuverlässig und nachhaltig sortiert sowie weitergegeben, sondern auch über 100 Arbeitsplätze vor Ort geschaffen.

Ein kleinerer Teil, etwa 300 Tonnen, geht zur Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe, welche als Mitgliedsverband des Vereins die Sammelzentrale Aktion Hoffnung in Laupheim betreibt. Die Arbeitsgemeinschaft sendet Hilfsgüter an karitative und soziale Organisationen sowie Einrichtungen in Afrika, Asien und Lateinamerika, vereinzelt auch in Osteuropa. Die Partner vor Ort, meist Caritaseinrichtungen, verteilen die Kleidungsstücke zum einen kostenlos in Kinder- und Pflegeheimen sowie Gefängnissen, zum anderen geben sie die Textilien zu einem sozialen Preis an Hilfsbedürftige und Menschen mit geringem Einkommen weiter. Die Einnahmen verwenden die Partner für eigene soziale Aufgaben wie beispielsweise den Aufbau eines Kinder- und Jugendzentrums im Osten von Brasilien.

### **1.2 Secondhand, Upcycling, Umgestaltung**

Knapp die Hälfte der Kleiderspenden kann unter qualitativen und modischen Gesichtspunkten weiter getragen werden. Etwa drei Prozent werden als so genannte Cremeware direkt an Secondhand-Shops im In- und Ausland verkauft. Weitere 35 bis 40 Prozent der Textilien gehen über Zwischen- und Endhändler auf den Weltmarkt. Damit werden Neukäufe und aufwändige Textilproduktionen mit hohen ökologischen und sozialen Kosten vermieden.

Ein Zusammenhang zwischen dem weltweiten Export von gebrauchter Kleidung und dem Niedergang der afrikanischen Textilindustrie wird indes heute von seriösen Forschungen nicht mehr hergestellt. Es hat sich gezeigt, dass die afrikanische, primär exportorientierte Textilindustrie ab den 70er Jahren vor allem am Ende des Protektionismus, Infrastrukturmängeln in den produzierenden Ländern, nachteiligen Zollregelungen sowie besonders an der massiven Konkurrenz durch Billigware aus Asien gescheitert ist. [...]

### **1.3 Sekundärrohstoffe**

40 Prozent der gesamten Kleiderspenden sind nicht mehr tragbar, da sie beschädigt, abgetragen oder zu stark verschmutzt sind. Diese Textilien können aber zu sogenannten Sekundärrohstoffen weiterverarbeitet werden. Bei der Produktion von Textilien werden unzählige Ressourcen eingesetzt. So werden in der Baumwollproduktion enorme Mengen an Wasser verbraucht. Baumwolle wird zu 50 Prozent in Gebieten angebaut, in denen künstlich bewässert werden muss. „3500 krebserregende, hormonell wirksame oder anderweitig giftig Chemikalien setzt die Textilindustrie ein, um Rohmaterialien zu bunt bedruckter Kleidung zu verarbeiten. Viele dieser Chemikalien findet man nicht nur im Umfeld der Fabriken, sondern inzwischen rund um den Globus – in der Küstenluft von Südafrika, der Leber von Eisbären und in der Muttermilch.“ In diesem Sinne ist es nachhaltig von großem Wert, die bereits produzierten Stoffe so lange wie möglich zu nutzen, um den Einsatz von neuen Primärrohstoffen zu reduzieren und um den Verwertungszyklus so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. So können der Verbrauch von Ressourcen und die Verschmutzung der Umwelt besser aufgewogen werden. Die nicht mehr tragbare Kleidung wird unter anderem auf diesen Wegen weiterverarbeitet:

Ein verbleibender Müllanteil von zwölf bis 15 Prozent, primär aus den Kleidercontainern, wird fachgerecht entsorgt. Das sind zum Großteil textilfremde Stoffe und Abfälle aller Art, aber auch kleine Textilreste, die nicht mehr zu Sekundärrohstoffen weiterverarbeitet werden können. Da dies bereits zu Beginn der Verwertungskette passiert, ist gesichert, dass diese nach geltenden deutschen Umweltstandards entsorgt werden.



## 2. Sozial: Erlöse ermöglichen Entwicklungshilfe

### 2.1 Entwicklungsprojekte auf der Südhalbkugel

Die Aktion Hoffnung erzielt durch die Kleidung Erlöse. Damit finanziert sie ihre Projektarbeit. Die Projekte, die von ihr gefördert werden, sind eingebettet in langjährige Partnerschaften der Mitgliedsverbände. Es bestehen institutionelle und persönliche Kontakte, so dass eine sinnvolle und ergebnisorientierte Verwendung der Mittel gewährleistet ist. Die Projekte bekämpfen Armut und schaffen für die Menschen vor Ort neue Entwicklungsperspektiven. In einem Projekt des Katholischen Landvolks mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst in Uganda werden etwa über Schulungsmaßnahmen und den Aufbau eines Kleinkreditwesens neue Anbaumethoden entwickelt, um den Folgen des Klimawandels zu begegnen. Andere Projekte fördern erneuerbare Energien. So wurde in den letzten drei Jahren der Bau von insgesamt vier Solaranlagen gefördert:

- in Nigeria jeweils durch die Seelsorgeeinheit Pfaffenberg und durch die Kirchengemeinde St. Stephanus in Eutingen,
- in Tansania durch die Kirchengemeinde St. Johannes Wartshausen und
- in Uganda durch die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Stuttgart.

Weitere Projekte der vergangenen Jahre schaffen Bildung oder qualifizieren für Berufe. Damit wird eine nachhaltig wirksame Entwicklung im Ausland ermöglicht:

- Ausbau von Klassenzimmern, Uganda (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung),
- Bildungsförderung für Schüler, Tansania (CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft)
- Sanitäräume für ein Schulzentrum, Tansania (Heliandbund).

### 2.2 Bildungsprojekte in der Diözese

Die Aktion Hoffnung unterstützt auch entwicklungsbezogene Bildungsarbeit hierzulande. Ein Beispiel ist das Projekt „werde WELTfairÄNDERER“ des BDKJ, mit dem an Schulen für ein gerechteres Verhalten geworben wird. Durch das Projekt sollen Kinder und Jugendliche dafür sensibilisiert werden, wie sie fair mit sich, mit anderen und mit der Umwelt umgehen können.

Ein anderes Beispiel ist die Förderung des Austauschs der Kolpingjugend Rottenburg-Stuttgart mit dem Kolpingwerk in

Paraguay. Das Erleben der paraguayischen Lebenswelt vor Ort führte die Jugendlichen dazu, in einer Zwischenreflexion das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und darüber nachzudenken, „wie viel ich brauche, um glücklich zu sein“. Weitere geförderte Projekte sind beispielsweise

- Fair macht Schule (Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg)
- Entwicklung braucht Entschuldung (erlassjahr.de).

### 2.3 Entwicklungspolitische Gesprächsreihe „Die Welt FairBessern – aber wie?“

An unterschiedlichen Orten in der Diözese führt die Aktion Hoffnung seit 2015 jährlich eine Gesprächsreihe durch, in der für einen sensiblen Umgang mit Ressourcen sowie einem nachhaltigen Lebensstil geworben wird.

### 2.4 Bedarfsorientierte Nothilfe

Wird im Rahmen der Not- und Katastrophenhilfe kurzfristig gebrauchte Kleidung benötigt, wird die Aktion Hoffnung rasch und unbürokratisch aktiv. In den letzten Jahren hat die Aktion Hoffnung drei Transporte mit je 24 Tonnen gebrauchter Winterkleidung in Flüchtlingslager im Nordirak und Bagdad versendet. Auf dem Höhepunkt der so genannten Flüchtlingskrise im November 2015 führte die Aktion Hoffnung eine Sondersammlung für Winterkleidung in kleineren und mittleren Größen für männliche Flüchtlinge durch. In der ganzen Diözese haben die Dekanate innerhalb weniger Wochen Sammelpunkte eingerichtet und Sondersammlungen durchgeführt. Insgesamt konnten über 55 Tonnen Kleidung gesammelt und in Abstimmung mit der Caritas sowie Verantwortlichen den Landeserstaufnahmestellen zur Verfügung gestellt werden.

## 3. Ehrenamtliches Engagement

Vor allem in den zahlreichen Straßensammlungen in den Dekanaten und Kirchengemeinden sind jährlich tausende von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aktiv. In den vergangenen Jahren haben bei Straßensammlungen immer wieder Flüchtlinge Hand in Hand mit Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden und Verbänden zusammengearbeitet. Dieses integrative Engagement soll künftig noch weiter ausgebaut werden. ■





## Kath. Kirchengemeinde St. Anna, Vogt

### Unter einem Dach .... sozial und nachhaltig!

Das Haus, in der Schulstraße 10 in 88267 Vogt auf dem Flurstück Nr. 766/2 wurde 1959 von der katholischen Kirchengemeinde St. Anna als Kindergarten St. Josef mit Schwesternwohnung erbaut. Die Schwestern kamen aus dem Mutterhaus der Franziskanerinnen in Reute. Bis 1982 wohnten 3 Schwestern in diesem Haus und waren in Vogt tätig. Die Bevölkerung von Vogt ist rasant gewachsen und es wurde ein zweiter Gruppenraum angebaut und weltliche Kindergärtnerinnen eingestellt. Im Erdgeschoß befanden sich zwei große Gruppenräume, Nebenräume, Sanitäranlage und Büros für die Erzieherinnen. Eine recht große Gartenanlage mit Spielgeräte für den Kindergarten vervollständigte das Ensemble. Das Schwesternhaus mit dem Kindergarten St. Josef war bis 2013 ein „Hort“ für viele Vogter Kinder.

Bald darauf war das Haus wahrlich ‚in die Jahre‘ gekommen und man überlegte, wie eine Renovierung, ein Umbau, der Zeit und dem Anspruch für einen modernen Kindergartenbau gerecht werden könnte. Nach vielen gemeinsamen Sitzungen und Diskussionen der katholischen Kirchengemeinde und der politische Gemeinde, ist das Ergebnis ein neuer Kindergartenbau St. Josef, eingeweiht 2014, welcher den neuen Anforderungen eines Kindergartenbetriebs mit verschiedenen Öffnungszeiten, sowie einer Tagesbetreuung für die Kleinsten, gerecht wird.

Somit stand das Haus indem viele Kinder bis zum Schuleintritt eine tolle Kindergartenzeit erleben durften leer und einsam in der Schulstraße. Was tun? Man hatte einige Überlegungen in die unterschiedlichsten Richtungen getan, aber vieles wieder verworfen! Im November 2014 reichte die Kolpingsfamilie Vogt den Antrag ein, einen der leer stehenden ehemaligen Kindergartenräume mit zwei Nebenräumen und Foyer als Sozalladen "Solisatt" benutzen zu dürfen. Der Sozalladen war bisher im Untergeschoß einer Kleinkunstbühne, Flammenhof der Vogter Gemeinde untergebracht. Da immer mehr Bedürftige diese Einrichtung nutzten, war dieser zu klein geworden. Auch bedurfte es eines zweiten Öffnungstages. Die Kirchengemeinde willigte ein und überließ der Kolpingsfamilie

Vogt die Räume. Viele ehrenamtliche Stunden wurden geleistet um den Sozalladen herzurichten. Es wurden Geld- und Materialspenden eingesetzt. Die Ladeneinrichtung stammt aus Rückrufware eines Labormöbelherstellers und die Regale wurden von einem Tante-Emma-Laden übernommen. Zusammen mit dem Fischereiverein Vogt und den ersten Flüchtlingen wurde aus dem Zugang eine Zufahrt gebaut. Die Freude war groß als Anfang Januar 2015 die Räume eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurden. Nun heißt es „Satt werden durch Solidarität“

#### **Barrierefreier Eingang – Ein praktischer Weg war das Ziel zum „Tafelladen“ Solisatt**

Lachende Gesichter gibt es seit einiger Zeit auf dem Weg zu Solisatt dem „Tafelladen“ und zur Kleiderbörse in den ehemaligen Kindergarten St. Josef bei den Fahrern der Lebensmittelanlieferungen, den Kunden mit Gehhilfen, Einkaufswagen, Rollator, Kinderwagen. Die beiden Treppenstufen sind einem sehr bequemen Weg gewichen.

Peter Schäle, Mitglied der Kolpingsfamilie und Vorstand des Fischereivereins stellte die ersten Überlegungen zur Gestaltung des barrierefreien Einganges an. Da einiges an behördlichen Auflagen und Bestimmungen zu beachten war, wurde das Unternehmen von Marc Euperle dazu geholt, dieser war sofort bereit sein Wissen und Können einzubringen.

Nach der etwas längeren Winterzeit konnte begonnen werden. Asylanten von Hannover, Mitglieder des Fischereivereins und der Kolpingfamilie haben die eigentlichen Arbeiten sehr gut vorbereitet. So wurde der alte Belag ausgebaut, die Randsteine, die gemauerten Pfosten abgebrochen, die Vorbereitungen zur Ausbesserung der Kellerschächte getroffen, der Unterbau verdichtet, die Randsteine neu gesetzt und voller Spannung wartete man auf die Fertigstellung. Firma Euperle verlegte die neuen Pflastersteine zu einem ansehnlichen Muster. Das Pflaster wurde von ihr und der Firma Baustoffe Mayer gespendet. Den Maschinenpark hat Marc Euperle ebenfalls zur Verfügung gestellt. →



### **Resultat: Aus einem Treppenzugang wurde eine hindernisfreie Zufahrt.**

Bei der Eröffnungsfeier fragte Pfarrer Anton Hirschle und zitierte Mutter Teresa: „Kennt ihr die Armen in eurer Stadt?“ Wir suchen getreu dieser Frage und aufgrund des Mottos Adolph Kolpings: „Verantwortlich leben, solidarisch handeln“ eben diese Menschen. Sie machen ungeheuer viel, lobte er das Engagement der ehrenamtlichen Helfer. Das Team wuchs auf 35 Helferinnen und Helfer an. Jugendliche unterstützen regelmäßig im Rahmen des „sozialen Engagement“ und gewinnen einen Einblick in die soziale Arbeit.

### **Der Sozialladen der Kolpingsfamilie Vogt „Solisatt“**

Bereits durch den Einbau der ausgedienten Ladenregale, einer Verkaufstheke, durch viele Kleinigkeiten aus einem „Tante Emma Laden“ im Nachbarort, wurde das Wort ‚Nachhaltigkeit‘ hier zum ersten Mal geprägt. Wir sehen unseren Schwerpunkt des Sozialladens im vielfältigen sozialen Engagement und in der Nachhaltigkeit. Arbeitslose – Alleinerziehende – kinderreiche Familien – Menschen mit geringem Einkommen können in modern ausgestatteten Räumen mit ansprechender Atmosphäre, zu sehr niedrigen Preisen einkaufen.

So setzt sich „Solisatt“ für den Erhalt von Ressourcen für spätere Generationen ein. Indem wir hochwertige Lebensmittel vor der Vernichtung bewahren, schonen wir wertvolle Rohstoffe und vermeiden Müll. Dazu kommt ein weiterer Aspekt: Das Konzept der sozialen Nachhaltigkeit versteht die Entwicklung der Gesellschaft als einen Weg, der allen Mitgliedern die Teilhabe an der Gemeinschaft ermöglicht. Durch die Sicherung der Grundbedürfnisse und die Bekämpfung von Armut soll der Zugang zu Chancen und Ressourcen gerechter verteilt werden.

Unter dem Dach des Hauses in der Schulstraße 10 in Vogt entstand im Kindergartenraum zwei ein weiteres nachhaltiges Projekt.

### **Das Kolping-Kleiderstüble wurde eröffnet.**

Hier kann ein JEDER einkaufen – ohne Einkaufsschein. In diesem liebevoll eingerichteten Verkaufsraum, gibt es Mode von Mensch zu Mensch, denn gut erhaltene Kleidung ist einfach zu schade zum Wegwerfen, wie viele andere Dinge auch. Z. B. Spielzeug, Kinderbücher, Taschen, Mützen, Schals, alles rund ums Baby. „Die Kleidung schreibt sich dem Körper ein; sie ist es, die dem Körper Identität und Erinnerung gibt.“ Gertrud Lehnert Prof. für Mode. Immer mehr Menschen haben entdeckt, das Einkaufen in Geschäften mit gebrauchter Kleidung macht Spaß, das Stöbern, auf der Suche nach einem Schnäppchen und vor allem als Alternative zu neu produzierten und damit Ressourcen verbrauchenden Produkten. Was ist besser – Second Hand oder nachhaltig produzierte neue Kleidung? Denn jedes Produkt auf dem Markt, das es schon gibt, nimmt natürlich keine neuen Ressourcen mehr in Anspruch, auch die Chemikalien sind größtenteils ausgewaschen, was diese Kleidung „Mode von Mensch zu Mensch“ sauberer und gesünder macht als neue. Auf diese Weise wird der riesige verschwenderrische Berg an Kleidung auf dem Markt Stück für Stück reduziert und der Schwerpunkt bei Neuproduktion zu Gunsten der Nachhaltigkeit verschoben.

Im „Kleiderstüble sind nachhaltige Netzwerke entstanden. Zuviel an gut erhaltene Kleidung wird an einen anderen Kleider-Laden weitergegeben. Sehr viele Kleider-Pakete gehen an die „Pater-Berno-Stiftung“ nach Rumänien. So kommen noch ärmere Menschen ebenfalls zu guter Kleidung, welche sie sich sonst nicht leisten könnten. Ebenfalls erreichen Kleiderpakete von Vogt aus Uganda.

Aber nicht nur das Befüllen von Einkaufstaschen und die Möglichkeit günstige Kleidung zu erwerben, sind die Aufgaben. Vielmehr hat sich dieser Ort als Kommunikationsstätte für Menschen verschiedener Kulturen mit ihren Nöten entwickelt. Hier wird Hemmschwellen und Vorurteilen entgegengewirkt. Es ist ein Ort, wo die Nöte der Zeit sichtbar werden und auch benannt werden können. Hier können die Menschen wieder ein Selbstbewusstsein entwickeln und eine Stimme haben.

Der Sozialladen und das angegliederte Kleiderstüble öffnen mittwochs und samstags für jeweils 2 bzw. 3 Stunden. Ca. 35 bedürftige Kunden nehmen das Angebot während der Öffnungszeit im Sozialladen in Anspruch. Im Kleiderstüble dürfen ALLE, also auch nicht Bedürftige einkaufen. Hier werden Kunden aus allen verschiedenen Bevölkerungsschichten und Kulturen bedient. (ca. 40 Personen pro Woche). Jährlich werden 3000 Benachteiligte (auch Familien mit ihren Kindern, Alleinerziehend und ältere Mitmenschen) im Sozialladen und weitere Kunden im Kleiderstüble versorgt.

Im Jahr 2016 wurden Euro 26.575 an die verschiedensten Organisationen gespendet. Für den Einkauf von haltbaren Lebensmitteln wurden ca. Euro 5.000 eingesetzt.

### **Eine Wohnung für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge**

Der katholische Kirchengemeinderat St. Anna beschloss in ihren Sitzungen, das Haus durch eine energetische Sanierung ebenfalls nachhaltig für die Zukunft zu gestalten. Fenster, Heizung, Wärmedämmung der Bühnendecke, der Kellerdecke und die Außenwände. Dazu kam die Idee, die ehemaligen Büro- und Toilettenräumen in eine Wohnung für Flüchtlinge umzugestalten. So leben 3 unbegleitete männliche Jugendliche – Flüchtlinge in den renovierten Räumen die vom Berufsbildungswerk Adolf Aich der Stiftung Liebenau begleitet werden.

### **Die Wohnung im ersten Stock in der Schulstraße 10**

Im OG in der Wohnung der Schulstraße 10, wohnte, nachdem die letzten Ordens-Schwester 1982 ausgezogen waren, bis 1989 eine Erzieherin des katholischen Kindergartens mit ihrer Familie. Im Sommer 1989 wurde die Wohnung an eine alleinerziehende Mutter mit 2 Kindern weitervermietet. Das Mietverhältnis mit der Mieterin dauert inzwischen fast 30 Jahre an. Die Mieterin ist inzwischen über 70 und Rentnerin. Hier haben wir für einen älteren Menschen eine Bleibe und bezahlbaren Mietraum. Sie wird ihren Lebensabend hier in Sicherheit und Ruhe verbringen dürfen.

### **Das Gelände der Spielwiese des ehemaligen Kindergartens**

Die Blumen- und Gartenfreunde Vogt e.V. haben diese Fläche pachtfrei für vorerst 5 Jahre überlassen bekommen. Der Verein wird auf dem Gelände einen naturnahen Lehr- und Schaugarten anlegen. Er soll: Keimzelle zum Erhalt des Gartenwissens sein – die Gartenkultur fördern – Treffpunkt für Gartenfreunde und Naturliebhaber – Lernstätte mit Leitbildfunktion – Lehrgarten Kindergärten und Schule – Ort zum selbst Handanlegen und ausprobieren sein.

Der Verein ist dabei einen klassischen Bauerngarten mit 4 Parzellen, die eine Fruchtfolge ermöglichen, anzulegen. Die Anlage wird mit Blumenstreifen eingefasst. Es wird ein Hochbeet mit Frühbeetaufsatz und ein Gewächshaus bewirtschaftet werden. Zudem werden auf dem Gelände Beerenspaliere angelegt. Eine vorhandene Zisterne wird wieder instandgesetzt. Ein vorhandener Sandkasten wird zu einem Kräuterbeet umfunktioniert. Sehr geeignet ist dies für Naturfreunde, die Lust aufs Werkeln in einem Garten hätten, selbst aber vielleicht nur eine Balkon besitzen. Für junge Familien, die mit ihren Kindern das Entstehen vom Samenkorn bis zum erntereifen Produkt in der Natur erleben möchten. Alle Interessierte sind hierzu immer herzlich willkommen. Denn es besteht mal die Möglichkeit, den hoffentlich einsetzenden Erntesegen in der eigene Familie zu verwerten.

Die Trendbewegung der letzten Jahre ist: - die Suche nach gesunder Ernährung - Entschleunigung - ein gemeinsames Hobby - nach Gemüse des eigenen Anbaus. Kombinieren wir Bewegung und geistige Erholung unter freiem Himmel - Gärtnern ist sinnstiftend, ausgleichend und gesundheitsfördernd - es stärkt die Teambildung und Zusammenhalt - Gartenarbeit schweißt zusammen und fördert die Kommunikation einer Gruppe. Leben ist Inklusion – Jeder wird gebraucht, immer so, wie er kann und mag. So liegt dieses Fleckchen Erde nicht brach, zeigt was uns was Natur eigentlich ist. ■





## St. Klara Rottenburg a. N.

### Nachhaltigkeit an Schulen – „So könnte Nachhaltigkeit aussehen – ein Paradebeispiel für Schulen von morgen.“

#### Projektbeginn

Dieses Schuljahr bin ich Co-Klassenlehrerin einer Eingangsklasse an unserem beruflichen Gymnasium. Es handelt sich um SchülerInnen, die das Profulfach Wirtschaft bzw. Pädagogik/Psychologie gewählt haben und zum Teil neu an der Schule sind. Also eine bunte Mischung von Schülerinnen zwischen 16 und 19 Jahren! Daher war es mir ein großes Anliegen, bei diesem Wettbewerb mitzumachen. Solch eine Aktion schweißte eine Klasse immer ganz besonders zusammen, vor allem ermöglicht es auch direkt etwas für die soziale Nachhaltigkeit zu tun. Beim Vorstellen des Themas Nachhaltigkeit kam die Idee auf, einen Film dazu an unserer Schule zu drehen. Das Ziel ist es, unserer jüngeren „Generation“ das Thema Nachhaltigkeit an unserer Schule früh zu vermitteln und unsere damit verbundenen Werte in anschaulicher und ansprechender Weise darzustellen.

Die Botschaft des nachhaltigen Handelns junger Generationen taucht in dem Lied „We are the world, we are the children“ auf, auf welches ich in diesem Zusammenhang gestoßen bin: „Wir sind die Welt, wir sind die Kinder Wir sind diejenigen, die einen strahlenderen Tag machen So lasst uns anfangen zu Geben Da gibt es eine Wahl, die wir treffen ...“ Sie fordert die Kinder geradezu auf, etwas zu tun.

*Ein Mensch mit gutem,  
hoffendem Herzen fliegt, läuft  
und freut sich; er ist frei.  
Weil er geben kann, empfängt er;  
weil er hofft, liebt er.*

Franz von Assisi (1182-1226)

Geschickt gelegen kam unsere Klassenfahrt nach Assisi. Die besondere Atmosphäre und Stimmung sowie die Tatsache, dass Franziskus von Assisi hier gelebt und gewirkt hat, unterstützte die Motivation. Der Gedanke der Nachhaltigkeit findet sich bereits bei ihm! Durch das hautnahe Erleben der Ge-

schichte von Franz von Assisi, seiner Lebensweise und dem Inhalt des Sonnengesanges waren die SchülerInnen schnell eingetaucht. Als erstes sammelten wir alle Aspekte unserer Schule in Sachen Nachhaltigkeit und wie wir diese unseren „Kleinen“ näher und bewusst machen könnten!

Nachhaltigkeit hat viele Facetten. Jede einzelne von ihnen ist wichtig. Werden sie gemeinsam gelebt, so realisieren wir einen stabilen Nachhaltigkeitskreis, der uns alle und unsere Welt im Gleichgewicht halten kann. An St. Klara wollen wir versuchen, dies zu leben und an nachfolgende Generationen weiter zu geben. Das Thema Nachhaltigkeit wollte ich dabei nicht nur auf den Umgang mit der Natur und der Umwelt reduzieren, sondern auch auf das menschliche Miteinander sowie des Wirtschaftens ausweiten. So spielt auch das soziale Engagement für andere Kinder an unserer Schule eine wichtige Rolle- sei es, dass Kinder mit gesundheitlichen Problemen an unserer Schule besonders gefördert werden (St. Klara ist eine Schule mit besonderer Achtsamkeit) oder der Einsatz bei sozialen Aktionen (Gingko Aktion oder das Malawi Projekt und neu die Kooperation mit der Stiftung kranker Kinder) oder dass durch unser Fair Trade Café indirekt Familien von Bauern unterstützt werden und so deren Kinder zur Schule gehen können (St. Klara ist zudem eine zertifizierte Fair Trade Schule). Nachdem wir Aspekte des nachhaltigen Lebens an unserer Schule gesammelt haben, kam die Idee auf, einen Film darüber zu drehen. Entlang eines kleinen Rundgangs durch die Nachhaltigkeitsstationen unserer Schule sollte dieser Film einen Beitrag dazu leisten, unsere jüngeren Schülerinnen, aber auch andere Schulen zum nachhaltigen Handeln anzuregen und aufzufordern.

#### Projektdurchführung

Ich begann die verschiedenen Nachhaltigkeitsstationen der Schule und ihre Ziele festzuhalten und den Film zu planen. Dabei machten am Ende noch weitere Schülerinnen aus Klasse 8 und K2 mit. Der Film beginnt in Assisi mit einem Textauschnitt des Liedes „We are the world“, führt uns dann über SchülerInnen, die auf wichtige Bereiche der Nachhaltigkeit hinweisen, zu unserer →

### **1. Nachhaltigkeitsstation: „Gesunder Start“:**

Nachhaltigkeit fängt schon im Kleinen an, direkt vor unserer eigenen Tür, ja sogar in unserem eigenen Körper. Gesund zu leben ist ein wichtiger Grundstein und dazu gehört auch eine gesunde Ernährung. In meiner Zeit als SMV-/Vertrauenslehrerin führte ich diesen Start ein. Eine Kooperation ermöglicht diese Aktion seit geraumer Zeit. So vermitteln wir nun seit einigen Jahren den neu zu St. Klara kommenden Schülern genau diesen Gedanken symbolisch durch das Motto „Gesunder Start“, bei dem alle neuen Schüler als Willkommensgruß einen Apfel aus biologischem Anbau (mit Botschaft) aus der Region überreicht bekommen. Es ist eine kleine symbolische Geste, die unseren Gedanken der Nachhaltigkeit von Anfang an transportiert. Als Biologie-Lehrerin unterrichte ich natürlich auch Themen wie Ökologie und Ernährung. Dabei diskutieren wir auch darüber, wie Regionalität und Saisonalität einen Beitrag zum Erhalt des Klimas leisten. Durch meine vorherige Arbeit in der Krebsforschung ist mir das Thema gesunde Ernährung ganz besonders wichtig. So kommen wir zur

### **2. Nachhaltigkeitsstation: „Gesunde Ernährung“:**

Der Bio-Apfel als Symbol für eine gesunde Ernährung wird aufgegriffen durch eine neue Kooperation mit der Kinderklinik der Universität Tübingen und der Stiftung „Hilfe für kranke Kinder“, die aktuell etabliert wird. Ich möchte den Gedanken einer bewussteren Ernährung bei unseren SchülerInnen stärken. Dies fördert nicht nur unser aller Gesundheit, sondern wir unterstützen damit auch eine nachhaltigere Form der Landwirtschaft. Nicht umsonst heißt es doch: „Der Mensch ist, was er isst“. Im März war nun bereits die erste Klasse von St. Klara in der Kinderklinik. Sie hatten dort die Möglichkeit einen Einblick in den Klinikalltag zu erhalten und zu erkennen wie wichtig eine richtige und gesunde Ernährung ist. Dabei standen verschiedenen Fachkräfte über Ernährungsberaterin, Psychologen und Ärzte den Schülerinnen Rede und Antwort. Wie man sehen kann, kam diese Aktion bei den Schülerinnen sehr gut an. Das Interesse war sehr groß.

Diese Kooperation soll die Bedeutung einer gesunden und ausgewogenen Ernährung bewusster machen und ist langfristig angelegt. Auf der anderen Seite revanchieren sich die Schülerinnen, indem sie Aktionen planen, um die Stiftung „Hilfe für kranke Kinder der Uni-Kinderklinik Tübingen“ zu un-

terstützen. Sie übernehmen damit auch Verantwortung und setzen sich für kranke Kinder ein. Motivierend dabei ist, dass die SchülerInnen sehen, wohin ihre Unterstützung fließt! Diese Kooperation entstand aus der Gingko-Aktion, die ich damals als SMV-Lehrerin begleitet und unterstützt habe und führt uns zu der 3. Nachhaltigkeitsstation, die eine sehr wichtige Rolle im Schulalltag jeder Schule spielen sollte:

### **3. Nachhaltigkeitsstation: „Verantwortung für andere“**

Verantwortung für einander und ein sozialer Umgang miteinander ist für uns an St. Klara ein entscheidender Faktor des Zusammenlebens. Diese Werte stehen bei uns im Mittelpunkt. Daher engagieren wir uns regelmäßig für Menschen in Not im Rahmen von Aktionen. So hat sich St. Klara z. B. mit viel Begeisterung und Erfolg an der Gingko-Tour beteiligt, um krebserkrankten Kindern zu helfen oder eine Weihnachtsaktion für Flüchtlingskinder durchgeführt. Desweiteren organisiert das Seelsorgeteam unserer Schule die Aktion „Klara deckt die Tafel“. Alle Schulklassen von St. Klara sind aufgefordert abwechselnd jede Woche Lebensmittel für die Rottenburger Tafel zu spenden. Dazu tragen sich die Klassen in eine angefertigte Liste ein.

St. Klara ist aber auch eine Schule der besonderen Achtsamkeit. Schon früh hat unsere Schule Schüler und Schülerinnen mit besonderen Anforderungen aufgenommen und für eine gelungene Integration gesorgt. Dazu gehört neben einem barrierefreien Schulgebäude vor allem auch der sorgsame Umgang mit und eine besondere Rücksichtnahme auf diese SchülerInnen. Dies wird an unserer Schule von jeher gelebt und den SchülerInnen früh gezeigt, wie wichtig ein solch respektvoller und achtsamer Umgang miteinander ist.

Aber auch im alltäglichen Umgang wollen wir Verantwortung an St. Klara zeigen. So kümmern sich die älteren Schüler als Schülerlost um die jüngeren Schüler und die Lehrer versuchen stets ein gutes Lernklima und Verhältnis zu den Schülern aufzubauen. Natürlich gelingt auch hier nicht immer alles, aber vieles ist anders und aus unserer Sicht besser. A propos fair, dies gilt nicht nur für unseren Umgang untereinander. Wir möchten an St. Klara auch einen kleinen Beitrag für einen fairen wirtschaftlichen Umgang mit Arbeitern in Entwicklungsländern leisten.

Dies ist unsere **4. Nachhaltigkeitsstation „Faire Schule“**: Schülerinnen und Lehrer haben vor 2 Jahren begonnen ein „Fair Trade Café“ als Schüler-Unternehmen einzurichten. Unsere Schule wurde daher auch als zertifizierte Fair Trade Schule ausgezeichnet. Im Fair Trade Schülerladen werden nur Produkte verkauft, von deren Preis die Arbeiter in den Herstellungsländern einen gerechteren Anteil erhalten. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, dass es keine Kinderarbeit mehr gibt, weil Familien ansonsten nicht überleben können. Es ist uns wichtig, dass Eltern in den Entwicklungsländern es sich leisten können, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken. Denn Bildung ist der Grundstein für die Zukunft aller Kinder, die Basis für ein besseres Leben in dieser Welt. Auch dies ist ein Teil von nachhaltigem Handeln durch Verantwortung.

Darüber hinaus wurde in meiner Zeit als SMV-Lehrerin eine Kooperation mit dem Malawi-Projekt gestartet. St. Klara unterstützt mithilfe verschiedener Aktionen dabei eine Mädchenschule in Malawi, denn häufig sind es gerade Mädchen, denen der Zugang zu Bildung vorenthalten wird.

#### **Die 5. Nachhaltigkeitsstation nenne ich „Bewegtes Miteinander“**

„Mens sana in corpore sano – ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“, das ist es, was wir auch in St. Klara versuchen zu beherzigen. Bewegung und Sport ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Konzepts. Dies gilt nicht nur für die Kletter AG mit eigens gebauter Kletterwand, die mit großer Hilfe einiger Lehrer realisiert werden konnte, sondern auch für zahlreiche andere Aktivitäten, die in den vergangenen Jahren durch Lehrer an der Schule umgesetzt werden konnten. Ein gelungenes Miteinander ist bei uns wichtig. Unser Kreis der nachhaltigen Aktivitäten an St. Klara schließt beim Thema ökologische Nachhaltigkeit. Daher kommen wir nun zur

#### **6. Nachhaltigkeitsstation: „Ökologische Nachhaltigkeit“**

Seit vielen Jahren verbessert die Schule ihren ökologischen Fußabdruck. Durch die schon früh installierte Solaranlage, finanziert durch unseren Förderverein, in dem sich Eltern engagieren, ist St. Klara einer der Trendsetter unter den Schulen in unserer Region. Achtsamkeit mit unserer Umwelt leben wir somit mit unserer Solaranlage. Jeden Tag können die Schüle-

rInnen in der Schule an einer Tafel ablesen, wieviel CO2 bisher eingespart werden konnte.

Durch konsequente Mülltrennung und Sauberkeit an der Schule versuchen wir unsere Umwelt zu entlasten.

Gleichzeitig bieten wir einheimischen Tieren durch einen angelegten Teich eine ökologische Nische und wir haben auch mehrere „Bienen/Insektenhotels“ aufgestellt, um den Naturkreislauf durch diese auch für uns Menschen wichtigen Bestäuber zu unterstützen, damit wir auch morgen noch einen gesunden Start realisieren können.

Auch in unserem Schulgarten wird Wert auf Ökologie gelegt. Ein Anliegen verschiedener Kollegen wäre einen Schulgarten anzulegen, der von einer Garten-AG gepflegt wird. Dazu wäre natürlich Unterstützung professionaler und finanzieller Art sehr hilfreich! Solche Aktionen lassen eine Schule und ihre Gemeinschaft leben und verändern positiv das Miteinander. Diese Botschaft möchten wir schon so früh wie möglich an unsere Jüngsten und auch an andere Schulen mithilfe dieses Filmbeitrags herantragen und weitergeben. Nachhaltigkeit ist nur erreichbar, wenn immer mehr Menschen nachhaltig handeln.

Es gäbe natürlich noch weitere ausbaubare Nachhaltigkeitsstationen, die ich mir bzw. man sich für die Schule wünschen könnte:

- Teilnahme bei Wettbewerben, die mit dem Thema Nachhaltigkeit zu tun haben, im Unterricht verankern
- Einen Schulgarten mit z.B. heimischen Kräutern und Blumen anzulegen
- Einen weiteren Ausbau von Kooperationen wie z .B. mit der Kinderklinik.
- Eine Zusammenarbeit z. B. mit Kirchenethikern.
- Dazu wäre eine Ausstattung mit modernen Gerätschaften, um neuere Techniken der Biologie anschaulich demonstrieren und durchzuführen zu können, enorm hilfreich. Sie würde den SchülerInnen ermöglichen, die Methoden, deren Möglichkeiten und eventuelle Gefahren besser einschätzen zu können und vor allem sich eine fundierte eigene Meinung zu bilden. ■





## Verein Behindertenschule am Himalaya

### Unterstützung nachhaltiger Entwicklung im Behindertenzentrum Ashadeep in Badapur [Uttar Pradesh, Nordindien]

Das Behindertenzentrum Ashadeep ist ein Projekt der katholischen Diözese Bijnor, um den durch Behinderungen aller Art benachteiligten Menschen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Die gehör- und sprachlosen, blinden, gelähmten jungen Menschen sind oft ausgestoßen bzw. ausgesetzt. Die Missionsstationen sorgen für diese Menschen und unterstützen sie darin mit ihrer Behinderung zurechtzukommen und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Im Zentrum Ashadeep steht die Betreuung, Förderung und Rehabilitierung von behinderten Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Das Zentrum nimmt Menschen auf gleich welcher Religion, Kaste oder Geschlecht und sorgt für ihr Wohl durch medizinische Betreuung, Schul- und Berufsausbildung sowie Arbeitsplatzbeschaffung. Im bestehenden Internat wohnen ca. 150 körperlich, geistig, hör- und sehbehinderte Kinder und Jugendliche. Die Schule wird von weiteren ca. 250 externen Schülerinnen und Schülern besucht, die nicht behindert sind. In der Zwischenzeit ist das Behindertenzentrum Ashadeep so beliebt, dass nicht alle Interessenten aufgenommen werden können.

Der Verein Behindertenschule am Himalaya e.V., der in der Seelsorgeeinheit Künzelsau verankert ist, unterstützt seit 2005 das Behindertenzentrum Ashadeep finanziell. Der Verein hat ca. 30 Mitglieder, die über Patenschaften und Spenden Infrastruktur und Arbeit des indischen Behindertenzentrums unterstützen. Es besteht ständiger Kontakt zur indischen Diözese Bijnor als Träger des Behindertenzentrums. Der Verein „Behindertenschule am Himalaya e.V.“ arbeitet im Rahmen dieser Projektpartnerschaft mit dem Kindermissionswerk, dem Hilfswerk der Sternsinger in Aachen zusammen. Im Sinne der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales) will der Verein Bewusstsein der Menschen hier wie dort bei den Menschen verankern.

#### Projekt Behindertenzentrum Ashadeep

##### Das Milchprojekt

Die wirtschaftliche Eigenständigkeit wurde unterstützt durch den Bau eines Kuhstalls mit dem Ziel, die Eigenversorgung mit Milch zu gewährleisten. Zur Zeit wird die überschüssige Milch verkauft. Geplant ist die eigenständige Erzeugung von Milchprodukten, deren Vermarktung gemeinschaftlich mit den Bauern der Umgebung erfolgen soll, wodurch genossenschaftsähnliche Strukturen entstehen werden. Der Erlös fließt in das Behindertenzentrum.

Derzeit sind im Stall knapp 40 Milchkühe und Kälber artgerecht untergebracht, sie stehen auf festem Boden und haben auch Freilauf. Eine Familie und ein weiterer Mitarbeiter („Hausmeister“) versorgen die Kühe, melken sie und verrichten die Stallarbeit. Ackerfläche für den Anbau von Futterpflanzen steht zur Verfügung. Das Grünfutter wird von Hand mit einer Sichel gemäht und mit einem Ochsendgespann zum Stall transportiert. Der Stall wird von Hand ausgemistet. Darin befindet sich eine Melkmaschine. Im Laufe der Zeit wurde ein Trockenfutterhaus und ein Wasserturm gebaut, danach die Biogasanlage. Sie vervollständigen das landwirtschaftliche Anwesen

Die Finanzierung des Milch-Projekts wurde im Verein durch die Sammlung von ca. 52.000 € an Spenden ermöglicht. Über die Kooperation mit dem Kindermissionswerk konnte dieser Betrag um ca. 20.000 € erhöht werden. →

### **Die Energieversorgung**

Die Energieversorgung der Küche des Behindertenzentrums basiert auf mehreren Komponenten. Eine Biogasanlage, die mit dem Kuhmist gespeist wird, versorgt die Küche mit Gas, so dass die Verbrennung von Holz reduziert wird. Durch den Betrieb dieser kleinen Biogasanlage erfahren die Menschen in diesem abgelegenen Gebiet, wie man Energie klima- und umweltfreundlich erzeugen kann.

Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Küchengebäudes liefert den erforderlichen Strom. Zusätzlich erwärmen Sonnenkollektoren das notwendige Wasser. Dies hat für die Region Vorbildfunktion, Landwirte der Umgebung besuchen das landwirtschaftliche Anwesen des Ashadeep und informieren sich über die nachhaltige Energieversorgung. Der Bau der Biogasanlage wurde vom Verein 'Behindertenschule am Himalaya' mit 10.000 € gefördert, den Rest bezahlte das Kindermissionswerk. Eine genaue energetische Auswertung ist aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nicht möglich. Ein Ausbau der ökologischen Energieversorgung wird angestrebt. Einbindung der behinderten Kinder und Jugendlichen

Jugendliche werden im landwirtschaftlichen Betrieb angelernt (Feldarbeit, Stallarbeit, Versorgung der Tiere, Verkauf der Milch). Durch ihre Mitarbeit im landwirtschaftlichen Anwesen sammeln sie Erfahrungen im Umgang mit Tieren und Pflanzen. So soll der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung exemplarisch eingeübt werden. Zudem können sie Verantwortung übernehmen und damit ihr Selbstbewusstsein stärken.

Anlässlich des letzten Besuches vor Ort konnte von Vereinsmitgliedern ein Scheck über 3.500 € überreicht werden. Damit wird ein Streichelzoo (z. B. Hasen, Schafe usw.) für die Kinder angelegt.

Die Kinder und Jugendlichen sind zu den täglichen gemeinsamen Gottesdiensten eingeladen, an denen sie auch regelmäßig teilnehmen. Christliche und hindische Feste werden von den Gläubigen aller Religionen gemeinsam gefeiert. Hierdurch wird die Toleranz gegenüber anderen Religionen vermittelt.

Die medizinische Versorgung und die pädagogische Arbeit in der Schule wurden über ideelle (nicht personenbezogen) Patenschaften der Vereinsmitglieder mit einem Betrag von ca. 25.000 € unterstützt. Dadurch konnte die medizinische Versorgung erheblich verbessert werden.

Seit dem vorläufigen Abschluss des landwirtschaftlichen Projekts bemüht sich der Verein um Spenden für den Bau von dringend notwendigen Therapieräumen und deren Ausstattung.



### Aktivitäten des Vereins

Durch gegenseitige Besuche und Mailverkehr werden die Beziehungen zwischen den Projektpartnern gepflegt. Zum einen sind die indischen Diözesanbischöfe zu Besuch in Deutschland gewesen und haben hier u. a. im Rahmen eines Aktionstages direkte Informationen gegeben. Zum anderen sind auch immer wieder Vereinsmitglieder zu (Informations-) Besuchen im Behindertenzentrum Ashadeep. Dazwischen bietet der Mailverkehr eine gute Möglichkeit, die Projektpartner über den aktuellen Stand der Entwicklungs-Zusammenarbeit zu informieren. Durch die Kontrolle vor Ort von Mitarbeiter/innen des Kindermissionswerks ist die korrekte Durchführung des Projektes sichergestellt.

In einem neunmonatigen Aufenthalt im Behindertenzentrum Ashadeep hatten zwei junge Erwachsene aus dem Hohenlohekreis die Möglichkeit fremde Kulturen kennenzulernen. Sie haben in dieser Zeit in Internat und Schule mitgearbeitet und am alltäglichen Leben teilgenommen. Die Einrichtung einer FSJ-Stelle ist angedacht.

Im Rahmen von Aktionstagen wird die Öffentlichkeit informiert. Diese dienen auch der Gewinnung neuer Mitglieder und der Sammlung von Spenden. Die Gestaltung der Tage ist auf Indien ausgerichtet (Essen, Kultur, z.B. indische Tanzgruppe ...). Weiterhin konnten Kinder der Kirchengemeinden das Modell des Kuhstalles nachbauen, bei dem die Bausteine zugunsten des Projekts verkauft wurden. Bei Gemeindeveranstaltungen wie z. B. Kirchencafé, Gemeindefest und nach Gottesdiensten ist der Verein präsent. Es werden selbstgefertigte Artikel angeboten, über das Projekt informiert und Spenden gesammelt und Mitglieder geworben.

Die Aktivitäten des Vereins werden auf der Website ([www.bs-ch-himalaya.com](http://www.bs-ch-himalaya.com)) dargestellt. Parallel dazu informieren die Lokalzeitung und der überregionale Rundfunk die Bevölkerung über den Verein, seine Ziele und Tätigkeiten.

Durch Informationen über die Situation der Menschen in Indien und über die Arbeit im Behindertenzentrum Ashadeep wird bei der Bevölkerung im Wirkungskreis des Vereins – vor allem Künzelsau und Umgebung – das Blickfeld erweitert. Nicht nur der Umgang mit Behinderung, sondern auch die Wahrnehmung unterschiedlicher Kulturen können vermittelt werden. ■



# Initiativgruppe Franziskuswege

## Europäische Franziskuswege

### Die Idee

Die vorhandenen Sonnengesangswege und franziskanischen Einrichtungen in ein Netzwerk einzubinden, dessen jeweilige Nebenstränge alle in jenen Hauptstrang einmünden, auf dem die ersten franziskanischen Mönche Anfang des 13. Jh. von Assisi bis nach Halberstadt gegangen sind.

Das Wegenetz widmet sich der Lebensgeschichte eines berühmten Heiligen, Franz von Assisi. Das Time Magazin kürte ihn im Jahre 2000 zum Mann des letzten Jahrtausends. Dies zeigt, dass sein Leben an Aktualität nichts verloren hat. Seine tiefe Spiritualität, seine Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens, sein Umgang mit der Schöpfung, sein Einsatz für eine gerechte Welt und der friedliche Austausch mit dem Islam, sprechen heute mehr Menschen an als je zuvor. Diese Botschaft soll auf diesen Wegen auf verschiedene Art und Weise zum Ausdruck kommen.

### Ziel der Initiativgruppe Franziskuswege ist es:

1. Die bislang vorhandenen Besinnungs- und Meditationswege, Gärten, die sich mit dem Hl. Franz von Assisi bzw. mit seinem Sonnengesang im europäischen Raum (Deutschland, Österreich, Tschechien, Schweiz, Italien) befassen, mittels einer Karte, einer Website bzw. eines Verbindungsweges (siehe hierzu Ziff. 3) zu verbinden und zu vernetzen und an den bereits bestehenden Fernpilgerweg in Italien mit dem Ziel Assisi bzw. Lateran / Rom anzuschließen.
2. Eingebunden in dieses Konzept werden auch Orte, die sich durch eine nachhaltige Entwicklung auszeichnen und an denen der franziskanische Geist – spürbar und erlebbar ist. Orte und Institutionen die sich der Schöpfungsspiritualität widmen, Besinnungswege zum Thema Umgang mit der Schöpfung, Schöpfungswege, Besinnungswege zu den Themen Bergpredigt, Seligpreisungen, Werke der Barmherzigkeit, Krippenmuseen, Klima- und Energielehrpfade, Orte der Nachhaltigkeit, Naturlehrpfade, Fair Trade Kommunen, Orte wo Gemeinwohlökonomie gelebt und praktiziert wird, Transition Towns.

Die Verbindung zwischen den Orten soll über bestehende Rad- und Wanderwege erfolgen. Grundlage des Wegnetzes bzw. des Hauptstammes mit Nebenästen ist die Franziskanermission, die Anfang des 13. Jhdts. in Deutschland erfolgte.

Franziskanische Niederlassungen folgten in Salzburg, Regensburg, Würzburg., Rothenburg o.d.T., Prag, Mainz, Speyer, Worms, Straßburg, Trier, Aachen, Köln, Erfurt und Eisennach, Esslingen, Tübingen, Schwäbisch Gmünd usw. Die heutige evangelische, gotische Barfüßerkirche in Augsburg birgt als Schlussstein in ihrem Gewölbe ein Bild mit der ersten Darstellung des Hl. Franz von Assisi nördlich der Alpen. Bischof in Augsburg zur Zeit der Niederlassung der ersten Franziskaner in Augsburg 1221 war Siegfried von Rechberg, er gehörte zum Haus der Grafen von Rechberg (Burg Hohenrechberg bei Schwäb.Gmünd)

3. Der Bericht bzw. die Chronik des Jordano von Giano aus dem 13. Jhd. (die dieser in Halberstadt verfasste), bilden die Grundlage für die Wegführung.
4. Die Gemeinden entlang der Wege (teils Leader-Regionen) einbinden und ihnen neue Möglichkeiten touristischer Wertschöpfung zu eröffnen.
5. Den Gemeinden (politische und kirchliche) entlang des Weges Impulse geben, die zu einer nachhaltigen Entwicklung anregen. Der Weg verbindet schöne Wander- und Landschaftserlebnisse mit der Auseinandersetzung um Lebensstile und eine nachhaltige Lebenspraxis, →



### Wissenschaftliche Grundlage

Das Projekt europäischer Franziskusweg wird vom geographischen Institut der Universität Augsburg begleitet, welches hierzu eine Bachelor-Arbeit, geleitet von Herrn Akademischen Rat Johannes Mahne-Bieder vergeben wird. Aus Sicht der Kirchenhistorik wird Herr Professor Rainer Bendel, Tübingen 2018 eine Seminararbeit mit Studenten leiten. Des weiteren wurde mit der Forschungsstelle für franziskanische Geschichte in Münster Kontakt aufgenommen.

So sollen folgende Themen ausgearbeitet und Antworten auf nachfolgende Fragen gesucht werden.

#### a) Pilgern im regionalen Raum

Was bringen die ins Auge gefassten Abschnitte in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für die in diesem Bereich liegenden Orte bzw. Leader-Regionen? Welche Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich daraus – Möglichkeit zur flächendeckenden Gestaltung von Tourismus, Image, Gastfreundschaft und Charme der Regionen und Orte werden mit Besinnung und Wandererlebnis verknüpft. Wie kann die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren gestärkt werden?

Wie können Motivation und Innovation für ein nachhaltiges Handeln gestärkt werden?

#### b) Der europäische Franziskusweg als ein nachhaltiges sanftes Tourismusprojekt Welche Erwartungen soll der Franziskusweg erfüllen? Der Weg soll die Themen und Werte aufnehmen, die für ein gutes Leben in Zukunft entscheiden und wegweisend sein werden. Diese sind: Vermittlung immaterieller Werte, Entschleunigung, Wegweiser für das 21. Jh., nachhaltiger Lebensstil, Einsatz für eine gerechte Welt, Schöpfungsspiritualität, Entwicklung sanfter, naturverträglicher Tourismusangebote, Erschließung neuer Gästeschichten, bewusster Umgang mit Ressourcen, Den Sinn des Daseins finden, Maßhalten, ganzheitliche Bildung, Friede und Gerechtigkeit, Ökumene und Dialog mit den Konfessionen, geistige und geistliche Verwurzelung – Werte und Handlungsweisen die uns der Hl. Franz von Assisi im 13. Jh. vorgelebt hat. Was haben sie uns im 21. Jh. zu sagen.

Welche Entschlüsse und Konsequenzen können wir daraus ziehen, auch im Sinne von Laudato Si von Papst Franziskus. Stichwort: Gemeinwohlökonomie.

- c) Welche Zielgruppen sollen erreicht werden?
- d) Welcher langfristigen und strategischer Planungen bedarf es im Hinblick auf die Marketingentwicklung?
- e) Wie kann die touristische Wertschöpfung gesteigert werden, einschließlich der Vermarktung regionaler Produkte?

Nach dem Vorliegen der Bachelor-Arbeiten wird es ein Symposium mit allen Beteiligten und Interessierten geben. Daran anschließend ist die Gründung eines Trägervereins vorgesehen.

### Die Philosophie des europäischen Franziskus Pilgerwegs

Pilgern vor "der Haustür" mit Blick auf die Zukunft – auf den Spuren der mittelalterlichen Franziskanermission nach dem Kompass der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus. Der Weg lenkt die Gedanken auf das Wesentliche in unserem Leben.

**Nachhaltigkeit** – Langfristiges, vorrausschauendes Handeln verdient Vorrang gegenüber kurzfristigem Nutzen oder gar Ausbeutung von Menschen Gerechtigkeit und solidarisches Handeln weltweit – Wir sind gehalten so zu leben, dass alle Menschen und Völker auf der Erde dauerhaft in Stabilität und Frieden leben können.

**Entschleunigung und Langsamkeit** – Statt der zunehmenden Eile benötigen wir ein menschliches, verträgliches Maß für Fortschritt und Entwicklung.

**Verantwortung für Lebensgrundlagen** – Im 21. Jahrhundert kommt es darauf an, die Lebensgrundlagen zu erhalten, diese haben Vorrang vor der Vermehrung des Konsums. Wir tragen Verantwortung nicht nur für unser persönliches Eigentum, sondern auch für das Gemeingut wie Boden, Wasser, Luft und Rohstoffe.

**Gemeinsames Weltethos** – Wir arbeiten an der Verwirklichung eines globalen Bewusstseinswandels, durch den ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen auf der Basis gemeinsamer ethischer Maßstäbe möglich wird. Weiterführend ist das Gemeinsame nicht das Trennende.

**Wider die Gottvergessenheit** – Pilgernde können auf dem Weg vertiefte Beziehung zur Schöpfung und zum Schöpfer finden. Vor allem das Pilgern in der Gruppe bietet die Möglichkeit, Menschen auf der Suche nach innerem Frieden, Heimat und Sinnerfüllung zu begleiten, damit sie neue Kraft und Zuversicht gewinnen.

**Hoffnung und Zukunft** – Trotz oder wegen mancher krisenhafter Erscheinungen in Europa brauchen wir ein Klima der Hoffnung, dass Menschen neue Horizonte eröffnet und neue Ideen für eine menschliche Zukunft entstehen lässt.

### Leitgedanken

**Vision und Kraft** – Wer Mut zum Träumen hat, hat Kraft zum Kämpfen. Pilgern auf dem europäischen Franziskus Pilgerweg ein Beitrag zu einem friedlichen und solidarischen Miteinander in Europa auf dem Weg im 21. Jahrhundert.

**International und überkonfessionell** – Der Weg ist ein Angebot für alle Menschen und Gruppen, die aufbrechen und gehen wollen. Er verbindet Länder und Menschen über Grenzen hinweg.

**Achtsamkeit und Ehrfurcht vor der Schöpfung** – Wer pilgernd unterwegs ist, erlebt und genießt mit allen Sinnen die Schöpfung und die Vielfalt der Schöpfung Gottes. Jeder Teil der Erde ist heilig, so hat es der Heilige Franz von Assisi in seinem Lobpreis „Sonnengesang“ zum Ausdruck gebracht. Achtsamkeit erweckt die Liebe zu allem, was lebt.

**Neuen Geist einatmen** – Pilgern führt zur Mitte und verschafft der Seele Raum zum Aufatmen. Ruhige Orte der Kraft laden ein zum Innehalten und Meditieren, zum Schweigen und Hören. Lieder erwecken immer wieder die Sehnsucht nach Frieden, Gerechtigkeit und Umkehr zum Leben.

**Offenheit und Gastfreundschaft** – Pilgernde erleben auf dem Weg herzliche Gastfreundschaft, wenn sie anklopfen und um Aufnahme bitten. Begegnung wird zum Geschenk, wo sich Menschen füreinander öffnen und Leben teilen.

**Verantwortung und Heilung** – Wer den Weg nach innen wagt, wird auch Verantwortung für sich und die Welt entdecken und wahrnehmen. Es kann heilen, was verwundet, und gesundwerden, was aus dem Gleichgewicht geraten ist.

**Aufbruch und Hoffnung** – Wer alte Wege verlässt und aufbricht, gewinnt neue Perspektiven und findet Frieden im Herzen. Hoffnung bricht sich eine Bahn und wird zur Grundlage für ein Leben in Gelassenheit und Fülle.

Die „Initiativgruppe Franziskuswege zum Sonnengesang“ sind ein Zusammenschluss von Initiatoren, die Besinnungswege zum „Sonnengesang“ des hl. Franziskus angeregt und angelegt haben. Zu unserem Team gehören:

Gerald Jaksche,  
*OFS Michelstadt; Diakon und Publizist*  
Schwester Susanne Schlüter OSF,  
*Kloster Sieben*  
Klaus Köhle,  
*BM a.D. Aalen*  
Georg Birmelin,  
*OFS Hotelier in Bleibach/Schwarzwald*  
Helmut Kottmann,  
*Rektor in Ottenbach*  
Inge Klawiter,  
*Malerin; Deggenhauser Tal*  
Walter Hanel,  
*Initiator in Blahoutovice/Tschechien*  
Karel Glogar,  
*BM a.D. in Blahoutovice/Tschechien*  
Wolfgang Seitz,  
*OSF; Bensheim*  
Karl Schönweiler,  
*Schriftsteller; Ottenbach*







## Maximilian-Kolbe-Schule

Nachhaltigkeitsentwicklung mit dem Kantinen-Coaching-Projekt zur Erlangung des Schule + Essen = Note 1 Siegel der DGE und des Bio-Zertifikates

### Die Maximilian-Kolbe-Schule mit Tagesheim als enges Netzwerk für Kinder und Jugendliche

Die Maximilian-Kolbe-Schule ist eine private katholische Ganztages-, Grund-, Werkreal-, und Realschule mit Tagesheim. Sie unterrichtet nach den Vorgaben des staatlichen Lehrplanes und dem Konzept des Marchtaler Planes. Insgesamt besuchen 600 Schüler die Schule. Sie werden von 40 Lehrern unterrichtet und von 30 Mitarbeiter im Tagesheim und 7 Mitarbeitern in der Kochküche in einem ergänzenden Angebot der Ganztagespädagogik betreut und versorgt. Das Tagesheim ist als Abteilung der Schule zu sehen. Es wird ausschließlich von Schülern der Maximilian-Kolbe-Schule besucht und genutzt.

### Das Projekt

Die Kochküche versorgt täglich ca. 400 Schüler mit einem durch Qualität und Vielfalt geprägten Mittagessen. Ein eingespieltes Küchenteam aus eigenen Mitarbeitern kümmert sich in engem Zusammenspiel mit dem pädagogischen Team um ein abwechslungsreiches und hochwertiges Mittagessen mit vielen Aktionen im Schuljahr. So gehört eine Grillaktion ebenso dazu, als auch eine Erdbeer- oder Apfelwochen, in denen die Schüler ihren Nachtisch selbst zubereiten. So wird das Mittagessen ein selbstverständlicher Teil der gestalteten Mittagsfreizeit. Die Teilnahme am Mittagessen gehört wie viele andere Dinge zum pädagogischen Prinzip der Ganztageschule. In einem zweijährigen Prozess hat sich die Schule auf den Weg gemacht als erste Schule im Kreis das „Schule + Essen = Note 1“-Siegel der DGE und ein Bio-Zertifikat zu erlangen, die Nachhaltigkeit der Kochküche auf den Prüfstand zu stellen sowie das Zusammenspiel der Kochküche mit der Schule zu optimieren. Angestoßen durch das Kantinen-Coaching-Projekt „GROSSE KÜCHE – GUTES ESSEN“ vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) wurde die Schule durch einen Coach durch den Prozess bis zu den Zertifizierungen begleitet.

### Motivation und Erwartungen des Projektes

Das Mittagessen ist ein wichtiger Teil des ganztägigen Konzeptes der Maximilian-Kolbe-Schule mit einer langen Tradition. Durch die Zertifizierung sah die Schule eine Chance, einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Konzeptes hin zu einer zukunftsorientierten und modernen Mensa. Mit der Einbindung von Bio-Lebensmitteln soll bei den Schülern ein Bewusstsein für gesundes und nachhaltig hergestelltes Essen geschaffen und einen wertschätzenden Bezug zur Schöpfung hergestellt werden. Gleichzeitig erreicht die Schule eine weitere Steigerung der Zufriedenheit ihrer Gäste sowie einer positive Außenwirkung der Mensa. Durch die Verbindung der Schülerversorgung mit pädagogischen Elementen und durch die Beteiligung der Schüler auf verschiedenen Ebenen, sollen die Schüler einen engen Bezug zur Herstellung des Mittagessens bekommen. So leistet das Mittagessen einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Erhalt einer guten Esskultur. Die dabei sehr eng aufeinander abgestimmten Kommunikationsprozesse zwischen Schule, Schüler und Küche tragen zusätzlich zu einer Reduzierung von Lebensmittelabfällen bei. Die Zertifizierung nach den Standards der DGE sowie die Einbindung von Bio-Produkten soll den Gästen Transparenz bringen und zu einer gesunden Ernährung der Schüler und Mitarbeiter beitragen. So dient das Mittagessen nicht nur der Versorgung der Schüler, sondern leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des ganzheitlichen Konzeptes der Maximilian-Kolbe-Schule.

### Ziele des Zertifizierungsprojektes

Im Zertifizierungsprozess sollen sich alle Beteiligten an der Schülerversorgung mit dem Thema *Nachhaltigkeit* auseinandersetzen. Dazu gehören der gesteigerte Einsatz von regionalen Produkten sowie die Verbindung des Mittagessens mit Aktivitäten um dessen Beschaffung und Zubereitung. →

Eine *Steigerung des Bioanteils* im Lebensmitteleinsatz auf 10 - 15 % des Gesamteinsatzes soll den Schülern die Verbindung von gesundem und gleichzeitig leckerem Essen vermittelt werden. Außerdem soll das Mensaessen durch den Bioanteil eine qualitative Aufwertung bekommen. Mit der *Steigerung der Vielfalt und der Wahlmöglichkeiten* soll die Zufriedenheit der Essensteilnehmer gesteigert und somit die Menge an Essenreste vermindert werden. Durch die *Transparenz des Speiseplanes* sollen die Schüler schon früh und umfassend über das Speiseangebot informiert werden. Mit der Benennung von Mensabeauftragten aus den Mitgliedern der Schülermitverantwortung (SMV) wird die *Mitbestimmung der Schüler* bei der Speiseplangestaltung, sowie der Identifikation mit dem Versorgungskonzept gesteigert. Beim Einbinden der Schüler in Aktivitäten wie z.B. Grillaktion, Apfelmosten oder Tier-AG sollen die Schüler eine Nähe zu den Produktionsprozessen, sowie einen Bezug zur *Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln entwickeln*.

### **Maßnahmen zur Umsetzung des Projektes**

Zur Umsetzung des Projektes wurde eine Projektgruppe installiert.

### **Schülerbeteiligung:**

Die Schülerbeteiligung über die Klassensprecher ist an der Maximilian-Kolbe-Schule ein fester Bestandteil. So treffen sich in regelmäßigen Abständen die Klassensprecher im SMV-Team und arbeiten in verschiedenen Themengebieten. Diese Struktur wurde genutzt, um ein Mensateam mit Mensabeauftragten zu installieren. Das Mensateam bespricht mit der Küchenleitung und Tagesheimleitung das Vorhaben der Zertifizierung. Dabei wird überlegt, wie die Vorgaben der DGE in Einklang mit den Schülerwünschen gebracht werden kann.

In einem weiteren Bereich werden immer wieder Aktionstage veranstaltet, bei denen sich die Schüler aktiv an der Entstellung von Teilen des Mittagessens beteiligen können.

### **Bio-Zertifizierung**

Seit einiger Zeit wird der Einsatz von Bio Lebensmitteln in verschiedenen Formen erprobt. Dabei soll sich der Einsatz von Bio-Produkten durch punktuelles Einbinden in die Speiseplanung über die Woche den Speiseplan ergänzen. Im Projekt wurde erörtert, welche Lebensmittel für die Verarbeitung in einer Schulmensa durch ihre Verfügbarkeit und Gebindegrößen, sowie durch den erhöhten Preis einsetzbar sind.

Durch den Einsatz von Bio-Lebensmittel verteuerte sich der Wareneinsatz der Lebensmittel um ca. 5%. Ein Teil der Mehrkosten konnte durch einen reduzierten Fleischeinsatz und neuen alternativen vegetarischen Gerichten kompensiert werden.

### **DGE-Zertifizierung**

Die Zertifizierung nach den Standards der DGE hatte vor allem Einfluss auf die Speiseplanung, die Transparenz des Speiseplanes und auf die Auswahl des Speiseangebotes. Dabei spielten die Vielfalt der Lebensmittel, die Häufigkeit bestimmter Lebensmittel sowie die Reduzierung einzelner Lebensmittel eine Rolle – immer im Hinblick auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung.

### **Nachhaltigkeit**

In der Planung und Durchführung wurde darauf geachtet, dass die notwendigen Veränderungen einen wirtschaftlichen, ökologischen und auch pädagogischen Nutzen hatten. So wurden die Ausgabeprozesse unter die Lupe genommen und die Kommunikation zwischen dem Ausgabepersonal und den Gästen verstärkt. Die Portionen werden sehr genau auf die Bedürfnisse der Essensteilnehmer abgestimmt. Auch die Zusammenstellung der Komponenten wird in kurzen Gesprächen mit den Schülern besprochen, so dass es im Wesentlichen zu sehr kleinen Lebensmittelrückläufen kommt. Aber bereits im Lebensmitteleinkauf wurde überlegt, welche Lebensmittel regional eingekauft werden können. So kommen die Bio-Eier zum Teil von Hühnerhöfen aus dem Stadtteil mit denen wir auch im pädagogischen Bereich zusammenarbeiten. Ebenso wird im Einkauf von Gemüse und Obst auf Regionalität geachtet. In einem ähnlichen Prozess wurden die Abläufe in der Reinigung untersucht und die Art und Menge der Reinigungsmittel angepasst und optimiert.

### **Finanzierung**

Um einen Zertifizierungsprozess in diesem Umfang in Angriff zu nehmen, braucht es neben Geldmitteln für die Finanzierung der Zertifizierungen auch einen personellen Mehraufwand. So müssen bisherige eingespielte Prozesse reflektiert und in neue Bahnen gelenkt werden. Dies zu bewerkstelligen ist ohne Hilfe von außen kaum möglich. Aus diesem Grund hat sich die Schule bis vor dem Projekt nicht an die Umsetzung einer solchen Maßnahme herangetraut. Mit dem Kantinen-Coaching-Projekt gab es nun die Chance einen Einstieg in die Thematik zu finden und dies zu einem finanziell machbaren Rahmen. So stellte

das MLR jeder Einrichtung kostenlos einen Coach zur Seite, der sie im Zertifizierungsprozess begleiten sollte.

### **Was wurde mit dem Projekt erreicht?**

Zur Darstellung der Projektergebnisse haben wir ein Interview mit dem Küchenchef Peter Gulde und Tagesheimleiter Markus Mauch gewählt.

#### *Warum haben Sie beim Projekt mitgemacht?*

MARKUS MAUCH: Die Motivation am Projekt teilzunehmen war für uns die Möglichkeit einer DGE- und Bio-Zertifizierung. Durch die Unterstützung des Projekt-Coach sowie finanziellen Unterstützung konnten wir mit niedrigen Hürden ans Ziel kommen. Es half unserem Bestreben, uns ständig weiterzuentwickeln hin zu einer zukunftsorientierten und modernen Mensa.

#### *Was war Ihre Erwartung und haben sich diese erfüllt?*

MARKUS MAUCH: Wir erhofften uns eine Qualitätsverbesserung hinsichtlich der Vielfalt, der Zufriedenheit unserer Essenteilnehmer sowie eine Verbesserung der Außenwirkung. Das Essen an unserer Schulmensa sollte Eltern nicht vom Besuch der Ganztageschule abhalten, sondern im Gegenteil ein positives Signal aussenden, dass Schulessen gut und interessant sein kann.

#### *Welche Ziele wurden erreicht?*

MARKUS MAUCH: Wir haben zum einen die DGE-Zertifizierung mit „Schule + Essen=Note 1“ erlangt. Des Weiteren haben wir eine Qualitätsverbesserung bei Kostendeckung erreicht, da wir für die Umsetzung keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung hatten. Gleichzeitig erhielten wir eine Bio-Zertifizierung und konnten eine Steigerung des bisherigen Bio-Angebots um 5% erreichen. Und zuletzt konnten wir unser Angebot auf mehreren Ebenen der Nachhaltigkeit z.B. Anteil regionaler Lebensmittel, Verbrauch Reinigungsmittel, Menge von Lebensmittelresten unter die Lupe nehmen. Der besondere Erfolg lag in der engen Kooperation mit den unterschiedlichen organisatorischen Stellen der Schule sowie mit den Schülern selbst.

#### *Was waren für Sie Schwierigkeiten / Hürden im Coaching-Prozess?*

PETER GULDE: Die Planung und Umorganisation der Abläufe benötigt Zeit. Nicht nur in der Umstellungsphase, sondern auch zukünftig planen wir mehr Zeit für die Feingliederigkeit des Speiseplans, die Speiseplanung und Dokumentation ein.

#### *Wie setzen Sie das Thema Nachhaltigkeit konkret um?*

PETER GULDE: Wir achten auf eine Chargenweise Produktion. Dadurch kann das Essen, was nicht in der Auslage war wieder verwertet werden. Zum anderen versuchen wir regionale

Lieferanten einzubeziehen. Außerdem werden unsere Schüler angeleitet, bei der Ausgabe die von ihnen gewünschte Menge mitzuteilen. So entstehen keine unnötigen Abfälle. Zuletzt erziehen wir Schüler dazu, die Speisen, die an der freien Salattheke selbst geschöpft werden, aufzuessen.

#### *Wie messen Sie die Lebensmittelabfälle in Ihrem Betrieb?*

PETER GULDE: Wir haben eine Woche die Ausgabemenge unserer Mensa sowie die Restmenge (was auf den Tellern zurückkam und was in der Auslage war und nicht weiterverwertet werden konnte) sowie die Zahl der Essensgäste protokolliert. Im Schnitt lag die Rücklaufmenge bei 7,7 g/Person. Zum Vergleich: Die Hochrechnungen in der Kranert-Studie 2012 lagen im Durchschnitt für die Primarstufe und Sekundarstufe I bei ca. 34 g/Tag. *An welchen Stellen ist Ihr Betrieb außerdem durch das Projekt nachhaltiger geworden?*

PETER GULDE: Durch eine noch gezieltere Produktauswahl z.B. Ursprungfleisch (artgerechte Tierhaltung) wurde eine weitere Möglichkeit der Nachhaltigkeit genutzt. Das qualitativ hochwertigere Fleisch ist im Einkauf teurer, was das Lebensmittelbudget belastete. Im Gegenzug wurde die Fleischmenge in der Speiseplanung reduziert, das Fleisch bewusster eingesetzt und somit ein Ausgleich für die Mehrkosten im Fleischeinkauf geschaffen.

#### *Wie wirkt sich die Beteiligung der unterschiedlichen Ebenen auf den Betrieb / die Qualität des Essensangebots und die Gästezufriedenheit aus?*

MARKUS MAUCH: Sehr positiv. Es gibt noch weniger Beschwerden als vorher. Auch probieren Schüler neue Produkte aus und sind neugieriger geworden. Das zeigt uns, dass eine gewisse Vertrauensbasis vorhanden ist. Die Küchenleitung reagiert direkt auf Hinweise wie z.B. Nachschlag oder Rücklauf und passt das Angebot an. Am wichtigsten ist der direkte Kontakt und die direkte Rückkopplung von den Gästen zur Küche.

#### *Wie geht es für Sie weiter?*

PETER GULDE: Wir werden das Erreichte festigen und das Produktsortiment regionaler Anbieter erweitern. So soll z.B. der Bioanteil weiter erhöht und neue Produkte in die Biopalette aufgenommen werden. Zudem wollen wir die Speisenauswahl mit z.B. vegetarischen Gerichten noch facettenreicher gestalten. ■





Energieagentur  
REMS-MURR-KREIS  
solarverein  
GlücksSpirale  
Baden-Württemberg

# KLiKliche Anstöße ...



Klimafreundlich-Konkret  
im Alltag CO<sub>2</sub> einsparen



Energieagentur  
REMS-MURR-KREIS  
solarverein  
GlücksSpirale  
Baden-Württemberg

Erfahrungsaustausch    Veranstaltungen + Informationen + Erfahrungsaustausch + Veranstaltungen + Informationen + Erfahrungsaustausch

**Es KLiKt im Kreis!**




## Erfahrungen und Erfolge

### Sensibilisierung

**Strom:**    Energiesparende Geräte, Standby, „Scheinaus“  
**Konsum:**    Was brauch ich wirklich?  
               Bewussteres Einkaufs- und Wegwerfverhalten  
               Entdecken neuer lokaler Einkaufsmöglichkeiten  
**Ernährung:**    Saisonal, regional, weniger Fleisch  
**Verkehr:**    Verzicht auf unnötige Fahrten und Fliegen  
**Wohnen:**    Welche Wohnfläche brauche ich wann wie warm?

### 1-2 t CO<sub>2</sub>-Einsparungen pro Haushalt

Der CO<sub>2</sub>-Rechner ist ein guter Einstieg, um die unterschiedlichen Bereiche bewusst zu machen. Durch die komplexen Zusammenhänge und die teilweise allgemeinen Abfragen, werden Veränderungen und Erfolge aber nur teilweise dargestellt, insbesondere bei Konsum.

### Vernetzung

Bei den Mentoren und in den Gruppen begegneten sich viele Akteure aus dem Kreis, die bis dahin nicht zusammengearbeitet hatten. Die Gemeinschaft ermutigt. KLiK ist bei vielen Veranstaltungen beteiligt.






### Ein Experiment, in dem jede Menge Energie steckt

**Wissend** Das Projekt KLiK will Bürger für den Klimaschutz begeistern. Wir stellen drei Haushalte vor, die mitmachen. Von Annette Claud

**E**ine Haushälterin, die Energie sparen will, hat sich für ein Experiment entschieden. Sie hat sich vorgenommen, in den nächsten drei Monaten ihren Energieverbrauch zu halbieren. Sie hat sich dazu vorgenommen, nur noch Energie zu verbrauchen, wenn sie es wirklich braucht. Sie hat sich dazu vorgenommen, nur noch Energie zu verbrauchen, wenn sie es wirklich braucht. Sie hat sich dazu vorgenommen, nur noch Energie zu verbrauchen, wenn sie es wirklich braucht.






## Glückwunsch zum

## Solar-Trockner



## Bloß nicht zu Spinn

„Klimafreundlich-Konkret: Im Alltag CO<sub>2</sub> sparen“

**INSMUTIGLED**

h bunte Autos aus ben Handtasche wenig an, dass sie z war, wie dem bun- legangenheit als Veitladen „El Mun- t gut gewählter über nachhaltigen, sozialverträglich m zu unterhalten.

insumzeit. Wer in sel- n will, kommt an einer ufnahme seines Kon- vorber. Denn mit 6- 40 Prozent hinterlas- Konsum und unser erenso großen ökologi- ge unseren Reisen und r überheizten Wöha- halben Jahr läuft im Projekt „Klima- n Alltag CO<sub>2</sub> sparen“. 100 Haushalte in zehn Wie lebt sich s auf- sileren Fuß? In die Teilnehmer. Ge-



# Energieagentur Rems-Murr

## KLiK – Klimafreundlich konkret – im Alltag CO<sub>2</sub> einsparen

### 1. Planung, Konzept, Durchführung

Der Anstoß zu dem Projekt kam 2011 vom Solarverein Rems-Murr e.V. im Rahmen eines Workshops zur Erstellung des integrierten Kreisklimaschutz-Konzeptes. Möglich wurde das Projekt in seiner Ausdehnung über den ganzen Kreis nur durch den großen Einsatz der VertreterInnen ehrenamtlich tätiger Gruppen im Kreis: Solarverein Rems-Murr e.V., BUND Ortsgruppe Weinstadt, Umweltbeauftragte und Engagierte von Kirchengemeinden in Winnenden, Welzheim, Weinstadt-Beutelsbach und Schorndorf, Förderverein Erneuerbare Energien in Winterbach e.V. und EnergieGenossenschaft Murrhardt.

### 2. Zeitaufwand

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Energieagentur: Projektleitung: ca. 8-12 Wochenstunden während der gesamten Projektlaufzeit, zeitweise noch deutlich mehr weitere Mitarbeiterin: ca. 3-4 Wochenstunden Unterstützung bei den Großveranstaltungen: 2 Personen 3x 5 Std. Zudem Ehrenamtliche Tätigkeit.

### 3. Erreichte Zielgruppen und TeilnehmerInnen

Die angestrebte Zahl von 100 teilnehmenden Haushalten aus dem ganzen Kreis wurde erreicht, zu Beginn sogar übertroffen (125 Anmeldungen). Die meisten Haushalte nahmen bis zum Abschluss ziemlich regelmäßig an den monatlichen Treffen teil, so dass zum Abschluss 99 Urkunden verteilt werden konnten. Die Gruppen waren auf den ganzen Kreis verteilt. Die Mehrzahl der erreichten Haushalte war bereits vor dem Projekt für Klimaschutz sensibilisiert und oft auch engagiert. Viele wurden durch direkte Einladung von den Mentoren zur Projektteilnahme motiviert. Häufig trafen sich innerhalb der KLiK-Gruppen Engagierte aus ganz verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, die bisher noch nicht zusammengekommen waren, so dass eine Vernetzung gefördert werden konnte. Mit den drei Großveranstaltungen wurden überwiegend die KLiK-Teilnehmer erreicht, zusätzlich einige weitere Interessierte, meist aus der näheren Umgebung, der jeweiligen Orte.

### 4. Öffentlichkeitsarbeit

Das Logo war ein wichtiges Erkennungszeichen, unterstützt durch eine durchgehend einheitliche Gestaltung der Materialien, einschl. eines Rollups. Die verwendeten Cartoons betonten die Stimmung, mit der das Projekt umgesetzt wurde – tiefgründig ohne Verbissenheit. Die für das Projekt erstellte und ständig aktualisierte Homepage wurde viel genutzt (14.000 „Besuche“). Zum Projektbeginn und für die Zwischenbilanz wurden Flyer und Plakate erstellt. Durch den ständigen und persönlichen Kontakt mit den Pressevertretern kamen viele meist ausführliche Berichte in den Tageszeitungen. Besonders interessiert waren die Redakteure an persönlichen Erfahrungen einzelner. Die Stuttgarter Zeitung „begleitete“ ein Haus, in dem sich alle drei ganz unterschiedlichen Haushalte beteiligten, während des ganzen Jahres. Während des Jahres war KLiK bei vielen Veranstaltungen mit einem Informationsstand oder mit Aktionen beteiligt und machte damit auf die Themen und Handlungsmöglichkeiten im Alltag aufmerksam. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die Stände, Workshops und Bühnenauftritte zum Thema „textiles Upcycling“. Eine weitere besonders gelungene Aktion war der Auftritt eines Kängurus in Fußgängerzonen, das gegen die Plastikflut mit dem „eigenen Beutel“ warb.

### 5. Lernformen und Methoden

Die TeilnehmerInnen trafen sich in lokalen Kleingruppen (4-15 Personen), in denen im Laufe des Projektjahres eine gewisse Vertrautheit entstand. Bei den Treffen wurden grundlegende Informationen zu den einzelnen Themen und Hinweise zur Vertiefung weitergegeben, dem Austausch von Erfahrungen untereinander Raum gegeben und manches ganz praktisch miteinander ausprobiert. Wichtig war es, die Transparenz der Klimawirkungen alltäglichen Handelns zu schaffen, sowie Verhaltensänderungen konkret einzuüben. Beispiele dazu waren:

- Erstellen und Vergleichen der eigenen CO<sub>2</sub>-Bilanz, zur Sensibilisierung für die verschiedenen Bereiche →

- Messen mit Strommessgeräten, die alle Teilnehmer leihweise zuhause einsetzen konnten
- Gemeinsam vegetarisch oder vegan kochen
- Probeflieferung einer Bio-Gemüsebox
- Aktionen zu Plastik und Papier, Weihnachtsgeschenkbörse, CO<sub>2</sub>-arme Geschenkideen
- zentraler Mobilitätstag mit Infoständen und Vorträgen zu klimafreundlicher Mobilität.

## 6. Effekte und Kompetenzen

Innerhalb der Gruppe bzw. als „Hausaufgabe“ wurde zum Projektende gesammelt, „wo es geklickt“ hat, wo sich nach eigener Beurteilung tatsächlich etwas verändert hat. Über 40% bezeichneten die Veränderungen in ihrem Alltag als spürbar und deutlich und dies obwohl die meisten schon vor dem Projekt bewusst klimafreundlich gehandelt haben.

Durch die Dauer des Projektes über ein Jahr und die damit verbundene häufige Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaschutz wurde eine starke Sensibilisierung erreicht. Eigene Gewohnheiten wurden hinterfragt und neue gefunden. Mit den persönlichen CO<sub>2</sub>-Bilanzen zu Beginn und am Ende des Projektes wurde versucht, die Erfolge in Zahlen darzustellen. Da die Bilanzen nicht von allen Haushalten vollständig abgegeben wurden, werden die Bilanzen von den beiden Gruppen näher untersucht, die vollständig sind und auch noch anfänglich die niedrigsten und die höchsten Werte hatten. Der höchste Gruppenwert zu Beginn entsprach mit 11t CO<sub>2</sub> pro Person und Jahr knapp dem deutschen Durchschnittswert. Nach einem Jahr wurde eine durchschnittliche Verringerung um über 2 t auf 8,9 t erreicht. Auch beim geringsten Gruppenwert ergab sich eine Verringerung um über eine Tonne von 7,3t auf 6,1t. (Der deutsche Durchschnittswert reduzierte sich während des Jahres um ca. 0,5 t.) Während des Projektes wurde immer deutlicher, dass viele Veränderungen gar nicht über die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Online-Tools dargestellt werden können, da die Abfragen zu allgemein bzw. die Zusammenhänge zu komplex sind. Insbesondere trifft dies auf den Bereich „Konsum“ zu. Aber auch bei „Strom“ führen Einsparungen beim Bezug von Ökostrom kaum zu einer weiteren CO<sub>2</sub>-Reduzierung. Da „Mobilität“ erst am Ende des Jahres thematisiert wurde, Veränderungen dort aber eher längeren Entscheidungsprozessen folgen, wurden innerhalb des Projektjahres kaum Einsparungen erreicht. Der CO<sub>2</sub>-Rechner hat sich somit als guter Einstieg erwiesen, um die unterschiedlichen Bereiche bewusst zu machen, aber nur bedingt als tatsächlicher Indikator für erreichte Veränderungen bzw. Erfolge.

tisiert wurde, Veränderungen dort aber eher längeren Entscheidungsprozessen folgen, wurden innerhalb des Projektjahres kaum Einsparungen erreicht. Der CO<sub>2</sub>-Rechner hat sich somit als guter Einstieg erwiesen, um die unterschiedlichen Bereiche bewusst zu machen, aber nur bedingt als tatsächlicher Indikator für erreichte Veränderungen bzw. Erfolge.

## 7. Erfolge und Hindernisse

Erfolge: Der vordergründig größte Erfolg ist die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bei den Haushalten, der durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema über ein Jahr erreicht wurde. Von den Teilnehmern wurden die Themen Strom und Ernährung als besonders eindrücklich bezeichnet, da sie am stärksten mit gemeinsamem Handeln verbunden waren – Strommessgerät zuhause einsetzen bzw. gemeinsam kochen. Für das Thema Konsum entstand bei vielen ein neues Bewusstsein und es wurden neue Möglichkeiten durch den Erfahrungsaustausch und die Sensibilisierung entdeckt und ausprobiert.

Für das Gelingen des Projektes und die Art der Umsetzung war das große, zu einem erheblichen Teil ehrenamtliche Engagement der Netzwerkgruppe von entscheidender Bedeutung. Bei der ausführlichen gemeinsamen Erarbeitung brachten alle ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Vorlieben sehr kreativ, konstruktiv und mit „viel Herzblut“ ein. Es prägte die Gruppentreffen positiv und wirkte auf die Teilnehmer motivierend, dass die MentorInnen, die auch in der Netzwerkgruppe waren, damit alle Themen mit persönlicher Identifikation weitergeben konnten.

Herausforderungen und Hindernisse: Es war nicht ganz leicht, in der Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, wenn sich alles Handeln auf den jeweils eigenen und damit sehr unterschiedlichen Alltag bezieht und kein konkretes gemeinsames Ziel, keine gemeinsame Aktion verbindet. Viele Teilnehmer hätten sich mehr gemeinsame, auch öffentlichkeitswirksame Aktionen gewünscht, was innerhalb der Gruppen zeitlich jedoch nicht unterzubringen war. Es soll jetzt in der Fortsetzung umgesetzt werden.

Die Kommunen, bzw. die dortigen Umweltbeauftragten, fanden KLiK zwar meist eine gute Aktion, hatten jedoch keine Kapazitäten das Projekt neben den eigenen Aktivitäten zu unterstützen oder sich gar an der Planung zu beteiligen. Ausnahme war die Teilnahme einiger an der Zwischenbilanz. Die



Organisation und Verwaltung war deutlich aufwendiger als erwartet, wodurch sich der Zeitaufwand für uns als Projektträgerin und für die Mitglieder der Netzwerkgruppe deutlich erhöhte.

## 8. Nachhaltigkeit

Mit der CO<sub>2</sub>-Einsparung stand der Klimaschutz, also der Bereich Umwelt, im Mittelpunkt. An vielen Stellen wurden jedoch durch die weltweiten Zusammenhänge auch soziale und ökonomische Aspekte thematisiert, diskutiert und teilweise verändert – konkret z.B. Energie-Kosteneinsparungen, lokale und faire Einkaufsmöglichkeiten und Diskussionen über globale Zusammenhänge. Das entstandene Netzwerk engagierter Gruppen und Einzelpersonen innerhalb des Kreises und auch auf Ebene der einzelnen Orte unterstützt eine Zusammenarbeit auch über das Projekt hinaus.

Umstellung von Gewohnheiten ist ein langer Prozess und braucht viele Anstöße. Die Treffen über mehr als ein Jahr verteilt, gaben den TeilnehmerInnen immer wieder unterschiedliche Anlässe, über Veränderungen nachzudenken und wirkt auch nach Abschluss dieses Jahres weiter. Viele der Gruppen wollen sich weiterhin treffen, um mit den eigenen Erfahrungen nun verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben oder konkrete Projekte anzugehen.

Materialien, die während des Projektes entstanden sind:

- ausführliche thematische Sammlungen zu den Themen Strom, Wohnen, Konsum, Ernährung und Mobilität (Power-Point-Präsentationen)
- Checklisten und Ideen für Experimente
- „Kleiner Werkzeugkasten“ und Handreichung für KLIK-Mentoren (Gruppenmoderation und Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten)
- 7-Tage-KLIK-Diät
- Stand zum Dosenwerfen zur „Reduzierung“ des eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes
- Känguru-Verkleidung (Werbeaktion für den „eigenen Beutel“ statt Plastiktüten)
- Homepage mit vielen Informationen und Dokumentationen zum Projekt und weiterführenden Hinweisen.

Die angeschafften Strommessgeräte können – über uns und das Kreismedienzentrum – ausgeliehen werden. Außerdem werden sie bei Schulprojekten eingesetzt.

## „KLiK“ – 100 Aktionen – klimafreundlich konkret Planung, Konzept, Durchführung

Nach einem gemeinsamen intensiven KLiK-Jahr war im Herbst 2014 für viele der beteiligten Haushalte das Projekt abgeschlossen. In einigen Gruppen entstand jedoch der Wunsch, die entdeckten Anstöße verstärkt an andere weiterzugeben oder im eigenen Alltag einzelne Themen stärker zu berücksichtigen. Damit schloss sich an das erste Jahr mit den Haushalten ein Jahr mit für alle offenen Aktionen ganz unterschiedlicher Art an, in dem Anstöße aufgegriffen und einige Themen insbesondere aus den Bereichen Konsum und Ernährung vertieft wurden. Das Motto dabei war: 100 Aktionen, um im Alltag CO<sub>2</sub> einzusparen.

Die Planung und Durchführung der einzelnen Aktionen wurde weiterhin von der Netzwerkgruppe unterstützt und mit Flyern, Pressearbeit und auf der Homepage beworben. Die Art und die Zielgruppe der Aktionen waren sehr unterschiedlich, ebenso die Veranstaltungsorte, die über den gesamten Landkreis verteilt und darüber hinaus lagen. Bei einigen Veranstaltungen lag die Information über Zusammenhänge und Handlungs-Möglichkeiten im Mittelpunkt (Filme, Vorträge, ...), bei vielen anderen ging es um konkrete Tun. Durch eine Einladung der Energieagentur an Menschen, die mehr über Repaircafés erfahren wollten, entstanden seither in 7 Orten im Kreis regelmäßig stattfindende Repaircafés. Halbjährliche Treffen zum Austausch der Organisatoren untereinander erleichtern die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen und motivieren sie. Zu einem weiteren Schwerpunkt entwickelte sich das textile Upcycling. Das ebenfalls gestartete und verschiedentlich ausgezeichnete „Bazärle“ macht deutlich, wie sehr Klimaschutz und weltweite soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit miteinander verbunden sind: Geflüchtete und Einheimische teilen Kleidung, nähen gemeinsam und haben dort Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, zu sonstigen gemeinsamen Aktivitäten und zum Deutsch lernen. Wie aus der Liste auf der Homepage zu sehen ist, wurde bis Ende 2015 mit 88 Veranstaltungen fast die angestrebte Zahl 100 erreicht und inzwischen übertroffen. ■



# Kath. Kirchen- und Stiftungsverwaltung Horb

## Horber Netzwerk für nachhaltige Entwicklung

### - lokal und weltweit Handeln für Klimaschutz und Nachhaltigkeit -

Grundstein für die Zusammenarbeit und die Anfänge des Netzwerks sind die Umweltteams der beiden Kirchengemeinden Horb im Jahr 2008. In diesem Jahr wurden die gemeinsamen Schöpfungsleitlinien gefasst und die Zusammenarbeit für die Umweltzertifizierung EMAS begonnen.

Im Jahr 2009 wurde das Tätigkeitsfeld erweitert und die ÖEG (Ökumenische Energiegenossenschaft) Horb gegründet.

Seit dem Jahr 2011 wird eine starke Zusammenarbeit mit der Stadt Horb gepflegt, dort startete das Projekt "klimaneutrale Kommune 2050" der Stadt, an dem sehr viele Partner mitwirken und es wurden gemeinsame Projekte gestartet, so zum Beispiel die Aktionen mit der Klimapartnerstadt Belo in Kamerun.

Gemeinsame Ziele der Akteure sind:

- für das Jahr 2050 die klimaneutrale Kommune Horb zu schaffen
- klimagerechte Kirche & weltweite Solidarität

#### **Ausführliche Projektbeschreibung**

Über die Jahre hinweg entwickelte sich aus dem Gedanken der Nachhaltigkeit ein gesamtstädtisches Netzwerk in Horb, deren Partner untereinander kooperieren und ein regelmäßiger Austausch untereinander stattfindet. Das Netzwerk besteht aus vielen losen Partnern, die über punktuelle Kooperationen auf verschiedene Weise auf gemeinsame Ziele hinwirken. Durch dieses Zusammenwirken aller Akteure ergeben sich Synergieeffekte in vielerlei Hinsicht. Zu den Partnern zählen die verschiedenen Einrichtungen und Gruppierungen in Horb, unter anderem die evangelische Kirchengemeinde und katholischen Kirchengemeinde, sowie die Stadt Horb. Das gemeinsame Ziel aller ist die Klimaneutrale Kommune 2050, eine umweltgerechte Kirche und weltweite Solidarität.

Das Netzwerk handelt sowohl lokal als auch weltweit für Klimaneutralität und Nachhaltigkeit. Dies spiegeln die vielen Projekte der einzelnen Akteure wieder, z.B. die Spittelapfelsaft-Aktion, Klimapartnerschaft zwischen den Städten Horb und Belo oder die Ökumenische Energiegenossenschaft.

#### **Projektbeschreibung veranschaulicht anhand von Beispielen:**

##### **I. Klimapartnerschaft zwischen den Städten Horb & Belo (Kamerun)**

Kirchliches Engagement über Spenden der Ökumenischen Energiegenossenschaft Horb und der Spittel-Apfelsaft Aktion & Mitwirken in den Projektgremien

Die Stadt Horb am Neckar hat sich im Herbst 2010 im Rahmen eines Wettbewerbes des Landes Baden-Württemberg auf den Weg gemacht, um bis im Jahr 2050 klimaneutral zu werden. Während der Horber Klimaschutzkonferenzen konnte mit der Kommune Belo in Kamerun eine Partnerkommune mit ähnlichen Strukturen gefunden werden.

Belo, innerhalb von Boyo Division in der North West Region von Kamerun gelegen, ist eine relativ junge Kommune und wurde in ihrer heutigen Form erst im Jahr 1993 in einer Verwaltungseinheit zusammengeführt. Zu Belo gehören insgesamt 29 Teilorte und ebenso wie in Horb sind Waldgebiete und landwirtschaftliche Flächen, die sich über mehrere Täler erstrecken, prägend für die Region. Die beiden Städte Belo und Horb haben ihre Klimapartnerschaft offiziell mit der Unterzeichnung des Memorandum of Understanding im März 2014 gegründet und vereinbart, sich den Herausforderungen des Klimaschutzes und der Anpassungen an den Klimawandel gemeinsam zu stellen und sich partnerschaftlich hierbei gegenseitig zu unterstützen. →



Das gemeinsame Handlungsprogramm der Klimapartnerschaft Belo-Horb sieht Aktivitäten in vier unterschiedlichen Themenbereichen vor:

- Flächendeckende, günstige Energieversorgung mit regenerativer Energie (Installation von Photovoltaikanlagen und Ausbildung des entsprechenden Personals).
- Sicherung und Ausbau der Trinkwasserversorgung (Quellfassungen sollen gesichert und neue mit einem Leitungssystem zu den einzelnen Ortschaften ausgestattet werden, sowie die Ausbildung von Wasserwärtern).
- Nachhaltige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft (Balance zwischen Feuer- und Bauholzentnahmemenge und dem natürlichen Holzzuwachs).
- Umweltfreundliche Abfallwirtschaft (hoher Recycling-Anteil, Standort für eine Deponie, Vermeidung von Abfällen).

#### **Das Wiederaufforstungsprojekt – aus 5.000 € werden 50.000 €**

Am 13. Oktober 2015 wurde in einer Abschlusskonferenz in München nach 1½-jähriger Vorbereitung das gemeinsame Handlungsprogramm der Klimapartnerschaft mit der Stadt Belo in Kamerun vorgestellt. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hatte im Rahmen des Projektes „50 kommunale Klimapartnerschaften“ dazu eingeladen. Projekte wie der Ausbau oder die Installation von regenerativen Energieerzeugungsanlagen, Wiederaufforstungen oder Maßnahmen zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung sind in diesem gemeinsamen Handlungsprogramm enthalten.

Für eine Wiederaufforstung einer Fläche von rund 4,5 Hektar als Pilotprojekt wurde ein Zuschussantrag gestellt. Der nötige Anteil von 5.000 €, um die volle Summe der Förderung zu erhalten, wurde von der Ökumenischen Energiegenossenschaft Horb geleistet, welche regelmäßig Projekte des Klimaschutzes unterstützt und fördert.

#### **II. Ökumenische Zusammenarbeit Umweltteams der kath. & ev. Kirchengemeinden Horb engagieren sich**

Bereits seit 2008 arbeiten die beiden Umweltteams der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden im ökumenischen Gedanken zusammen an ihren Umweltzertifizierungen. Dabei unterstützen die Teams sich gegenseitig bei Problemen und es finden regelmäßige Treffen und Besprechungen statt. Dabei erfolgt die gegenseitige Berichterstattung und neue Ideen und Vorschläge können ausgetauscht werden. Das Ziel der Treffen ist die Umweltbildung und das Umweltbewusstsein in den Gemeinden voranzubringen.

Dies geschieht auch bereits durch verschiedenste Projekte:

- Gemeinsame Fair-Trade Aktionen seit bereits mehreren Jahren jährliches Ausrichten des Eine-Welt-Frühstücks erstmals mitwirken am Fair-Trade-Abendessen 2017 organisiert durch die Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisatoren und Verbände (ako)
- Gemeinsame Veranstaltungen und Ausflüge zur Umweltbildung, darunter z.B. Ausflug in den Spitalwald und Führung zu umweltgerechter Waldwirtschaft Filme und Vorträge zum Thema Umwelt mit Raum zum Diskutieren (im Nov. 2016 wurde der Film "Tomorrow" gezeigt)  
Besuch von Museen/ Ausstellungen
- Projekte zur Umweltbildung 2017 Mitwirkung am Projekt "WeltFAIRänderer" in Horb

#### **III. Umweltbildung in den kath. Kindergärten Horb Wassererziehung in den Kindergärten**

Die Kreisvolkshochschule bot den Kindern im Kindergarten „St. Leonhard“ das Projekt „Wasserwerkstatt“ an. Annelise Braitmaier, Naturpädagogin und Dozentin der Kreisvolkshochschule, eröffnete mit Unterstützung der Erzieherinnen den Kindern, am Beispiel der Ressource Wasser, einen ganzheitlichen Zugang zum Thema Nachhaltigkeit. Dabei wurde das natürliche Interesse der Kinder am Wasser aufgegriffen. So konnten die Kinder erfahren, dass vier große Eimer Wasser verschwendet werden, wenn man beim Zähneputzen den Wasserhahn geöffnet lässt. Aber auch das Erforschen und Experimentieren kam nicht zu kurz.

Bei einem Ausflug an den Wasserspielplatz am Neckar konnten mit den Lupen kleine Bachflohkrebse beobachtet werden. Im kreativen Teil der Veranstaltungsreihe wurden mit Schafwolle Wellenbilder gefilzt und mit Wasserfarben und Salz kleine Kristallbilder hergestellt.

Voller Stolz präsentierten die Kinder am Abschlusstag den Vertretern der Kreisvolkshochschule, des Volkshochschulverbandes und der Baden-Württemberg- Stiftung ihre Werke. Bei der Bewertung des Projekts bekundeten die Kinder, dass der Ausflug und die dabei beobachteten Bachflohkrebse ihnen am besten gefallen hätten. Zum Abschluss und zur Erinnerung erhielt jedes Kind seine Wassermappe und einen bunten Zahnpfutzbecher. Die Kindergartenleiterin merkte an, dass auch ihr das Konzept gefallen habe und sie die Wasserwerkstatt gerne im nächsten Jahr fortsetzen würde.

Horb war einer von 20 Projektstandorten, an denen der VHS-Verband Baden- Württemberg zusammen mit Volkshochschulen und Kindertageseinrichtungen die mobile Wasserwerkstatt durchgeführt hat. Die „mobile Wasserwerkstatt“ für Kindergarten- und Grundschulkinder ist ein Projekt im Rahmen des Programms „Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft“ der Baden-Württemberg Stiftung.

### **Kindergarten baut Bienenhotel**

Zusammen mit Markus Pagel vom Naturschutzbund (Nabu) Horb haben die Vorschulkinder des „St. Leonhard“ Kindergartens in ihrem neuen Garten in der Sommerhalde ein Bienenhotel gebaut. Zuerst erzählte Pagel den Kindern Interessantes und Wissenswertes über die Bienen. Anschließend kam der praktische Teil. Mit Röhren aus Schilf und mit Ton wurde in sechseckigen Waben aus Holz für die Bienen ein Hotel gebaut. Als Futter für die Bienen legten die Kinder dann noch ein Blumenbeet mit Wildblumen an. Regelmäßig wird nun nach den Bienen geschaut und der Garten bewirtschaftet. Dazu pflanzen die Kinder und ihre Erzieherinnen in dem Gartenstück in den nächsten Tagen noch Pflanzen und Gemüse. Alle Kinder waren mit Begeisterung dabei und freuen sich auf die Fortführung des Projekts.

### **Ernährungsberater Sven Bach besucht die Kinder des Kath. Kindergarten St. Leonhard**

Am 12. April 2017 war ein besonderer Tag für die Füchse des Kath. Kindergartens St. Leonhard. Die Kinder und Erzieherinnen bekamen Besuch von Ernährungsberater Sven Bach, der vieles mitgebracht hatte.

Zuerst erklärte Sven Bach, welche Obstsorten in den Nachtisch gehören und schon ging es mit den Kindern ans Werk. Nach dem Obst schneiden füllte jedes Kind sein eigenes Nachtischglas schichtweise mit Quark, Obst, gerösteten Haselnüssen und Schokostreuseln. Das Dessert, welches Sven Bach und die Füchse zubereitet haben, enthielt laut Aussage von Bach pro Portion ungefähr 5g Zucker, obwohl Schokoraseln, Obst und Marmelade enthalten sind. Das ist dieselbe Menge Zucker wie in 100ml Apfelschorle enthalten ist und das, obwohl im Dessert so offensichtliche Süßigkeiten enthalten sind. Ein Pizza-Brotaufstrich aus Frischkäse rundete das kindgerechte Menü ab.

Die Kinder hatten viel Spaß und Freude an dem Zubereiten und haben viele Eindrücke über diesen Tag sammeln können. Natürlich haben sich die Kinder auf das anschließende gemeinsame Essen gefreut. ■

*„Die Bewahrung der Schöpfung  
ergibt sich als Auftrag  
aus den Grundlagen  
des christlichen Glaubens an Gott,  
den Herrn des Himmels und der Erde.“*

Bischof Gebhard Fürst





